

BUCH X DER MULOMEDICINA CHIRONIS

ÜBERSETZUNG UND BESPRECHUNG

CAROLA ENDERLE

1975



Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41551905_0035

Aus dem Institut für Palaeoanatomie
Domestikationsforschung und Geschichte der Tiermedizin
der Universität München

Vorstand: Prof. Dr. Joachim Boessneck

Buch X der Mulomedicina Chironis

Übersetzung und Besprechung

Inaugural-Dissertation
zur Erlangung der tiermedizinischen Doktorwürde
des Fachbereichs Tiermedizin der Ludwig-Maximilians-Universität
München

von

Carola Enderle

aus

Gommern bei Magdeburg

München 1975

Gedruckt mit Genehmigung des Fachbereichs
Tiermedizin der Universität
München

Dekan: Prof. Dr. B. Vollmerhaus
Referent: Prof. Dr. J. Boessneck
Korreferent: Prof. Dr. D. Hegner

Tag der Promotion: 18. Juli 1975



Meinen Eltern

und

Meinem Mann

in

Dankbarkeit

Inhaltsverzeichnis

	Seite
A) Einleitung	1
B) Einführung in die Mulomedicina Chironis und deren Buch X	
I) Zur Mulomedicina Chironis	2
II) Zu Buch X	6
C) Bemerkungen zur Bearbeitung	
I) Methodik	9
II) Aufbau	11
III) Probleme und Grenzen	12
D) Buch X der Mulomedicina Chironis	
I) Übersetzung und Beurteilung der 39 Paragraphen	14
II) Inhaltsübersicht der 39 Paragraphen	85
E) Wirkstoffe in Buch X der Mulomedicina Chironis	88
I) Vegetabilische Wirkstoffe	90
II) Animalische Wirkstoffe	109
III) Mineralische Wirkstoffe	116
F) Gewichte und Hohlmaße in Buch X der Mulomedicina Chironis	
I) Gewichte	119
II) Hohlmaße	119
G) Diskussion	120
H) Zusammenfassung, Summary	122
I) Literatur	126
K) Anhang mit Abbildung	133

- 1 -

A) Einleitung

Aufgabe der vorliegenden Arbeit ist es, erstmals das aus 39 Paragraphen bestehende X. und letzte Buch der um 400 n.Chr. verfassten *Mulomedicina Chironis*, im folgenden meist mit M.Ch. abgekürzt, aus dem Lateinischen ins Deutsche zu übertragen und dessen veterinärmedizinischen Wert zu beurteilen. Weiterhin wurde versucht, vergleichbare Literatur der Antike, byzantinische Werke aus der Zeit vor 1000 n.Chr. sowie die Schriften der sogenannten Hippriater der Renaissance, die ohne Ausnahme auf den spätgriechischen pferdeheilkundlichen Schriften, dem *Corpus Hippiatricorum Graecorum*, basieren, auf Ähnlichkeiten bzw. Übereinstimmungen mit Buch X der M.Ch. hin zu überprüfen.

Aufgabe der Arbeit soll es ferner sein, den Leser mit der Materie vertraut zu machen. Da jedoch bislang über die M.Ch. nur wenig Verstreutes, davon vieles verwirrend und falsch, verbreitet worden ist, fällt das nachfolgende allgemeine Kapitel (B) über das Gesamtwerk und das X. Buch breiter als gewöhnlich aus. Es will in Form einer Einführung hauptsächlich Fakten und möglichst wenig Hypothetisches bringen und erstmalig zusammengefasst das Wissenswerte vermitteln.

B) Einführung in die Mulomedicina Chironis und
deren Buch X

I) Zur Mulomedicina Chironis

Die Mulomedicina Chironis, eine der ältesten erhaltenen römischen Veterinärschriften, ist in dem im 16. Jhdt. angefertigten Codex Monacensis latinus 243, im Weiteren mehrfach mit Cod.Mon.lat. 243 abgekürzt, enthalten. Der Codex befand sich nach Mitteilung von F. BOLL an E. ODER "im Jahre 1582 bereits in der herzoglich bayrischen Bibliothek" und ist "in dem aus diesem Jahr stammenden handschriftlichen 'Catalogus manuscriptorum latinorum et germanicorum' p.133 u. 134 verzeichnet" (ODER 1901, S.VI). Diese Handschrift, die nach BOLL wohl im Würzburgischen niedergeschrieben und gebunden wurde, enthält außer der M.Ch. noch 4 weitere Bücher humanmedizinischen und roßarzneikundlichen Inhalts in lateinischer Sprache, jedoch alle mittelalterlicher Provenienz. Erst im letzten Drittel des letzten Jahrhunderts entdeckte man, daß die auf den zweispaltig beschriebenen Seiten 104^r bis 159^v des Cod.Mon. lat. 243 niedergelegte Mulomedicina Chironis aus der Antike stammt (s. Abb. im Anhang). In den Akten der Bayerischen Akademie der Wissenschaften aus dem Jahre 1885 ist laut ODER zu lesen (1901, S.V), daß ein W. MEYER "vorläufige Notiz von einem antiken Werke über Thiermedizin" gab, "welches er in der hiesigen latein. Handschrift No. 243 gefunden habe. Der grösste Theil dieses umfangreichen und hauptsächlich dem Chiron Centaurus und Apsyrtus zugeschriebenen Werkes sei eine um 400 n.Chr. gefertigte Übersetzung eines griechischen Textes. Diese lateinische Übersetzung habe Vegetius gekannt und der grösste Teil seines Werkes sei nur eine Umarbeitung dieses jetzt an das Licht gebrachten Werkes. Sachlich sei also dasselbe von beträchtlichem Werthe, indem es für uns zugleich in der griechischen wie lateinischen

Literatur das älteste Werk über Tiermedizin vorstelle. Sprachlich sei es nicht minder interessant, indem Vegetius vollkommen Recht habe mit der Charakteristik 'vili sermone sordescunt'."

ODER, ein an Veterinärliteratur der Antike interessierter Altphilologe, der seit 1890 das genannte Corpus Hippiatricorum Graecorum, kurz CHG¹⁾, bearbeitete, wurde 1897 auch mit der Bearbeitung der M.Ch. betraut²⁾. Die wichtigsten und allein nützlichen Daten über Entstehungszeit und -raum, Quellen und Autor hat ODER in der in lateinischer Sprache abgefassten Praefatio zu seiner 1901 erschienenen Ausgabe der M.Ch. niedergelegt (S.V-XXVIII). Danach kannte PELAGONIUS, der seine "ars veterinaria" nach 350 n.Chr. schrieb (ODER 1901, S.XIII), die M.Ch. noch nicht. PUBL. VEGETIUS RENATUS hingegen, der zu Beginn des 5. nachchristlichen Jahrhunderts, nach STERN im Jahre 401 (1958, S.325), die Niederschrift seiner 4 "digestorum artis mulomedicinae libri" abschloß, verwendete die M.Ch. bereits als Vorlage. Das bedeutet, daß die Mulomedicina Chironis zwischen 350 und 400 n.Chr., vermutlich kurz vor der Wende zum 5. Jhdt. entstanden sein muß (ODER 1901, S.XIII).

Der Entstehungsraum und die Heimat des Verfassers dürfte Italien selbst sein, da der Autor sich durchweg einer äußerst rustikalen Sprache bedient, wie sie bei der römischen ländlichen Bevölkerung des Mutterlandes üblich war. Er verwendete für seine Mulomedicina griechische und latei-

1) ODER arbeitete später mit K. HOPPE am CHG; sie konnten jedoch aufgrund des 1. Weltkrieges und anderer Widrigkeiten das CHG erst in den Zwanziger-Jahren unseres Jahrhunderts publizieren: CHG I 1924, CHG II 1927

2) er erhielt diese Aufgabe durch die Leitung des Thesaurus Linguae Latinae, da man über das bäuerliche Umgangslatein wenig wusste, der Sprache, in der die M.Ch. abgefasst ist

nische Vorlagen, wobei angemerkt werden soll, daß er das Griechische nur sehr unzureichend beherrschte und zum Teil völlig falsch übersetzte¹⁾).

Unmittelbare Quellen waren für den Verfasser offensichtlich APSYRTOS, SOTIO, POLYKLET und FARNAX (ODER 1901, S.XIIIff), indirekte ergaben sich für ihn über deren Werke, die selbst vielfach "Umarbeitungen" anderer Mulomedicinen waren, z.B. der tiermedizinischen Abschnitte der Landwirtschaftslehre des MAGO von Karthago und anderem. Wie es bis in die Neuzeit hinein geschah, wurde einfach abgeschrieben oder übersetzt, meist völlig unkritisch, mit Entstellungen und ohne wesentliche Ergänzungen. Die wichtigste Grundlage für die M.Ch. dürfte zweifelsohne das "biblion hippiatrikon" des APSYRTOS dargestellt haben. APSYRTOS, der unter der Regierungszeit KONSTANTINS des I. oder Großen (274-337 n.Chr.) lebte und am Krieg gegen die Goten auf sarmatischem Boden teilnahm, dürfte kurz nach diesem Feldzug seine Schriften verfasst haben. Seine Roßarznei, die fast gänzlich im CHG enthalten ist, zählt zu den bedeutendsten Veterinärtexten der Antike. APSYRTOS war bereits zu seiner Zeit entsprechend berühmt. Die "Abschrift" dieses Werkes dürfte daher auch den Wert der M.Ch. mitbedingen, die überall dort, wo sie sich offensichtlich vom Abschreiben und Kompilieren entfernt, beträchtlich verliert. Wie in den zur Zeit in Arbeit befindlichen Dissertationen²⁾ von W. LAMPRECHT (Geburtshilfe und Gynäkologie in der M.Ch., Buch VIII) und G. WÄSLE (Krankheiten am Kopf in der M.Ch.) deutlich zum

1) Übersetzung eines Beispiels nach ODER (1901, S.XXI):
"Die wahrhaft kindliche Unwissenheit jenes Nichtsnutzes mag man daraus erkennen, daß er Apsyrtus, der (griech.) sagte: 'auch dieses aber findet sich in den Georgika von Mago dem Karthager' übersetzte in 'auch dies, was von den Bauern häufig gefunden worden ist, wollen wir nicht außer Acht lassen, welches man die charcedonische Öffnung nennt'."

2) beide Arbeiten ebenfalls aus dem Institut für Palaeoanatomie, Domestikationsforschung und Geschichte der Tiermedizin der Universität München

Ausdruck kommt, gibt es zahllose Parallelen zu oder auch Übernahmen von APSYRTOS bei Vergleichen der M.Ch. mit dem CHG und den Hippiatern. Ob auch in umgekehrter Richtung Teile der M.Ch., die nicht auf APSYRTOS zurückgehen oder gar eigenständig sind, in das CHG und damit die Hippia-trika übernommen wurden, ist nicht zu klären. In allen einschlägigen Werken der Antike werden "Autoren-Namen" nur sporadisch genannt.

Der Autor bzw. Kompilator der M.Ch. ist auf keinen Fall, wie der Titel unterstellt, ein Mann namens CHIRON. Dieser Name soll lediglich die Bedeutung des Werkes erhöhen oder es nur schmücken, da der Zentaur CHIRON in der Antike als Stammvater der Roßbarzneikunde galt. Umfangreiche Spekulationen darüber, ob es sich doch um teilweise Übernahmen eines Werkes dieses CHEIRON oder latinisiert CHIRON handelt oder nicht, sind daher müßig. Es kann einen Mulomedicus mit Namen CHIRON gegeben haben - erwiesen ist er bislang nicht. Meines Erachtens scheint es sich hier eindeutig um den fiktiven, von den beiden Lexigraphen HESYCH und SUIDAS (beide 9. Jhdt. n.Chr./Byzanz) als Pferdemen-schen apostrophierten "Cheiron Kentauros" zu handeln (vgl. ODER 1901, S.X u. XIVff). Es besteht daher kein Anlaß, die M.Ch. als eine "Mischkompilation" des Werkes eines unbekannten Veterinärs CHIRON und der Roßbarznei-Briefe des APSYRTOS zu werten.

Im letzten Buch der M.Ch. erscheint ein weiterer Name, CLAUDIUS HERMEROS, für den Autor dieses X. Buches. Als Nachsatz zu § 976 erscheint dort: "Claudius Hermeros veterinarius liber decimus Explicit feliciter" (ODER 1901, S.VIII u. XVII). Auch er könnte als Kompilator des Gesamtwerkes in Frage kommen, wie gleichfalls oft behauptet wurde. Genaueres hierzu wird nachfolgend bei B) II) dargelegt.

Die Frage nach dem Verfasser der M.Ch. konnte schon bislang nicht beantwortet werden und wird auch in Zukunft ungeklärt

bleiben müssen¹⁾. Alles, was hierzu publiziert wurde, u.a. in zahllosen Artikeln z.B. von J. WERK in den "Veterinärhistorischen Jahrbüchern" und den "Veterinärhistorischen Mitteilungen", ist rein spekulativ und geht meist über Vermutungen nicht hinaus. - Ein Unbekannter hat stilistisch und sprachlich unbeholfen in unbekanntem Umfang APSYRTOS recht und schlecht frei übersetzt, weitere Mulomedicinae abgeschrieben bzw. "ausgeschlachtet" und sicher einiges, ebenfalls unbekannten Umfanges, eigenständig zu Papier gebracht bzw. Kompiliertem hinzugefügt. Trotz all dieser "Mängel" hat er jedoch ein fachlich für seine Epoche nicht unwesentliches roßarzneikundliches Werk hinterlassen, das Auskunft über den Stand der Veterinärmedizin der Spätantike gibt.

II) Zu Buch X

Das X. Buch behandelt im Gegensatz zu allen anderen 9 Büchern der M.Ch. keinen bestimmten Themenkreis wie z.B. Geburtshilfe (Buch VIII) oder Rezeptzusammenstellungen (Buch IX)²⁾. Buch X ist wie Buch IX kein Register, eine Art Inhaltsverzeichnis, vorangestellt und es ist, gleichfalls wie Buch IX, nur nach Paragraphen (§§) geordnet. Alle anderen 8 Bücher weisen außer Registern und außer einer Einteilung nach Paragraphen auch eine solche nach Kapiteln auf, wobei meist mit einer neuen Krankheitsbeschreibung und -behandlung auch jeweils ein neues Kapitel beginnt.

1) im Literaturverzeichnis der vorliegenden Arbeit wird trotz dieses Umstandes die M.Ch. unter dem Autorennamen CHIRON aufgeführt

2) dieses IX. Buch wird ebenfalls z.Zt. im Rahmen einer Dissertation aus dem Institut für Palaeoanatomie, Domestikationsforschung und Geschichte der Tiermedizin der Universität München von Frau U. PRAEKELT bearbeitet

Die §§ 961 bis 999 des X. Buches enthalten in der Mehrzahl ein, z.T. auch mehrere Krankheitsbezeichnungen und Therapievorschläge. Zudem bietet Buch X den Eindruck eines ziemlichen Durcheinanders: Es enthält zahllose Rezepte für Unterschiedlichstes, verschiedenste Krankheiten und deren Behandlung, Purgationsverfahren, Krankheitsnamen und deren grobe Erläuterung und vieles mehr, wobei in einigen Fällen auch andere Haustiere außer Pferd, Esel und Maulesel berücksichtigt werden, nämlich das Rind (4 Mal) und die kleinen Wiederkäuer (2 Mal).

ODER vermutet, daß dieses Buch hinzugefügt wurde und die eigentliche Mulomedicina Chironis bereits mit § 945 endete. Die letzten Teile des IX. Buches, also die §§ 946 bis 960, wären somit ebenfalls angefügt (1901, S.XVIII). § 946 beginnt mit "De bobus, ovibus et suibus medicina"¹⁾ und alle folgenden Paragraphen des Buches IX behandeln bis § 959 auch tatsächlich ausschließlich Rinder-, Schaf- und Schweinekrankheiten und deren Therapie. Nur der letzte § 960 beschäftigt sich wieder mit Equiden. Bis § 945 enthält Buch IX in einheitlicher Weise geordnet Rezeptzusammenstellungen, "medicamentorum compositiones"; gegen eine bestimmte Krankheit werden jeweils meist mehrere Rezepte zur Auswahl gestellt. Bei § 946 ist hier ein deutlicher, systematischer Bruch zu bemerken. Gleichzeitig, und dies trifft mehr noch auf Buch X zu, wird die sonst schon zu bemerkende "Unordnung" total. ODER bemerkt hierzu, daß im letzten Teil der M.Ch. nun "alles gemischt und konfus" sei (1901, S.XVIII). Es scheinen diese letzten Paragraphen tatsächlich angefügt worden zu sein; ob vom Kompilator der M.Ch. selbst, der dann vielleicht tatsächlich CLAUDIUS HERMEROS heißen könnte, oder aber einem CLAUDIUS HERMEROS,

¹⁾ weiter heißt es dort, daß nun die Krankheiten und Behandlungen für alle "zwei Arten von Vierfern, die eine ... Rind, Muli, Pferd und Esel, die andere ... Schaf, Ziege, Schwein und Hund" besprochen werden sollen

der mit der übrigen M.Ch. nichts zu tun hat, bleibt dahingestellt. Der Name jedenfalls ist typisch für einen Römer des 4. Jahrhunderts n.Chr. und auch Sprache und Stil unterscheiden sich nicht vom Vorhergegangenen (ODER 1901, S.XVII). Wenn sich jedoch der gesamte Duktus nicht von dem der übrigen M.Ch. unterscheidet und auch in Buch X laufend aus dem Griechischen übernommene Krankheits- und Pflanzennamen auftauchen, die typisch vulgärlatinisiert werden, und die nicht alle nachträglich durch fehlerhafte Überlieferung bzw. Abschrift bedingt sein können, beweist dies zumindest eines: Auch der Autor dieser letzten Teile der M.Ch., sollte er ein anderer als der der übrigen Bücher sein, sprach als Muttersprache das Latein der italischen, einfachen Landbevölkerung und beherrschte Griechisch nur sehr mangelhaft. Er kann nicht, wie behauptet wurde (s. ODER 1901, S.XVII), ein freigelassener griechischer Sklave namens HERMEROS gewesen sein, der in das römische Geschlecht der Claudier aufgenommen worden war, und man kann daraus auf keinen Fall einen zusätzlichen Autor konstruieren. ODER bezeichnet diese Unterstellung glatt als "falsch" (1901, S.XVII).

Als wahrscheinlich erscheint, daß das X. Buch nicht kompiliert ist, sondern eine eigenständige Leistung seines Schreibers darstellt. Wahrscheinlich ist weiterhin, daß es nachträglich, jedoch noch im 4. Jhdt., nicht lange nach den anderen Büchern der *Mulomedicina Chironis* abgefasst wurde und daß es VEGETIUS wie anderen Veterinärschriftstellern der nachfolgenden Zeit unbekannt geblieben ist oder für eine Übernahme unbrauchbar erschien. - Jedenfalls konnten keine wirklich vergleichbaren Textstellen bei VEGETIUS, im CHG oder bei den Hippiatern gefunden werden¹⁾. Dies spricht andererseits wieder für weitgehende Selbständigkeit, also einen echten Autor, da man sonst zumindest APSYRTOS über das

1) auch ODER, der mit griechischer und römischer Vergleichsliteratur verglich und tatsächlich Übereinstimmendes in seiner Edition als Fußnoten brachte, konnte zu Buch X keine Vergleichstexte finden

CHG hätte eruieren können.

Bei aller Verworrenheit ist demnach Buch X der M.Ch. veterinär-, medizin- und kulturhistorisch wertvoll, da es Kenntnisse und Unwissen der ländlichen spätrömischen "Alltags-Tierheilkunde" deutlicher dokumentiert als manches andere für Hof und Patriziertum verfasste Werk, das die Masse nie erreichte. - Freilich sind auch oder gerade in Buch X manche Rezepte in ihrer überreichlichen Zusammensetzung derart wirr oder enthalten so sinnlose "Wirkstoffe", daß der Autor entweder seine eigene Unwissenheit kaschieren oder mit Medizinmann-Ritual die unwissenden Laien beeindrucken wollte. Sicher ließ er selbst in der Praxis die Hälfte der Bestandteile weg und deklarierte nur ein Mehr oder er nahm statt der von ihm selbst angegebenen seltenen bzw. teuren Ingredienzien ganz einfach leichter zu Beschaffendes. Vielleicht wollte er auch nur den üblichen bombastischen Rezeptierstil anderer antiker Veterinärschriftsteller kopieren.

C) Bemerkungen zur Bearbeitung

I) Methodik

Nach Übersetzung des X. Buches der M.Ch. wurden zunächst folgende Werke auf vergleichbare Textstellen hin geprüft: Die Landwirtschaftslehre COLUMELLAS (1. Jhdt. n.Chr.)¹⁾, die Tierheilkunde von VEGETIUS (5. Jhdt. n.Chr.)²⁾, das Corpus Hippiatricorum Graecorum I und II (9. Jhdt. n.Chr.)³⁾

1) in deutscher Übersetzung

2) in lateinischer Originalsprache

3) in griechischer Originalsprache

sowie die Hippiatrika des 16. Jahrhunderts von RUELLIUS/GRYNAEUS (1537)¹⁾ und von ZECHENDORFFER (1571)²⁾. Hierbei zeigte sich, wie bei B) II) bereits dargelegt, daß keine echten Vergleiche möglich waren, sieht man von wenigen nebulösen Allerleittextstellen ab. - Zur Übersetzung der lateinischen Texte wurden der Große STOWASSER und der lateinisch-deutsche LANGENSCHIEDT herangezogen, zur Übersetzung der in griechischer Sprache abgefassten Stellen bzw. von Einzelbegriffen das Handwörterbuch von GEMOLL und der griechisch-deutsche LANGENSCHIEDT.

Weiter wurden, wo möglich und nötig, die aufgeführten Krankheiten aufgrund der beschriebenen Krankheitsbilder bzw. der zur Anwendung empfohlenen therapeutischen Maßnahmen entschlüsselt, wobei teils nach den Erkenntnissen der Dissertationen von SIMON und SKUPAS sowie der Arbeiten von SIEBENHAAR und von RINNE vorgegangen wurde.

Schließlich wurde die jeweilige Therapie selbst auf ihren Sinn und Nutzen hin vom Standpunkt der modernen Veterinärmedizin aus untersucht. Gerade in dieser Hinsicht richtete sich natürlich das Hauptaugenmerk auf die Rezepte und ihre Bestandteile bzw. deren Inhaltsstoffe und Wirkung. Als Literatur wurden hier außer dem klassischen Werk über Heilpflanzen von DIOSKURIDES (1. Jhdt. n.Chr.)³⁾ und dem Kräuterbuch seines Renaissance-Epigonen und Kopisten TABERNAEMONTANUS⁴⁾ vornehmlich moderne medizinische, veterinärmedizinische, pharmakologische und botanische Lehrbücher und Arbeiten herangezogen. Die genannte Publikation von RINNE erwies sich in diesem Fall als besonders wertvoll.

1) in griechischer Originalsprache

2) in deutscher Sprache

3) in deutscher Übersetzung

4) in deutscher Sprache

Auch die häufig vorkommenden Sequenzen abergläubischen Inhalts wurden berücksichtigt und beurteilt, da sie einerseits ebenfalls Einblick in die "Wissenschaftlichkeit" der Antike, andererseits in die Mentalität der einfachen Bevölkerung, der der Autor angehörte, vermitteln und deren Bewußtseinsgrad und Verharren in "heidnischen" Vorstellungen gut 50 Jahre nach der offiziellen Anerkennung und Förderung des Christentums verdeutlichen.

II) Aufbau

Systematisch wurde folgendermaßen vorgegangen: Auf die Übersetzung jedes einzelnen Paragraphen folgt im Hauptkapitel D) I) eine Beurteilung, um welche Krankheit es sich handeln muß oder kann und ob die Therapie hierbei vom heutigen Standpunkt aus als sinnvoll zu bezeichnen ist oder nicht. Besteht die therapeutische Maßnahme in innerlicher oder äußerlicher Anwendung eines Medikamentes, so wird dieses in Bezug auf seine Bestandteile qualitativ und quantitativ bewertet. Beruht ein Verfahren auf blankem Aberglauben, wird versucht, hierfür eine Erklärung auf dem Weg über das Verständnis der Antike zu geben.

Der 2. Teil des Kapitels D) gibt eine knappe Übersicht über den Inhalt aller Paragraphen.

Ein anschließendes Wirkstoffregister, Kapitel E), beinhaltet in alphabetischer Reihenfolge alle Rezeptbestandteile, gruppiert nach deren pflanzlicher, tierischer und mineralischer Herkunft. In Anlehnung an vergleichbare pharmakologische Fachstudien, z.B. von ACHUNDOW oder RINNE, finden sich dort die Namen der Bestandteile entsprechend der Schreibweise des Originaltextes. Es werden Rückverweise auf die §§ von D) I) gegeben, bei denen zur Erleichterung die lateinischen Namen, wie sie in der M.Ch. stehen, in Klammern nach dem deutschen Namen erscheinen. Der jeweiligen Originalbezeichnung eines Bestandteiles wird die heute

übliche deutsche Bezeichnung und der wissenschaftliche Name gegenübergestellt - z.B. bei Pflanzen der botanische Name mit Nennung der Pflanzenfamilie. Es folgt darauf jeweils eine Aufzählung der Inhaltsstoffe und deren tatsächliche pharmakologische Wirksamkeit.

Ein weiteres Register, Kapitel F), führt nach steigendem Gewicht bzw. Maß geordnet sämtliche antike Bezeichnungen der Gewichte und Maße auf. Den Gewichten werden die Abkürzungssigel, unter denen sie zumeist in der M.Ch. erscheinen, sowie ihr jeweiliges Gewicht in Gramm (g) gegenübergestellt, den im Original nicht abgekürzten Hohlmaßen lediglich deren Maß in Liter (l). - So ist es möglich, die in D) I) als Fußnoten angegebenen Gramm- und Literberechnungen der Dosismengen zu kontrollieren.

III) Probleme und Grenzen

Das erste Problem ergab sich bereits bei der Übersetzung aus Stil und Sprache der M.Ch., die schon VEGETIUS folgendermaßen charakterisiert und kritisiert: "Chiron aber ... fehlt es an Eloquenz" und er sei "nicht einmal der Sprache richtig mächtig" (Prologus)¹⁾. Das dem klassischen Latein gegenüber häufig grammatikalisch "falsche" Umgangslatein der Mulomedicina und die oft völlig verwirrende Diktion, die hilflose Bemühungen verrät, sich gewählt auszudrücken, zwangen wiederholt dazu, frei zu übersetzen. Ein wirklich wortgetreues Übertragen ins Deutsche hätte in manchen Fällen den Sinn total verschleiert bzw. entstellt oder doch zumindest Deutungen des Übersetzten zugelassen, die nicht dem tatsächlich Gemeinten entsprechen. - Weitere Schwierigkeiten, ebenfalls bereits bei der Übersetzung, verursachten wiederholt die in der M.Ch. auftauchenden Namen von Wirkstoffen.

¹⁾ in der Bearbeitung von LOMMATZSCH 1903, S.12, Z.14-16

Vornehmlich die äußerst wertvolle Publikation von RINNE, aber auch die Werke von ACHUNDOW, von VON GROT, von PRITZEL und JESSEN und von FISCHER halfen hier zu entschlüsseln, so daß nur Weniges unübersetzbar und damit ungeklärt blieb.

Die Probleme bei der Auswertung selbst bildeten in erster Linie die in der M.Ch. genannten "Krankheiten" und die vorgeschlagenen Therapiemaßnahmen bzw. deren Klärung. Vor allem viele Pflanzen sind zu Recht oder zu Unrecht wieder in Vergessenheit geraten. Ihre spezifische Wirksamkeit oder Bedeutungslosigkeit war öfters nicht zu ergründen. Die Gefährlichkeit mancher Wirkstoffe zu ermitteln, war desgleichen nicht immer möglich, sie konnte oft nur vermutet werden. Aber in dieser Hinsicht war ein Erfolg doch leichter, da gerade diese giftigen Arzneisubstanzen bis vor etwa 100 Jahren zum Einsatz kamen und erst kurz vor Beginn des 20. Jahrhunderts obsolet wurden. Auf ihre Toxizität und Wirkung wird noch in einschlägigen Werken aus der Zeit nach der Jahrhundertwende, z.B. dem FRÖHNERs aus dem Jahr 1914 und dem TAPPEINERs aus dem Jahr 1916, hingewiesen.

Die wirklichen Grenzen setzten aber nicht so sehr diese genannten Schwierigkeiten: Sie ergaben sich aus der für vergangene Zeiten so typischen Polypragmasie und der Tatsache, daß eine Pflanze oft mannigfache pharmakologisch wirksame Inhaltsstoffe enthält. Wie weit sich solche Wirkstoffe einer oder auch mehrerer Pflanzen gegenseitig beeinflussen oder gar aufheben, war natürlich meist nicht in Erfahrung zu bringen; es konnten in derartigen Fällen häufig nur Vermutungen ausgesprochen werden. - Dies gilt auch für die Dosierungen.

Zusammenfassend kann gleichwohl die Feststellung getroffen werden, daß trotz der häufig willkürlichen Zusammenstellung von Arzneien so manche medikamentöse Therapie erfolgreich war und viele Rezepte neben wenigen sinnvollen Wirkstoffen wirkungslose Substanzen enthielten, die nicht schaden, aber auch die erwünschte Wirkung nicht verhindern konnten.

D) Buch X der Mulomedicina Chironis

I) Übersetzung und Beurteilung der 39 Paragraphen

Folienzahl (f. mit hochgesetztem r für Vorder- und v für Rückseite) und Spaltenzahl (a für linke, b für rechte Spalte) des Codex Monacensis latinus 243 sowie Seiten- und Zeilenzahlen (S. und Z.) der ODERschen Bearbeitung sind bei jedem Paragraphen in Klammern mit angeführt

1. § 961 (f.157^vb/S.287,Z.12-18)

Übersetzung:

Über Pferde, die in Herden gehalten werden: Zur Reinigung des Kopfes appliziere ihnen an einem heiteren Tag, wenn die Sonne warm scheint, durch die Nüstern ein Pulver und salbe mit Öl (oleum) sowohl die Nierengegend als auch den Schädel im Bereich des Gehirnes. Richte sie ein wenig auf und kopple sie darauf vorn an. Lasse sie frische Bohnen (faba) kauen, damit sie von sich geben, was sie möglicherweise im Hirn haben. Nimm 4 Cerates¹⁾ Euphorbium (euforbium), 4 Cerates¹⁾ Pfeffer (piper), 4 Cerates¹⁾ Zimtkassienblätter (folia) und 4 Cerates¹⁾ Odermennig (concordium), zerstampfe das alles und mische es.

Beurteilung:

Dieser erste Paragraph beinhaltet ein Purgationsverfahren, eine sinnlose "Vorbeugemaßnahme", wie sie von frühester Zeit an bis zur Aufklärung in der Medizin gang und gäbe war. Aber auch heute noch ist Purgieren ein Mittel der bäuerlichen Heilkunde und Tierheilkunde (vgl. z.B. BOTHE 1970, S.165, 1130.) und Purgationsdenken geistert durch die Köpfe der

1) 4 Cerates = 18,1 g

breiten Masse der Bevölkerung, wie darauf abgestimmte Annoncen von sog. Naturheilmitteln, aber auch von klinisch einwandfrei wirksamen Medikamenten deutlich machen¹⁾.

Herdentiere, die bekanntermaßen besonders ansteckungsgefährdet sind, erschienen daher den antiken Mulomedici auch als besonders "purgationsbedürftig" (vgl. u.a. M.Ch., Buch VIII, Kap.39 u. 40). Man dachte, daß sich im Lauf der Zeit "Schlechtes" im Körper ansammeln würde, das man entfernen müsse, um so Krankheiten vorbeugen zu können.

Derartige abergläubische Verfahren sollen in dieser Arbeit nicht ausführlich besprochen werden, sofern sie nicht kulturhistorisch Interessantes bringen oder wie im vorliegenden Fall gar gesundheitsgefährdend sein können: Sicher haben den Tieren weder das fast rituell anmutende Salben mit Olivenöl noch das Verfüttern von Bohnen noch auch die Blätter der Zimtkassie, die dem Pulver als reines Geruchskorrigens beigemischt war, geschadet. Bedenklich hingegen erscheinen mindestens 2 Bestandteile dieses "Niespulvers": Pfeffer und Euphorbium wirken aufgrund ihrer Hauptinhaltsstoffe Piperin und Euphorbin stark reizend (vgl. FRÖHNER 1914, S.418 bzw. 430). Vor allem Euphorbin

1) Obwohl die vorliegende Arbeit nicht zu der seit alters her klassischen "Purgationszeit", dem Frühlingsbeginn, abgefasst wurde, wurde versucht, Einschlägiges zu eruieren: In der weitverbreiteten Illustrierten "Stern" (28, Hft.8, 137, 1975) fand sich hierzu eine ganzseitige, bebilderte Anzeige über "Kräuterbäder", deren eines u.a. mit den Worten "und begünstigt damit die Entschlackung Ihres Körpers" angepriesen wird. Aber auch verschiedene, in Apotheken kostenlos erhältliche Hefte enthalten mehrfach Annoncen, in denen für Arzneimittel auch mit Formulierungen wie "mit ... entschlacken Sie Ihren Körper und sorgen für reines Blut" geworben wird ("Ratgeber aus der Apotheke" 51, 51, 1975). Anzeigen und Artikel auf fast jeder Seite von Gratiszeitungen der Reformhäuser, z.B. "Gewinne dein Leben neu", appellieren praktisch nur an derartige "atavistische" Purgationsvorstellungen, die bis heute erhebliche Umsätze garantieren und die Wartezimmer der Heilpraktiker füllen.

ist von so heftiger Reizwirkung, daß es zu Entzündungen der äußeren (!) Haut bis zur Nekrose führt (s. FRÖHNER 1914, S.430, od. GESSNER u. ORZECOWSKI 1974, S.357f). In der angegebenen Menge von jeweils gut 4,5 g müßte dies für die empfindliche Nasenschleimhaut geradezu verheerende Folgen gezeitigt haben, es sei denn, alles wurde umgehend wieder ausgeniest und die an Gerbstoffen reiche, entzündungswidrige Odermennig (DÖRFLER u. ROSELT 1962, S.28) hob die Wirkung verbleibender Euphorbium- und Pfefferreste auf. Ein Ausniesen aber hat sicher stattgefunden und dürfte auch die hauptsächliche Absicht des Behandlers gewesen sein. Den bis heute herrschenden Vorstellungen vom Niesen als etwas "Gesundem"¹⁾ entsprechend, dachte man, der Kopf bzw. das Gehirn mit seiner "natürlichen Öffnung" in Gestalt der Nasenlöcher würde auf diese Weise "Schadstoffe" abgeben können. Erfolgte keine Keimbesiedlung der durch das reichlich drastische Niesmittel geschädigten Mukosa, sondern als Nachwirkung lediglich eine leichte Rhinitis mit kurz andauerndem Schleimausfluß, sah man sicher gerade darin einen Erfolg, ohne sich der Gefährlichkeit des Verfahrens bewußt zu sein: Die "schlechten Säfte" flossen ab!

2. § 962 (f.157^Vb/S.287,Z.19-25)

Übersetzung:

Wenn der Körper von Zugtieren schwach geworden ist, mache folgenden Trank, damit sie wieder zu Kräften kommen: Nimm

1) Vielfach ist heute noch die Redewendung "Gesundheit" auf Niesen hin üblich und auch in einem der nach dem bekannten Tiefenpsychologen KEMPER "weit verbreiteten sogenannten ägyptischen Traumbücher" (1955, S.172) kann man lesen: "Niesen : Gesundheit" ("Prinzessin SYBILLA M'HAHALLA", o.J., S.71).

2 Cerates¹⁾ Blätter der Zimtkassie (folia), 2 Cerates¹⁾ Kostwurz (costum), 2 Cerates¹⁾ Aloe (aloe), 4 Cerates²⁾ illyrische Schwertlilie (iris Illirica), 3 Cerates³⁾ Myrrhe (murra), 2 Cerates¹⁾ Majoran (samsucum), 3 Cerates³⁾ Tragant (dragantum), 1 Cerates⁴⁾ Safran (crocus), 7 Mal eine Handvoll⁵⁾ Steinklee (mellilotus), 4 Cerates²⁾ Holzbalsam (xilobalsamum) und 4 Cerates²⁾ Klimme (amomum).

Reibe das alles, siebe es durch, schütte es in einen Bronzekessel oder eine Schüssel und gebrauche es, nachdem du mit Wein (vinum) aufgegossen hast. Das gib 3 Tage hindurch.

Beurteilung:

Hier soll offensichtlich überanspruchten, alten, rekonvaleszenten oder unerkannt kranken Pferden wieder auf die Beine geholfen werden. Ob mit Erfolg, mag bei Vorliegen ernsterer Beschwerden bezweifelt werden, da auch trotz Vielzahl von Einzelbestandteilen der "Kräftigungstrank" qualitativ nicht sinnvoll erscheint: Die Zimtkassie, die Kostwurz und die Schwertlilie sind lediglich Geschmacks-korrigentien - eines, eventuell höher dosiert, hätte genügt. Die übrigen Mittel sind unterschiedlichster Wirkung: Aloe ein Laxans, das bei Koliken zur Anwendung gebracht werden kann (FRÖHNER 1914, S.439, od. PSCHYREMBEL 1969, S.7), Myrrhe ein heute nicht mehr angewandtes, äußerliches (!), reizendes Antiseptikum (FRÖHNER 1914, S.429) - wieder, wie im vorhergegangenen Paragraphen, aufgrund von Purgationsvorstellungen eingesetzte Substanzen, da man ja das Tier

1) 2 Cerates = 9,0 g

3) 3 Cerates = 13,1 g

2) 4 Cerates = 18,1 g

4) 1 Cerates = 4,25 g

5) "m. VII" = vermutlich ist "m." eine Abkürzung für "manus"; "modius" kann hier nicht gemeint sein, da es nach Auskunft von Fachleuten nie so abgekürzt wurde und 1 Modius gleich 8,7 l ist - im vorliegenden Fall also eine Menge von 60,9 l gegenüber sonst nur Grammangaben

auch gleichzeitig "richtig reinigen" mußte. Der Tragant, der reizmildernd wirkt und rein technisch als Muzilaginose zum Einsatz kam, beugte hierbei auftretenden Gastroenteritiden vor (FRÖHNER 1914, S.474), der Majoran Krämpfen des Magendarmkanales (DÖRFLER u. ROSELT 1962, S.256, od. GESSNER u. ORZECOWSKI 1974, S.302). Der appetitanregende Safran (FRÖHNER 1914, S.423) führte zu vermehrter Futteraufnahme, der aromatisch riechende Holzbalsam, der nach GEBHARDT schwach antiseptisch wirkt (1964, S.306), wirkte möglicherweise gleichfalls appetitanregend, obwohl vermutlich sein Geruch ausschlaggebend für seinen Einsatz war. Der Steinklee, reich an Eiweiß, Mineralstoffen und Vitaminen, aber auch an pharmakologisch wirksamen Inhaltsstoffen (DÖRFLER u. ROSELT 1962, S.268), und auch der heute noch als Roborans verwendete Wein (FRÖHNER 1914, S.110ff) waren bei diesem Rezept die einzigen wesentlich wirkungsvollen Bestandteile. - Über die Klimme, der DIOSKURIDES (1614, S.10) schmerzlindernde Kräfte beimißt, konnte nichts in Erfahrung gebracht werden. Die Wechselwirkung aller Wirkstoffe auf- und miteinander, auch von ihren Quantitäten her, muß ungeklärt bleiben. Alles in allem also eine Maßnahme, deren Sinn einfacher eine vernünftige Fütterung erfüllt hätte. Daß die "Therapie" in einigen Fällen auch geschadet hat, muß, unterstellt man ziellosen und generellen Gebrauch, angenommen werden.

3. § 963 (f.157^vb/S.287,Z.26-31, u. S.288,Z.1)

Übersetzung:

Für kranke Zugpferde und gegen die Epilepsie: Schläge ein Ei (ovum) auf und gib es in ein kleines Gefäß; dem füge

1 Obulus¹⁾ besten (liquamen)²⁾ hinzu, in Wein (vinum) gelöst Stinkasant (laser), soviel wie oben angegeben, und Urin (loteum) eines jungfräulichen Knaben, ebenfalls soviel wie oben angegeben. Das alles auf einmal gemischt gib durch die Nüstern ein, salbe sowohl die Schläfen als auch die Nierengegend mit Öl (oleum) und laß ihm viel freien Auslauf und treib es dabei an. Am anderen Tag mache 2 Cotulae³⁾ an und verabreiche sie durch die Nasenlöcher; mache dies 3 Tage lang.

Beurteilung:

Die Ausdrucksweise "für kranke Zugpferde" weist darauf hin, daß es sich hier um keine bestimmten und sicher keine ernsthaften Krankheiten handelte. Mit Epilepsie ist vermutlich auch nur eine relativ leichte Erkrankung gemeint, was auch aus dem letzten Satz des nächsten Paragraphen hervorgeht, der ein weiteres Mittel gegen die gleichen Erscheinungen bringt: "Auch das muß zur Heilung führen" - vorausgesetzt natürlich, daß tatsächlich Heilung erfolgte. Laut ULLRICH ist "die Frage, ob es beim Tier ein Krankheitsbild gibt, das mit der genuine Epilepsie identisch wäre, ... noch nicht völlig geklärt, doch ... höchst unwahrscheinlich" (1966, S.132). Es muß sich also um Störungen mit ähnlicher Symptomatik wie bei den Epilepsieformen des Menschen handeln. Die Zahl der hierbei in Frage kommenden Krankheiten ist Legion: Gehirnerschütterung, Sonnenstich, Hitzschlag, psychische Erregungen, Überanstrengungen, Koliken, Tetanien, Chorea und vieles mehr (vgl. ULLRICH 1966, S.128ff). Am wahrscheinlichsten sind im vorliegenden Fall alle möglichen Formen psychischer Erregung, da ein Rezeptbestandteil, der

1) 1 Obulus = 0,57 g

2) ungeklärt = vielleicht Lakritze (?) (liquirici)

3) 2 Cotulae = 0,54 l

Stinkasant, bei hysterischen Erscheinungen des Menschen "eine entschiedene Wirkung hat" (RINNE 1896, S.56). Sollte es sich bei "liquamen" tatsächlich um Lakritze handeln, so wäre auch hier außer der Geschmacksverbesserung u.U. eine leichte ZNS-Wirkung aufgrund der Wirkungsähnlichkeit mit den Saponinen möglich (vgl. GEBHARDT 1964, S.313f). Der Wein kann ebenso dank seines Alkoholgehaltes (s. hierzu KUSCHINSKY u. LÜLLMANN 1967, S.133f) bei entsprechender Dosierung leicht hypnotisch bzw. unterstützend gewirkt haben. Auch das Salben der Schläfen- und Nierenregion trug vielleicht zur Beruhigung bei. Das Ei diene zwar nicht der direkten Behandlung, hatte aber zusammen mit dem Wein eine leicht kräftigende Wirkung. - Nur der Menschenharn ist in diesem Medikament Ausdruck echten Aberglaubens, da er kaum im Sinne des erstrebten Therapieerfolges gewirkt haben kann. Die ihm zugeschriebene mystische Heilkraft (vgl. VON HOVORKA u. KRONFELD 1909, S.196ff), nicht seine in anderen Fällen tatsächlich positive Wirkung, dürfte ihn hier aufscheinen lassen, was der "jungfräuliche Knabe" als "Lieferant" noch unterstreicht.

4. § 964 (f.157^Vb/S.288,Z.2-7)

Übersetzung:

Du kannst auch in einem Mörser zerriebene Zypressennadeln (cypressi pilulae) mit altem Wein (vinum vetus) kochen, ebensoviel altes Fett (axungia vetus) zerreiben, daraus einen Laib machen und davon je 3 Bissen 3 Tage hindurch geben; gib zusätzlich 3 Tage lang jedem Zugtier 1 Sextar¹⁾ guten Weins (vinum bonum). Dann setzt du 3 Tage aus und gibst dieses Mittel darauf wieder 3 Tage hindurch. Auch das muß zur Heilung führen.

1) 1 Sextar = 0,54 l

Beurteilung:

Diese Therapie, die sich auf die im vorhergehenden Paragraphen besprochenen "nervösen Störungen" bezieht, war sicher wenig wirksam. Hier kann nur der Wein in der oben beschriebenen Weise gewirkt haben. Die stark reizenden Zypressennadeln wie auch das verdorbene Fett müssen bei innerer Verabreichung als sinnlose, ja gefährliche Drastika angesehen werden, die die Schleimhäute schädigen und zu heftiger Diarrhoe bis zu Enteritiden führen konnten. Hier scheint wiederum Purgationsdenken im Vordergrund gestanden zu haben und es ist nur zu hoffen, daß die Hintanstellung dieses "Medikamentes" hinter das von § 963 eine echte Wertung im Sinne seltenen Einsatzes darstellt.

5. § 965a (f.157^vb/S.288,Z.8-13)

Übersetzung:

Zur Krankheit der Hengste, der Stuter und der weiblichen Maulesel: Fast schon flügge Störchlein (ciconinae) gib mit allen Flaumfedern und Federn in einen Topf, reibe sie, nachdem sie verkohlt sind, zu Pulver und bewahre das in irgendeinem Gefäß auf. Und wenn du es zu trinken geben willst, rühre es mit altem Wein (vinum vetus) an und verabreiche es so über 3 Tage; du wirst es gänzlich von der Krankheit befreien.

Beurteilung:

Gerade dieser auf den ersten Blick völlig widersinnige 1. Abschnitt des Paragraphen 965 ist recht vernünftig: Unter "Krankheit" ist hier nicht eine beliebige, sondern eine ganz bestimmte Krankheit zu verstehen, wie aus § 981 hervorgeht. Dort heißt es, daß "die Krankheit ... , die im allgemeinen nur Krankheit (morbus) genannt wird, ... ein

krankhafter Zustand mit innerem Schmerz, innerer Anspannung und innerem Zusammenziehen" ist, also das, was wir heute unter dem Sammelbegriff Kolik zusammenfassen (ULLRICH 1966, S.14ff). Unter den Koliken, den häufigsten Erkrankungen der Equiden, finden sich vor allem Darmkatarrhe, aber auch Tympanien (vgl. ULLRICH 1966, S.14). Hier ist Tierkohle - und um nichts anderes handelt es sich ja bei den verkohlten "Störchlein" - ein ebenso wirksames Mittel (s. z.B. FRÖHNER 1914, S.240, TAPPEINER 1916, S.145, u. GEBHARDT 1964, S.332) wie der gerbsäurehaltige, alkoholreiche "alte Wein" (vgl. FRÖHNER 1914, S.110, od. TAPPEINER 1916, S.108f).

6. § 965b (f.157^vb/S.288,Z.14-18)

Übersetzung:

Wenn ein Zugpferd verdächtig geworden ist, heilst du so: Zuerst entziehst du Blut aus der Matrix¹⁾; am 3. Tag dann gibst du vermischt mit altem Wein (vinum vetus) Folgendes gut zerstampft: 2 Cerates²⁾ Kostwurz (costum), 2 Cerates²⁾ Enzian (gentiana), 2 Cerates²⁾ runde Osterluzei (aristologia rotunda), 2 Cerates²⁾ lange Osterluzei (aristologia longa) und 2 Scripula³⁾ Kresse (nasturcium). Mische das zugleich und es entsteht ein Medikament.

1) Die Matrix als für den Aderlaß beim Pferd ideales Blutgefäß wird in der M.Ch. mehrmals erwähnt (s. ODER 1901, S.8,9,78 u.392). Sie wird beschrieben als vom Kopf zweigeteilt herabkommend mit Vereinigung in Höhe des Schlundes. Der Aderlaß solle 4 Finger von dieser Vereinigung entfernt vorgenommen werden, um die Speiseröhre nicht zu verletzen. Es kann sich nach dieser Beschreibung nur um die Vena jugularis handeln, die sich etwa an der angegebenen Stelle in die Vena max. int. und ext. aufteilt (vgl. ELLENBERGER u. BAUM 1943, S.721ff u. Abb.1205).

2) 2 Cerates = 9,0 g

3) 2 Scripula = 2,16 g

Beurteilung:

Im 2. Abschnitt von § 96b) handelt es sich sicher wieder um die im 1. Abschnitt beschriebene Krankheit, d.h. "verdächtig" bedeutet wahrscheinlich "einsetzende Kolik" mit schwachen Symptomen. Wieder wird Wein verabreicht, wieder ein kolikwirksames Mittel, nämlich der gelbe Enzian (s. FRÖHNER 1914, S.333f). Die würzige, diuretische Kresse und das reine Aromaticum Kostwurz sollten hierbei nur den Geschmack der bitterstoffreichen Enzianwurzel überdecken. Neue und anders wirksame Bestandteile sind die beiden Aristolochiaarten, die man früher bei Hysterie zur Anwendung brachte (vgl. RINNE 1896, S.42f) und die somit mit dem "alten Wein" eine verstärkte zentralberuhigende Wirkung bedingen sollten.

Der Aderlaß hat untergeordnete Bedeutung und war sicherlich nicht sinnvoll, doch soll an dieser Stelle darauf verwiesen werden, daß im Gegensatz zu späteren Zeiten bis ins 18. Jahrhundert in der Antike nur relativ sparsam Blut entzogen und sogar oft vor dem Aderlaß gewarnt wurde. Auch ist die genannte Aderlaßstelle an der "matrix", der Drosselvene, ganz im Gegensatz zu den nachfolgenden geradezu aderlaß-süchtigen Perioden vernünftig gewählt.

7. § 966 (f.158^ra/S.288,Z.19-25)

Übersetzung:

Gegen alle Krankheiten und alle Hinfälligkeiten von Zugtieren dient folgender Trank: 4 Cerates¹⁾ Sprengelsaft (appoponax), 2 Cerates²⁾ Bdelium (bdelium), 2 Cerates²⁾ Safran (crocus), 2 Cerates²⁾ Ammoniakgummi (ammoniacum), 2 Cerates²⁾ Safransalbenrest (magma croci) und 4 Obuli³⁾

1) 4 Cerates = 18,1 g

3) 4 Obuli = 2,28 g

2) 2 Cerates = 9,0 g

Lorbeeren (*bacca lauri*). Dies alles zerstampfe, quetsche es durch ein Sieb, stoße es im Mörser und vermenge es mit Honig (*mel*). Nachdem dies je 3 +¹⁾, fertige Pastillen von Walnußgröße an; wenn du dann die Pastillen geben willst, füge 1 Emina²⁾ Wein (*vinum*) und 2 Ciatus³⁾ Öl (*oleum*) hinzu und gib es dem Rind⁴⁾ zu trinken.

Beurteilung:

Hier wird wieder einmal keine bestimmte Krankheit beschrieben und auch vom "Heiltrunk" her ist eine Krankheitsbestimmung nicht möglich: Der Sprengelsaft, das Bdelium und der Ammoniakgummi sind aromatische Gummiharze, die reizend wirken (FRÖHNER 1914, S.83f). Zusätzlich wirkt Bdelium noch schleimlösend (vgl. ACHUNDOW 1893, S.403), Ammoniakgummi schleimlösend-expektorierend und diuretisch (FRÖHNER 1914, S.428). Gleichfalls reizend und diuretisch wirksam sind die würzigen Lorbeeren (FRÖHNER 1914, S.399f), die jedoch wie der Safran gleichzeitig den Appetit anregen (GESSNER u. ORZCHOWSKI 1974, S.311). Die "magma croci", der Rückstand der Safransalbe, der beim Pressen durch ein Tuch verbleibt (DIOSKURIDES 1614, S.18), ist nur Summierung des Safran, also des Stomachikums (FRÖHNER 1914, S.423). Honig, Olivenöl und Wein hatten bei diesem Rezept außer einer schwach roborierenden Wirkung sicher hauptsächlich Funktionen als Träger der genannten Wirkstoffe und sollten die Trinkbarkeit bedingen. Alles in allem also ein Mittel, das neben lindem Purgieren über die harnabscheidenden Organe den Appetit wecken oder vermehren sollte.

Ob es sich bei der Zielgruppe um Rinder handelt, ist fraglich. Im Cod.Mom.lat. 243 ist "obisi" überliefert, das ODER ergänzend und verändernd als "bovi sic" deutet, BUECHELER, ein mit ODER befreundeter Altphilologe, der bei der Bearbei-

1) laut ODER fehlen 1 bis 2 Worte 3) 2 Ciatus = 0,54 l

2) 1 Emina = 0,27 l 4) verstümmelt überliefert, nach ODER "Rind"

tung der M.Ch. mitwirkte, als "ovis". Letzteres ist sicher unwahrscheinlich, da ja im ersten Satz von "iumenta", Zugtieren, die Rede ist, ersteres nicht zu erhärten, da in derartigen antiken Werken mit "iumenta" meist Zugpferde gemeint sind und nicht Zugochsen oder -kühe.

8. § 967a (f.158^{Fa}/S.288,Z.26-28)

Übersetzung:

Gegen die Epilepsie gib folgenden Trank: Flüssigen Holzteer (pix liquida), Bibergeil (castoreum), Sprengelsaft (appoponax) und alten Wein (vinum vetus) sowie Euphorbium (euforbium). Dies alles wird gerieben und gemischt und durch ein Horn verabreicht.

Beurteilung:

Ein 2. Rezept in Buch X gegen "Epilepsie", hier jedoch mehr bei spastischen Zuständen als bei reinen psychischen Erregungen wie in § 963. Wie dort ist Wein einer der Bestandteile, doch sind die übrigen andere Ingredienzien und verdanken bis auf das "castoreum" ihre Verwendung mehr dem Aberglauben als einer tatsächlichen, wünschenswerten Wirkung. Das Drasticum Euphorbium, das bis zur Gastroenteritis führt (FRÖHNER 1914, S.429f) und ein heute nicht mehr angewandtes heftiges Laxans und Emeticum ist (GESNER u. ORZECOWSKI 1974, S.357f), sollte anscheinend wieder "reinigen", wobei vorsorglich Holzteer verabreicht wurde, der bei Durchfällen aller Art wirksam ist (FRÖHNER 1914, S.193ff). Der Sprengelsaft und das Bibergeil galten u.a. als "Krampfstiller". TABERNAEMONTANUS empfiehlt das "Allheilkraut" Appoponax gegen Krämpfe und Fallsucht (1613, I, S.229). Bibergeil wurde noch bis ins letzte Jahrhundert, z.B. gegen

"Wahnsinn" und ebenfalls Fallsucht verabreicht (s. BÄCHTOLD-STÄUBLI, Bd.I, S.1222). Allein das Bibergeil gibt diesem Medikament einen Sinn, da es bei Spasmen nach KOBERT tatsächlich "krampfstillend wirkt" (RINNE 1896, S.89).

9. § 967b (f.158^Fa/S.288,Z.29-33, u. S.289,Z.1)

Übersetzung:

Wenn ein Zugtier darunter leidet, daß es friert, gib ihm diesen Trank: Koche Weizenkleie (furfur de frumento) mit Harn (loticium), füge diesem Saft Eier (ova) hinzu und mische das mit Rosenöl (oleum rosaceum), einem angemessenen Quantum alten Urins (loteum vetus) und Portulak (portulaca) verrieben mit Beinwell (algallix), worunter man im Griechischen sinpito¹⁾ versteht. Gieße das durch ein Horn ein. Es kann davon sogar fiebern.

Beurteilung:

Wahrscheinlich ist hier nur eine allgemeine, vorübergehende Kühle gemeint, die vermutlich dadurch festgestellt wurde, daß man die Hauttemperatur prüfte. Sichtbares Frösteln wäre sicher anders beschrieben und gedeutet worden bzw. man hätte irgendeine bestimmte "Krankheit" genannt und behandelt. Es handelt sich also wahrscheinlich nicht um Krankheiten, in deren Folge die physiologische Wärme der Haut erniedrigt ist (vgl. MAREK u. MÓCSY 1960, S.77f), wie z.B. um symptomatische, durch Wurmbefall verursachte Anämie (s. auch PSCHYREMBEL 1969, S.47 u.1319). Auf Wurmbefall könnte man kommen, da der im Rezept erwähnte Portulak früher u.a. auch als Wurmmittel galt (s. CARON u. JOUVE 1972, S.96). Im nächsten Medikament, das

¹⁾ Verballhornung von "symphyton"

bei gleichen Symptomen gegeben werden kann, fehlt ein solches echtes oder vermeintliches Anthelmintikum. Wie dort scheint es sich hier bis auf den "geheimnisvollen Harn" einfach um ein Roborans zu handeln: Eier und Weizenkleie, der antidiarrhoische Beinwell (DÖRFLER u. ROSELT 1970, S.412) und das ebenfalls gegen Durchfälle wirksame Geruchskorrigens Rosenöl (GESSNER u. ORZECOWSKI 1974, S.306).

Daß das so behandelte Tier hiervon sogar fiebern könne, scheint unglaublich und die Wirksamkeit des Mittels nur mit großen Worten erhöhen zu wollen.

10. § 967c (f.158^ra/S.289,Z.1-4)

Übersetzung:

Desgleichen einen anderen Heiltrunk, den du einem frierenden Zugtier auf nüchternen Magen gibst: Zerreib und koche 1 Emina¹⁾ geschrotete Bohnen (fabae) mit 1 Emina¹⁾ Öl (oleum), 1 Emina¹⁾ Honig (mel) und 1 Emina¹⁾ alten Wein (vinum vetus). Das gib 3 Tage lang.

Beurteilung:

In diesem 2. Rezept für "frierende Zugtiere" kommt der Charakter des Stärkungsmittels noch deutlicher zum Ausdruck: Zwar sind Bohnen Eiweiß- und Stärkereich, doch pharmakologisch praktisch unwirksam (GESSNER u. ORZECOWSKI 1974, S.462), desgleichen ist der Frucht- und Traubenzuckerhaltige Honig bis auf eine leicht desinfizierende Wirkung medizinisch unbedeutend (FRÖHNER 1914, S.477). Auch das Öl und der Wein sind hier in erster Linie Kalorienlieferanten.

1) 1 Emina = 0,27 l

11. § 968 (f.158^ra/S.289,Z.5-15)

Übersetzung:

Gegen den Husten der Zugtiere: Gib jedem von ihnen ausreichend zerriebene Petersilie (*silis montanus*), die man auch petrosillon nennt, und sie husten nicht mehr.

Desgleichen etwas anderes: Verbrenne Weidenrinde (*arbor salicis cortex*) an einem sauberen Ort, fertige aus der Asche eine Lauge an und vermische sie mit Butter (*butirum*) und Öl (*oleum*); gib 3 Tage lang je ein Horn voll, ein Horn, das 1 Sextar¹⁾ faßt, und mische jeweils 1 Ei (*ovum*) bei. 2 Tage lang aber laß reifen die Lauge und dann erst stille den Husten.

Noch ein anderes: Nimm eine lebende Maus (*mus vivus*), drehe sie in altem Fett (*axungia vetus*) und gib sie so als einen Bissen; tu das, bis das Tier gesund ist.

Noch ein weiteres: Verreibe Salz (*sal*) mit Afra-Öl (*oleum Afrum*)²⁾ und gib es dem Zugtier 3 Tage lang mit je zweitägigen Unterbrechungen.

Beurteilung:

Dieser rein symptomatische Husten kann Ausdruck zahlreicher Erkrankungen sein. Eine bestimmte Krankheit ist auch über die 4 Medikamente nicht auszumachen, die selbst teilweise gegen Hustenreiz wirkungslos gewesen sein dürften.

a) Ob das ätherische Petersilienöl antitussiv wirkt, kann nicht behauptet werden. Die heute in der Medizin nicht mehr eingesetzte Petersilie jedenfalls hat hauptsächlich anti-

1) 1 Sextar = 0,54 l

2) wahrscheinlich ist hier punisches bzw. afrikanisches Öl gemeint, doch kann es sich auch um "oleum Venafrum" handeln, eine besonders gute Sorte Baumöl aus der kampanischen Stadt Venafrum (s. hierzu RINNE 1896, S.63)

septische und fiebersenkende Wirkung (FRÖHNER 1914, S.403).

b) Das 2. Rezept gibt gleichfalls Rätsel auf: Weidenrinde dient u.a. als Adstringens und Antisepticum bei Bronchitiden, allerdings unverascht und per inhalationem (FRÖHNER 1914, S.329). Die Butter, das Öl und das Ei könnte man höchstens als indifferente Stoffe zum Anfertigen von Arzneien bezeichnen (FRÖHNER 1914, S.19).

c) Daß die lebende Maus und altes Fett Husten stillen sollen, ist völlig absurd. Eher steht hier zu befürchten, daß das verdorbene Fett zumindest zu Durchfall führte, der auch von der "mythischen" Maus, einem uralten Symbol für Seele und Leben (s. VON HOVORKA u. KRONFELD 1908, S.294), nicht verhindert werden konnte.

d) Einzig und allein das 4. und letzte Rezept hat Sinn: Salz, also NaCl, wirkt tatsächlich schleimlösend bei Bronchialkatarrhen (FRÖHNER 1914, S.342), wobei das Olivenöl, gleich welcher Provenienz, nur als Arzneiträger anzusehen ist.

12. § 969 (f.158^Ra/S.289,Z.16-24)

Übersetzung:

Gegen den grauen Star: Wasche irgendeinen Lappen, in den eine Frau menstruiert hat, und gib 1 Sextar¹⁾ Wasser (aqua) hinzu.

Noch ein anderes: Am mittleren Nasenknorpel, dort wo er ohne Knochen ist, unter +²⁾ am venenreichen Winkel seiner Äste, dort schneide so ein, daß sie nicht absterben, spitz sind und Druck verursachen; so fließt genügend Blut ab und es läuft, so lange es braucht. Zerreiße dann eine Knoblauch-

1) 1 Sextar = 0,54 l

2) laut ODER fehlen 1 bis 2 Worte

knolle (alei capitulum) und 1 Cerates¹⁾ Petersilie (silis montanus), mische das mit Wein (vinum) und gib es zu trinken. Dieser Trank hilft auch bei Kolik.

Beurteilung:

Es heißt hier im Originaltext "ad suffusionem"; das Wort "suffusio" wird meist, wie in vorliegender Übersetzung, mit "grauer Star" übersetzt (s. z.B. LANGENSCHIEDT 1937), obwohl es auch eine "Krankheit der Füße", "morbus pedum", sein kann (s. ODER 1901, Index). SKUPAS behauptet, daß es sich bei "suffusio" immer um Fußkrankheiten handle und deutet diese als Hufrehe (1962, S.22). In unserem Fall geht es jedoch aufgrund der Behandlung eindeutig um eine Augenkrankheit, wenn auch dahingestellt bleiben muß, ob um den Katarakt (vgl. PSCHYREMBEL 1969, S.592f). Es kann immerhin vermutet werden, daß tatsächlich eine Linsentrübung vorlag, da gerade auf dem Gebiet der Augenkrankheiten bereits die Ägypter viele Kenntnisse hatten und sich oft sogar chirurgische und medikamentelle Therapien der Antike mit solchen der Jetztzeit decken. Die vorgeschlagenen beiden Behandlungen sind sinnlos und rein abergläubischen Inhalts:

- a) Wasser und Blut heilen weder innerlich noch äußerlich, was an dieser Stelle nicht einmal angegeben wird. Vermutlich wurden mit diesem "Mittel" Augenspülungen vorgenommen, da das als besonders "wundersam" und "geheimnisvoll" geltende Mensesblut bis in die Volksmedizin der Moderne zu Einreibungen, z.B. bei Gicht und Ausschlag, diente (s. auch BÄCHTOLD-STÄUBLI, Bd.I, S.79, 83f, u. Bd.II, S.623f).
- b) Bei Augenkrankheiten bzw. dem grauen Star nützt auch weder ein Aderlaß - und um nichts anderes dreht es sich bei dem kompliziert beschriebenen "Nüstern-Schnitt" - noch der angegebene Heiltrank. Der Einschnitt soll offensichtlich von außen, perkutan an den Cartilagine nas. pariet. dors. erfolgen (vgl. NICKEL u. SCHUMMER u. SEIFERLE 1960, S.209ff u.

Abb.275,276,281), das Blut über die Verästelungen der Vena dors. nasi abrinnen (vgl. DOBBERSTEIN u. HOFFMANN 1964, S.30 u. Abb.21). Entsprechend dem Purgationsverfahren in § 961 sollte hier wieder ein Abfluß "schlechter Stoffe" des Kopfbereiches über die Nasenregion erzielt werden. Der Unterschied in der "Reinigung" liegt hier nur im Träger der "Schadsubstanzen", der im ersten Paragraphen des X. Buches der M.Ch. nicht das Blut ist. Die Bestandteile der Arznei, Petersilie, Knoblauch und Wein, haben ebenfalls bei Augenkrankheiten keinerlei Wirkung.

Allein bei bestimmten Kolikformen war dieses Medikament nutzvoll, nicht wegen der antiseptischen und fiebersenkenden Petersilie (FRÖHNER 1914, S.403), die noch dazu unterdosiert ist, sondern wegen des Knoblauch, der schon in kleinen Quantitäten die Darmtätigkeit anregt, in großen Dosen ein probates Anthelmintikum darstellt (s. z.B. DÖRFLER u. ROSELT 1970, S.36).

13. § 970a (f.158^rb/S.289, Z.25-30)

Übersetzung:

Ein winterlicher Trank für die Köpfe der Zugtiere ...¹⁾
4 Stück, 2 Cerates²⁾ Ysop (ysopum), 2 Cerates²⁾ illyrische Schwertlilie (iris Illirica), 2 Cerates²⁾ Zimtrinde (cassia fistula), 1 Cerates³⁾ Kostwurz (costum), 1 Cerates³⁾ runde Osterluzei (aristologia rotunda), 2 Cerates²⁾ lange Osterluzei (aristologia longa), 1 Pondo⁴⁾ Ziegenalg (sepum)

1) nach ODER Fehlendes unbekannten Umfanges

2) 2 Cerates = 9,04 g

3) 1 Cerates = 4,52 g

4) 1 Pondo = 327,12 g

caprinum), 1 Scripulum¹⁾ Leinsamen (lini semen), 1 Scripulum¹⁾ Bockshornklee (fenugraecum), Schweineschmalz (coloefium porcinum), 2 Feigen (ficus), Öl (oleum) ...²⁾. Das alles wird zusammen in einem gekocht, du mischst Öl (oleum) und Honig (mel) bei und gibst es.

Beurteilung:

Unter winterlichem Trank verstand man offenbar Präventiv-arzneien gegen im Winter mögliche Erkrankungen, wie Erkältungskrankheiten, die gleichzeitig Roborantien, Appetitanreger und Purgatorien waren: Schwertlilie und Bockshornklee sind Expektorantien (vgl. FRÖHNER 1914, S.416 bzw. S.472), der Ysop ein Antitussivum (s. z.B. DÖRFLER u. ROSELT 1970, S.214). Sowohl Olivenöl als auch Leinsamen wirken einhüllend bei Entzündungen des Darmtraktes (FRÖHNER 1914, S.482 bzw. S.471) und beugten so möglicherweise Enteritiden vor, die im Winter durch Trinken zu kalten Wassers auftreten können. Nicht unmittelbar im Sinn dieser Vorbeugung wirkten die Zimtrinde, die den Appetit anregt (FRÖHNER 1914, S.422), die Feige, die mild laxiert (CARON u. JOUVE 1972, S.62), die Kostwurz, die nur Geschmacksverbesserer ist, und die beiden "purgativen" Aristolochiaarten, die angeblich beruhigend auf das ZNS wirken. Der Ziegentalg, das Schweineschmalz und der Honig hatten ebensowenig direkte Wirkungsweise.

Zusammenfassend kann man sagen, daß die erstgenannten 5 Rezeptbestandteile wohl in manchen Fällen präventiv gegen nichtvirale bzw. nichtbakterielle Erkältungskrankheiten gewirkt haben können.

1) 1 Scripulum = 1,13 g

2) nach ODER Fehlendes unbekannten Umfanges

14. § 970b (f.158^rb/S.289,Z.31-33)

Übersetzung:

Ein anderes: Den Saft von Bockshornklee (fenugraecum) +¹⁾ einem Zugtier, gib soviel Gewährz hinzu, daß alles gemischt 1 Scripulum²⁾ ausmacht, und füge 1 Pondo³⁾ Pfefferkörner (piperis grana) hinzu; gib das 3 Tage lang.

Beurteilung:

Hier liegen gleiche Indikationen wie im letzten Abschnitt vor und es wird wie dort das Expektorans Bockshornklee verabreicht (FRÖHNER 1914, S.472). Als weiterer Bestandteil des Rezeptes ist nur Pfeffer genannt, doch dürfte hier mindestens 1 Arzneimittel fehlen. Im Unterschied zum obigen "Wintertrank" liegt hier ein deutlicher Akzent auf der appetitsteigernden Komponente, da eine relativ hohe Dosis Pfeffer, ein scharf reizendes Stomachikum, gegeben wird (s. FRÖHNER 1914, S.418).

15. § 971a (f.158^rb/S.289,Z.34, u. S.290,Z.1-6)

Übersetzung:

Ein sommerlicher Heiltrunk: Nimm Ziegenmilch (lac caprinum) und je 3 Eier (ova) pro Tier, so daß jene 3 gemischt 1 Scripulum²⁾ wiegen - diese Menge benötigt man nämlich pro Kopf. Als Zugabe nimm Portulak (portulaca), Safransalbenrest (magma croci) und Tragant (dragantum). Wenn aber Safransalbenrest nicht zur Verfügung steht, mische entsprechend diesen Bestandteilen 1 Scripulum²⁾ Safran (crocus) bei. Dem füge pro Kopf je 1 Quartarium⁴⁾ alten Weines (vinum vetus) hinzu.

1) laut ODER fehlen 1 bis 2 Worte

2) 1 Scripulum = 1,13 g

3) 1 Pondo = 327,12 g

4) 1 Quartarium = 0,15 l

Beurteilung:

Dieser sommerliche Trank scheint im Gegensatz zu den beiden winterlichen ohne besondere Indikation gegeben worden zu sein - er ist rein diätetisch-stärkend: Die gegenüber der Kuhmilch fett- und eiweißreichere Ziegenmilch, die Eier und der Wein kann man hier als Roborantien ansehen, die "magma croci" bzw. der Safran sind Stomachika, die zu vermehrter Futteraufnahme führen sollten (FRÖHNER 1914, S.423). Der Portulak wurde sicher nur als Aromatikum beigefügt, der Tragant zum Aufschleimen der anderen Bestandteile. - Ein offenkundiger Fehler liegt bei der Gewichtsangabe "so daß jene 3 gemischt 1 Scripulum (!) wiegen" vor: Das Gewicht von 3 Eiern sollte demnach 1,13 g betragen! Dieser Fehler liegt jedoch sicher nicht beim antiken Verfasser der M.Ch., sondern bei den Schreibern des Cod.Mon. lat. 243.

16. § 971b (f.158^rb/S.290,Z.7-9)

Übersetzung:

Ein sommerlicher Trank zur einfachen Abkühlung für ein Vierergespann: Nimm 4 Pondo¹⁾ Butter (butirum), 4 Pondo¹⁾ Honig (mel) und 4 Scripula²⁾ Ziegenmilch (lac caprinum). Das alles mische miteinander und gib es 3 Tage hindurch.

Beurteilung:

Zu diesem "Abkühlungstrunk" ist schlicht und einfach zu bemerken, daß es schade um die drei besser zu verwendenden Bestandteile war. Ein kühles Bad in der Pferdeschwemme wäre vernünftiger gewesen und war wahrscheinlich auch die Regel.

1) 4 Pondo = 1308,48 g

2) 4 Scripula = 4,52 g

17. § 972 (f.158^rb/S.290,Z.10-18)

Übersetzung:

Wieweit man sich um Tiere zur Winters- und Sommerszeit kümmern soll: Gib Gemüseampfer (lapatium) mit altem Fett (axungia vetus) zerstoßen über 3 Tage in Form von einzelnen Bissen so, daß du erst teilst und Bissen machst, die dann ein wenig in Fett (axungia) gewälzt werden. Verabreiche am 1. Tag 5 Stück, am 2. 7 und am 3. 9; im Sommer führt die Einnahme dieser Bissen auch zur Abkühlung. Mache dazu folgenden Trank: Sammle Portulakkraut (herba portulaca) und verreise es sorgfältig, gib es in Wasser (aqua) und füge dem 1 Pondo¹⁾ Rosenöl (oleum rosei), 1 Pondo und 4 Obuli²⁾ Safran (crocus), 3 rohe Eier (ova) und alten Wein (vinum vetus) bei. Dann mische das alles und verabreiche es.

Beurteilung:

Dieser "Allzeittrank", der anscheinend im Winter wärmen und im Sommer kühlen sollte, ist wiederum nur unter dem Aspekt der Purgation zu verstehen: Die Wirkung des antiseptischen bzw. desinfizierenden Gemüseampfers (GESSNER u. ORZECOWSKI 1974, S.218) wird praktisch gänzlich durch die z.T. giftigen Polymerisationsprodukte des ranzigen Fettes wieder aufgehoben (s. SCHEUNERT u. TRAUTMANN 1965, S.9). Die provozierte Diarrhoe wird durch den anschließend verabreichten Trank teilweise aufgehoben, indem eine kräftige Gabe von Rosenöl verabreicht wird (vgl. GESSNER u. ORZECOWSKI 1974, S.306). Eine gleichfalls relativ hohe Dosis Safran soll zusätzlich den Appetit reizen. Die Eier und der Wein wirkten stärkend. Das etwas adstringierende Burzelkraut, der Portulak, konnte hierbei kaum große Bedeutung haben. Der Sinn dieser Therapie war also lediglich "Reinigung" und darauffolgende "Wiederkräftigung".

1) 1 Pondo = 327,12 g

2) 1 Pondo und 4 Obuli = 329,4 g

18. § 973a (f.158^rb/S.290,Z.19-20)

Übersetzung:

2 Cerates¹⁾ Mutterharz (pix Galbani), 2 Cerates¹⁾ Sprengel-
saft (appoponax), 2 Cerates¹⁾ Bibergeil (castoreum), 3 Ce-
rates²⁾ Terpentinharz (resina terbentina), 1 Cerates³⁾
(resina fricta)⁴⁾ und 2 Pondo⁵⁾ Wachs (cera).

Beurteilung:

Hier werden ausschließlich Bestandteile einer ungenannten
Arznei gegen ungenannte Krankheiten aufgeführt. Es scheint
sich jedoch - erstmals in Buch X - um ein äußerlich anzu-
wendendes Mittel zu handeln, vermutlich um eine hautreizen-
de Salbe, ein "malagma", oder um ein Pflaster, "emplastrum":
Dafür sprechen das bei Pflastern und Salben üblicherweise
verwendete Wachs wie auch seine Menge, die beiden Baumharze,
die in dieser Dosis Hautreizmittel darstellen (vgl. FRÖHNER
1914, S.393ff), und der ebenfalls hautreizende Sprengelsaft
(s. ebenf. FRÖHNER 1914, S.83f). Das wachsartige, stark "rie-
chende" Bibergeil, das an sich in der Regel innerlich gege-
ben wurde (FRÖHNER 1914, S.436, od. BÄCHTOLD-STÄUBLI, Bd.I,
S.1221f), könnte hier als eine Art "Arzneiduftstoff" beige-
fügt worden sein, ebenso das gleichfalls normalerweise
innerlich verabfolgte Mutterharz (FRÖHNER 1914, S.429). -
Natürlich ist es möglich, daß dieses "Medikament" auch zu
fressen gegeben wurde, doch sind nahezu alle genannten Arz-
neisubstanzen zu stark reizend und entsprechen den in der
Antike üblichen Bestandteilen von Salben bzw. Pflastern.

1) 2 Cerates = 9,04 g

2) 3 Cerates = 13,56 g

3) 1 Cerates = 4,52 g

4) ungeklärte Harzsorte

5) 2 Pondo = 654,24 g

19. § 973b (f.158^rb/S.290,Z.21-22)

Übersetzung:

Zum Fröschlein der Zugtiere: Eben den Ort, an dem es entsteht, bestreiche kreisförmig mit Holzteer (pix liquida).

Beurteilung:

Unter Fröschlein bzw. Ranula versteht man Retentionszysten der Glandula sublingualis und submaxillaris (s. ULLRICH 1966, S.5). "Sie kommen am häufigsten beim Hund und Rind vor" (NIEBERLE u. COHRS 1962, S.325). Auch im vorliegenden Fall kann es sich um Rinder handeln, da im nächsten, noch zu § 973 gehörigen Absatz vom Rind und nicht vom Pferd die Rede ist. Die Bezeichnung Ranula bzw. Fröschlein beschreibt treffend das Aussehen dieser Zysten, die paarig, beidseits des Zungenbändchens auftreten und bis zu hühnereigroß werden können. Mit zunehmendem Wachstum ähneln sie dabei immer mehr einem Froschkopf mit "glotzenden Augen" (BÄCHTOLD-STÄUBLI, Bd.III, S.142f). Ob das Auftragen von Holzteer freilich viel genützt hat, erscheint fraglich; ULLRICH jedenfalls sagt, daß hier "lediglich auf operativem Wege (Exstirpation ...)" Heilung möglich wäre und "konservative Behandlung ... zwecklos" sei (1966, S.5). Der flüssige Pinienteer konnte vermutlich höchstens das Wachstum aufhalten (vgl. auch RINNE 1896, S.67, u. FRÖHNER 1914, S.193ff).

20. § 973c (f.158^rb/S.290,Z.23-24)

Übersetzung:

Wenn ein Rind zu fiebern beginnt, schwillt diesem die Vene unter der Zunge an, bis auch die ganze Zunge völlig geschwollen ist. Man muß es dann an dieser Vene zur Ader lassen.

Beurteilung:

Hier handelt es sich wieder wie schon so oft um das Symptom einer Krankheit und nicht um eine "Erkrankung" - der Zunge - selbst: In Frage kommende Krankheiten sind die MKS, die Tuberkulose, die Stomatitis vesicularis infectiosa, Fremdkörper, Anthrax, Gasödeme etc. (vgl. MAREK u. MÓCSY 1960, S.274). In keinem dieser Fälle aber konnte ein Aderlaß an der Vena lingualis bzw. sublingualis Heilerfolg bringen.

21. § 974a (f.158^rb/S.290,Z.25-26)

Übersetzung:

Wenn Krebs die Rinder befallen hat, verbrenne eine Schildkröte (testudo) und gib ihre Asche mit Wein (vinum) vermischt ein.

Beurteilung:

Was der genannte "Krebs" ist oder sein soll, ist nicht zu klären - auf keinen Fall Krebs in unserem heutigen Sinne. SKUPAS sieht zwar in "cancer" eine Geschwulst (1962, S.18), doch ist im vorliegenden Fall ein Tumor weder zu vermuten noch zu widerlegen. Zieht man zur Abklärung dieser Frage die verabreichte Arznei, Tierkohle mit Wein, heran, wäre allerdings an eine leichte enterale Störung zu denken - vorausgesetzt, der Autor beschreibt ein empirisch erprobtes Medikament! Warum zur Herstellung der Carbo medicinalis ausgerechnet eine Schildkröte notwendig war, liegt auf der gleichen abergläubischen Ebene oder auch nur am "Zelebrieren eines Kultes" den Tierhaltern gegenüber wie die Anfertigung von Tierkohle aus jungen Störchen in § 965a.

22. § 974b (f.158^rb/S.290,Z.27-30)

Übersetzung:

Wenn Rindern die Haut faltig oder zu straff wird oder ihnen die Haare ausgehen, so pflegen sie Wasser in der Haut zu haben. Richte sie deshalb vom Schwanzende bis zu ...¹⁾ den vierten Zehen gerade und trockne alle Flüssigkeit aus.

Beurteilung:

Wieder handelt es sich um Symptome zahlreicher Krankheiten von der Exsiccosis bis zur Demodikose und dem Stauungs-ödem mit seinen mannigfaltigen Ursachen (vgl. MAREK u. MOCSY 1960, S.78f u.80ff). Nur diese Ödeme sind durch "Ansammlung von Gewebsflüssigkeit" bedingt (MAREK u. MOCSY 1960, S.80), was hier mit "Wasser in der Haut" beschrieben wird. Die Haut solcher Tiere quasi "glattzuziehen" ist natürlich völlig sinnlos und auch das "Austrocknen", das nicht einmal beschrieben wird, muß ohne Behandlung der eigentlichen Störung wirkungslos bleiben.

23. § 974c (f.158^rb/S.291,Z.1-3)

Übersetzung:

Wenn ein Zugtier einen Dorn, einen Zweig, einen Knochen oder was auch immer im Maul oder Schlund hat, so sage ihm, um es auszutreiben, drei Mal in die Ohren: "os Gorgonos"²⁾.

1) nach ODER Fehlendes unbekannten Umfanges

2) "Gorgonen-Maul"

Beurteilung:

Den Sinn dieser "Fremdkörper-Beseitigung" zu bewerten, erübrigt sich. Interessant ist diese Stelle lediglich unter kulturhistorischer Betrachtungsweise. J. FILIP schreibt hierzu: "Gorgo, Gorgonen drei griechische Personifikationen der Gewitterwolken, von denen die einzige sterbliche Medusa von Perseus enthauptet wurde", "Gorgonenhaupt, Schreckbild, das den Beschauer erstarren macht" und unter dem Stichwort "Gorgoneion" u.a. "häufiges Motiv der archaischen Kunst (breitgezogener Kopf von erschreckender Häßlichkeit, mit fletschenden Zähnen u. herausgestreckter Zunge)" (1966, S.422f). - Das bedeutet demnach, daß man glaubte, daß die bloße Nennung des grauenhaften Maules dieses Hauptes das im Maul des Tieres befindliche "Störende" so erschrecken würde, daß es sich von selbst lösen und vom gleichfalls erschreckten Patienten ausgeworfen werden könne.

24. § 975a (f.158^Va/S.291,Z.4-5)

Übersetzung:

Damit die Rinder nicht erkranken: Fertige ein Dekokt an aus Meerzwiebel (iunci trianguli radix), Wein (vinum) und Öl (oleum). Das gib ihnen zu trinken.

Beurteilung:

Die kardial und diuretisch wirksame Meerzwiebel (PSCHYREMBEL 1969, S.750) diente hier offensichtlich wieder als "harn-treibendes Purgativum", wurde aber auch sinnvoll, wenn auch nicht krankheitsverhindernd eingesetzt: Die oben genannte Wirkung als Kardiakum besteht in einer Verlangsamung der Herz-tätigkeit und einer Blutdrucksteigerung (FRÖHNER 1914, S.51f), also einer Beruhigung und einer Steigerung des all-gemeinen Wohlbefindens.

25. § 975b (f.158^Va/S.291,Z.6-7)

Übersetzung:

Damit die Schafe nicht erkranken: Gib ihnen ihre eigene Wolle (lana sua), verbrannt und mit Wein (vinum) und Öl (oleum) gemischt, zu trinken.

Beurteilung:

Ein klar abergläubisches "Präventivmittel", eingesetzt vermutlich wegen des medizinischen Nutzens der Schafwolle in anderen Fällen. Die Wirkung des dieser Wolle anhaftenden Lanolins bei der Heilung von Wunden dürfte hier eine Rolle spielen (s. RINNE 1896, S.92). Man erkannte jedoch offenbar nicht die beschränkte Verwendungsmöglichkeit, die durch das Verbrennen auch bei Hautwunden hinfällig geworden wäre: Schafwolle galt eben allgemein als besonders heilkräftig (RINNE 1896, S.91). - Eine Wirkung war wieder wie bei den anderen Tierkohle-Wein-Medikamenten des Buches X nur bei leichten Magendarmstörungen zu erwarten.

26. § 975c (f.158^Va/S.291,Z.8-9)

Übersetzung:

Damit die Ziegen nicht erkranken: Gib ihnen ein frisches Rübenblatt (folia rapae viridis) mit Schweineschmalz (adeps suillus) zu fressen.

Beurteilung:

Das Schweineschmalz hatte hier bestimmt keine besondere Wirkung wie auch das Rübenblatt nicht viel mehr als ein - dürftiges - Diätetikum gewesen sein kann. Rübenblätter

enthalten zwar etwas Senfölglykosid (GESSNER u. ORZ-
CHOWSKI 1974, S.106), doch ist die Menge dieses hyper-
ämisierenden und reizenden Inhaltsstoffes zu gering, um
eine echte pharmakologische Wirkung entfalten zu können.
Wieder einmal also ungezielte Krankheitsvorsorge ohne
Schaden, aber auch ohne Nutzen.

27. § 975d (f.158^Va/S.291,Z.10-12)

Übersetzung:

Gegen Drüsenschwellungen: Koche eine Eibischwurzel (ivisci
radix), schmiere sie mit Fett (axungia) zerstoßen auf einen
Lappen, lege den auf und heile so. Das hilft auch bei Ge-
lenkerkrankungen und gegen jede Feuchtigkeit.

Beurteilung:

Auch in diesem Fall muß eine effektive Wirkung, nicht nur
bei irgendwelchen "Drüsenschwellungen", verneint werden.
Die Eibischwurzel ist zwar wegen ihres Schleimgehaltes ein
ausgezeichnetes Muzilaginosum (s. PSCHYREMBEL 1969, S.37,
od. DÖRFLER u. ROSELT 1970, S.40) und wird auch als solches
vielfach verwendet (FRÖHNER 1914, S.467), sie hat jedoch
per se äußerlich angewandt keine spezifische Wirksamkeit.
Das Fett kann hier nicht viel mehr bewirken. Daß dieses
Pflaster bei den beiden letztgenannten "Krankheiten" wirk-
lich helfen konnte, ist daher ebensowenig anzunehmen. Höch-
stens ist eine vorübergehende kühlende und schwache Lin-
derung rein mechanischer Natur bei Schmerzhaftigkeiten ge-
geben.

28. § 976a (f.158^Va/S.291,Z.13-15)

Übersetzung:

Gegen Gelenks- oder auch alle Schwellungen: Zerreiße Gerste (ordeum), Koche sie mit Essig (acetum), mache ein Kataplasma daraus und lege das mit Fett (axungia) auf einen Lappen gestrichen auf.

Beurteilung:

Ganz im Gegensatz zum letzten "Schwellungs-Pflaster" werden mit diesem Kataplasma Schwellungen zweifelsohne wirksam bekämpft: Die Gerste verengt periphere Blutgefäße (GESSNER u. ORZECZOWSKI 1974, S.11), der adstringierende Essig (FRÖHNER 1914, S.382ff) trägt zu dieser erwünschten und effektvollen Minderung einer wie auch immer entstandenen Schwellung bei. Sicher müssen bei "Schwellungen" als Ausdruck anderer, ursächlicher Erkrankungen diese bekämpft werden, doch ist auch in solchen Fällen zeitweilige Beschwerdefreiheit oder -verringerung zu erwarten.

29. § 976b (f.158^Va/S.291,Z.16-21)

Übersetzung:

Ein Sommertrank für Zugtiere: 3 Pondo¹⁾ Tragant (dragantum), 1 Pondo²⁾ Safran (crocus), 3 Pondo¹⁾ Klimme (amomum), 6 Cerates³⁾ indische Narde (spica Indica), 2 Pondo⁴⁾ Steinklee

1) 3 Pondo = 981,36 g

3) 6 Cerates = 27,12 g

2) 1 Pondo = 327,12 g

4) 2 Pondo = 654,24 g

(meliloton), 2 Pondo¹⁾ Ysop (ysopum), 2 Pondo¹⁾ Kostwurz (costum), 1 Pondo²⁾ lange Osterluzei (aristologia longa), 2 Pondo¹⁾ runde Osterluzei (aristologia rotunda), 1 Pondo²⁾ Enzian (gentiana), 1¹/₂ Pondo³⁾ Myrrhe (murra), 1 Pondo²⁾ Aloe (aloen), 3 Cerates⁴⁾ Styraxharz (storax), 1 Cerates⁵⁾ Zimtrinde (cassiae f.⁶⁾) und 1 Pondo²⁾ illyrische Schwertlilie (iris Illirica).

Beurteilung:

Ein weiterer "Sommertrank" zu denen der Paragraphen 971a und b und 972, dessen Bestandteile interessanterweise mit denen des "winterlichen Trunkes" des § 970a teilweise übereinstimmen. Ein Grund mehr, derartige Tränke als Universalhustenmittel, -purgatorien und simple Appetitstimulantien zu betrachten: Die Aristolochien sollten allgemein purgieren (vgl. RINNE 1896, S.43), das Styraxharz wirkt u.a. als Diuretikum und Expektorans (FRÖHNER 1914, S.427), die laxierende Aloe ist gleichzeitig ein Stomachikum (s. FRÖHNER 1914, S.429, od. PSCHYREMBEL 1969, S.37), Myrrhe und Steinklee sind Expektorantien (vgl. FRÖHNER 1914, S.429, bzw. DÖRFLER u. ROSELT 1970, S.268) und der Ysop hemmte wiederum ungehinderten - provozierten! - Husten (DÖRFLER u. ROSELT 1970, S.214). Praktisch ausschließlich appetitanregend wirken der Enzian (s. FRÖHNER 1914, S.333f, od. PSCHYREMBEL 1969, S.1024) die indische Narde (DÖRFLER u. ROSELT 1970, S.444), der Safran (FRÖHNER 1914, S.423) und der Zimt (FRÖHNER 1914, S.421f). Der reizmildernde Tragant, der hier auch Muzilaginosum war, sollte sicher einige unerwünschte Nebenwirkungen abfangen (s. FRÖHNER 1914, S.474). Als Geruchs- und Geschmackskorrigentien wurden die Iris (FRÖHNER 1914, S.416) wie die Kost-

1) 2 Pondo = 654,24 g

2) 1 Pondo = 327,12 g

3) 1¹/₂ Pondo = 490,68 g

4) 3 Cerates = 13,56 g

5) 1 Cerates = 4,52 g

6) "f." = sicher Abkürzung für "fistulae"

wurde beigemischt (RINNE 1896, S.49). - Die Wirkung der Klimme konnte nicht eruiert werden.

Wieder Polvpragmasie und etwa gleiche Wirkung wie die entsprechenden Tränke der oben aufgeführten Paragraphen, nur bedeutend höhere Dosen der Einzelbestandteile als bei diesen (s. auch dort).

30. § 977a (f.158^{Va}/S.291,Z.22-25)

Übersetzung:

Wenn ein Zugtier bissig wird und ausschlägt und du es zum Verkauf vorführen willst, tränke es mit Folgendem: 2 Pondo¹⁾ Myrrhe (murra), 2 Pondo¹⁾ Tropfweihrauch (thus masculus), 2 Pondo¹⁾ Sprengelsaft (opponax) und 1 Scripulum²⁾ Wein (vinum). Gib es ihm zu trinken.

Beurteilung:

Der Myrrhe und dem Sprengelsaft wurden in der Antike sedierende und krampfstillende Wirkungen nachgesagt, die jedoch nicht beweisbar sind. Einzig der Tropfweihrauch, der als die beste Sorte des Weihrauches galt, wirkt, wenn auch nicht sedierend, so doch krampfstillend (s. FRÖHNER 1914, S.429) - noch dazu in einer Dosis von sage und schreibe 654,24 g (!); FRÖHNER gibt als Obergrenze 25 g an (1914, S.429). Hiergegen wirken die exakt 1,13 g (!) Wein direkt lächerlich.

Mit wenigen Worten: Ein derart "behandeltes" Tier konnte sich wahrscheinlich kaum noch bewegen oder es erkrankte noch vor dem Verkauf an einer iatrogenen, durch die Überaus heftigen und überdosierten Reizstoffe verursachten Magendarmentzündung.

1) 2 Pondo = 654,24 g

2) 1 Scripulum = 1,13 g

31. § 977b (f.158^{Va}/S.291,Z.26-27, u. S.292,Z.1-5)

Übersetzung:

Zusammenstellung eines Ätzmittels für Lasttiere: 2 Pondo¹⁾ Wachs (cera), 2 Pondo Terpentinharz (resina terbentinae), 1 Pondo und $\frac{1}{2}$ Obulus (resina eronalis)²⁾, 1 Pondo und $\frac{1}{2}$ Obulus Taubnessel (apicuma), 1 Pondo und $\frac{1}{2}$ Obulus Bdeliumgummi (bdelium), 1 Pondo und $\frac{1}{2}$ Obulus Vorwachs (propolis acra), ...³⁾ Sprengelsaft (appoponax), 1 Pondo und $\frac{1}{2}$ Obulus italisches gebranntes Kupfererz (aes ustum Italicum), 1 Pondo und $\frac{1}{2}$ Obulus Holzteer aus Britannien (pix Britia), 1 Pondo und $\frac{1}{2}$ Obulus Hirschmark (medulla cervina) 1 Pondo und $\frac{1}{2}$ Obulus Bibergeil (castoreum), 2 Pondo (resina fricta)²⁾, 1 Pondo und 4 Obuli Dost (dicamen), 2 Pondo Kolophonium (colofonia), 2 Pondo Ammoniakgummi (ammoniacum), 1 Pondo und $\frac{1}{2}$ Obulus Styraxharz (storacis gutta), 1 Pondo und $\frac{1}{2}$ Obulus kräftiges Alaun (alumen validum), 1 Pondo und $\frac{1}{2}$ Obulus Mutterharz (galbanum) und 1 Pondo und $\frac{1}{2}$ Obulus Weihrauchbröckchen (manna thuris).

Beurteilung:

Dieses Ätzmittel sollte wohl äußerlich auf Wunden oder eiternde Druckstellen aufgetragen werden. Näher auf die hier aufgeführten Einzelbestandteile einzugehen, wäre jedoch sinnlos; es sei auf das Wirkstoffregister des Kapitels E) (s. dort) verwiesen, wo die Inhaltsstoffe und Wirkungen aller genannten Bestandteile dargestellt sind. Die Mehrzahl der insgesamt 19 Substanzen jedenfalls sind reine Ätzmittel, also im Sinne der Behandlung, doch hätten 2 bis 3 vollauf genügt. Greift man z.B. den an drittletzter Stelle genannten und bis heute

1) aufgrund der sinnlosen Vielzahl der Bestandteile wird auf jeweilige Gewichtsangaben in Gramm bewußt verzichtet

2) ungeklärte Harzsorte

3) nach SPPS 2.11.1

als Styptikum und Astringens verwendeten Alaun heraus, so hätte man mit diesem allein die erwünschte ätzende Wirkung erzielt (vgl. FRÖHNER 1914, S.295f, od. PSCHYREMBEL 1969, S.2*), zumal wir besonders stark wirkendem Alaun die Rede ist.

Die hier zum Ausdruck kommende Polypragmasie, die bis in die Neuzeit hinein üblich war, ist klar erkenntlich völlig unsinnig wie auch die angegebenen Quantitäten nahezu "gigantisch" erscheinen: Im Schnitt sind an die 500 g pro Einzeldosierung angesetzt ($1\frac{1}{2}$ Pondo = 490,68 g), teils sogar mehr! Es drängt sich hier geradezu der Verdacht auf, daß die Schreiber des Cod.Mon.lat. 243 falsche Gewichtsangaben oder auch insgesamt fehlerhaft überlieferten, beispielsweise derart, daß es ursprünglich geheißen haben könnte: "An Ätzmitteln sind folgende zu nennen" oder ähnliches. Oder aber der Autor des X. Buches der M.Ch. wollte hier einfach sein Wissen dokumentieren und zeigen, wieviele einschlägig wirksame Substanzen er kannte. Zur Anwendung kam dieses "Ätzmittel" sicher nie - einzelne Bestandteile davon hingegen sicher sehr wohl. Die Wirksamkeit vieler dieser Substanzen für auch in der therapeutisch erwünschten Weise ist unwiderlegbar. Bei aller Kritik ist also etwas "medizinische Vernunft" nicht gänzlich anzusprechen!

32. § 978a (f.158^{Va}/S.292,Z.6-8)

Übersetzung:

Gegen die Räude fertigst du folgendes Medikament an:
Mische $1\frac{1}{2}$ Pondo¹⁾ Natron (nitrum), 1 Pondo²⁾ Wachs (cera), $1\frac{1}{2}$ Pondo¹⁾ roten Schwefel (sulfur rufum) und 1 Pondo²⁾ Holzteer (pix liquida) mit Öl (oleum) und Essig (acetum) im richtigen Maß.

1) $1\frac{1}{2}$ Pondo = 490,68 g

2) 1 Pondo = 327,12 g

Beurteilung:

Diese Räude, "scabies", ist tatsächlich die auch von uns so angesprochene Invasionskrankheit (vgl. ULLRICH 1966, S.155ff). Das Medikament hiergegen ist äußerst sinnvoll: Sowohl Natron, also Soda, (vgl. FRÖHNER 1914, S.344f, od. PSCHYREMBEL 1969, S.1131) als auch Schwefel (s. FRÖHNER 1914, S.199ff, od. PSCHYREMBEL 1969, S.1197) sind bis heute übliche und wirk-same Mittel gegen die verschiedenen Räudemilben. Natron zer-setzt nicht nur die Chitinpanzer der Ektoparasiten und tötet sie ab, sondern löst auch die Krusten und Schuppen, d.h. die sogenannten Rädeborken, auf. Desgleichen ist der Schwefel - "sulfur rufum, rubrum, nigrum" bedeutet lediglich "gereinig-ter Schwefel" - außer seiner antiparasitischen Wirkung ein allgemein probates Hautmittel wie auch der Holzteer der Pinie, der zusätzlich antiseptisch wirkt und zur Granulation und Vernarbung anregt. Aber auch der Essig, der als Lösungsmittel für die 3 genannten trockenen Stoffe verwendet wurde und mit dem hautfreundlichen Olivenöl und dem Wachs auch als Salben-grundlage diente, hat schwach desinfizierende und ätzende Eigenschaften (s. FRÖHNER 1914, S.382ff).

33. § 978b (f.158^{Va},b/S.292,Z.9-11)

Übersetzung:

Gegen den frisch entstandenen grauen Star¹⁾: Mische 1 Scri-pulum²⁾ Safran (crocus), 1 Scripulum²⁾ Ammoniaksalz (sal ammoniaci), 21 Pfefferkörner (piperis grana), ...³⁾ Pondo und Quadran⁴⁾ (murra trigonita)⁵⁾ ...³⁾ Honig (mel) und Thymian (tuminus) in ausreichendem Maße.

1) hier heißt es wörtlich: "Zum frischen Weißen im Auge" - nicht wie in § 969 einfach "gegen den grauen Star"

2) 1 Scripulum = 1,13 g

3) nach ODER Fehlendes unbekannten Umfanges - hier jedoch nur eine fehlende Stelle, die den Zusammenhang völlig zerreißt

4) 1 Pondo = 327,12 g / 1 Quadran = 81,78 g

5) ungeklärte Myrrhensorte

Beurteilung:

Vermutlich ist hier wie in § 969 die Katarakt (vgl. PSCHYREMBEL 1969, S.592f) gemeint. Ob aber das Mittel äußerlich oder innerlich verabreicht wurde, ist nur zu vermuten. Innerlich hätte es so gut wie keine Wirkung gegen eine Linsentrübung gleich welcher Genese gehabt, äußerlich hätte es sicher zu heftigen Reizungen bis hin zu irreparablen Schädigungen der Cornea geführt: Thymian wirkt äußerlich reizend und stark antiseptisch (FRÖHNER 1914, S.407), Steinsalz, das ist das genannte Ammoniaksalz (vgl. hierzu RINNE 1896, S.84), ist schwach antiseptisch und reizend (FRÖHNER 1914, S.340ff), Pfeffer heftig reizend (FRÖHNER 1914, S.407) und auch Myrrhe ist ein reizendes Antiseptikum (FRÖHNER 1914, S.429). Der Honig wirkt lediglich leicht desinfizierend (FRÖHNER 1914, S.477). Es ist anzunehmen, daß hier tatsächlich äußerlich vorgegangen wurde; auf keinen Fall allerdings kann ein erwünschter Therapieerfolg eingetreten sein. - Die vorliegende Behandlung hat keine Ähnlichkeit mit den ebenso nutzlosen Methoden des Paragraphen 969.

34. § 979 (f.158^{Vb}/S.292,Z.12-15)

Übersetzung:

Zusammenstellung eines Sommertrankes: Mische 1 Pondo und 1 Cerates¹⁾ Tragant (dragantum), 20 Pfefferkörner (piperis grana) und 1 Pondo und 4 Obuli²⁾ (murra trigonita)³⁾ mit 3 Scripula⁴⁾ Wein (vinum), dazu Rosenöl (oleum rosaceum) im rechten Verhältnis, 2 Scripula⁵⁾ Safran (crocus) und 1¹/₂ Pondo⁶⁾ Tropfweihrauch (thus masculus). Gib diesen Trank einem Zugtier.

1) 1 Pondo und 1 Cerates = 331,67 g

2) 1 Pondo und 4 Obuli = 329,4 g

3) unklarte Myrrhensorte

4) 3 Scripula = 3,39 g

5) 2 Scripula = 2,26 g

6) 1¹/₂ Pondo = 490,68 g

Beurteilung:

Wie bei allen bisherigen "Sommertränken" und auch "Wintertränken" in Buch X der M.Ch. eine Vielfalt verschiedener Wirkstoffe: Myrrhe ist hier ein Expektorans (FRÖHNER 1914, S.429), der Weihrauch ein Expektorans und Diuretikum (FRÖHNER 1914, S.429), der Pfeffer ebenfalls ein Diuretikum und ein scharf reizendes Stomachikum (FRÖHNER 1914, S.418), der Safran ein reizendes Stomachikum (FRÖHNER 1914, S.423), das Rosenöl Geruchskorrigens und wie der Wein Antidiarrhoikum (GESSNER u. ORZECOWSKI 1974, S.306), der Tragant ein reizmilderndes Muzilaginosum gegen Gastroenteritiden (FRÖHNER 1914, S.474). Wie so oft haben wir es auch hier mit einem "harntreibenden und hustenfördernden Purgativum" zu tun und gleichzeitig mit einem Appetitanreger und einem Mittel gegen Durchfälle bzw. Magendarmentzündungen. Wie bislang bleibt die Frage offen, ob "Sommerdiarrhöen" bereits vorgelegen hatten oder Reizungen und Entzündungen des Magens und des Darmes erst durch die qualitativ und quantitativ kräftigen Reizsubstanzen des "Medikamentes" ausgelöst wurden.

35. § 980 (f.158^Vb/S.292,Z.16-29)

Übersetzung:

Wenn ein Zugtier Parotides hat, sind die Anzeichen folgende: Es hat dann unterhalb der Ohren Buckel, so groß wie Äpfel, und nimmt kein Futter an, denn es ist nicht fieberfrei. Du behandelst es so: Zerreiße 1 Pondo¹⁾ Feigen (fici), ...²⁾ Natron (nitrum) möglichst fein, mische es

1) 1 Pondo = 327,12 g

2) nach ODER Fehlendes unbekannten Umfanges

zusammen und beträufle es mit Essig (acetum); dann schmiere es auf ein Tuch und lege es auf die Stellen auf. Wenn das nichts nützen sollte, lege unbenutzte Schwämme (spongiae) auf, die mit (posca lasarata)¹⁾ getränkt sind. Wenn auch das nicht hilft, zerstoße Eibischwurzeln (ivisci radices) mit Fett (axungia) und lege das auf. Wenn das wieder nichts nützt, mache einen Brei aus Gerstenmehl (farina ordeacea) und (resina fricta)²⁾ und gib Wasser (aqua) hinzu, solange bis Eiter durchbricht. Wenn du dann siehst, daß alles reif ist, so eröffne mit einem Skalpell. Zur weiteren Behandlung legst du in die Öffnung Leinentüchlein, die mit Essig (acetum) und Öl (oleum) getränkt sind, und läßt sie liegen, bis die Wunde sauber ist. Ist sie dann rein, behandle sie mit einem kleinen Leinenstreifen, auf den du ein Pulver aus Apfelbaumrinde (mali cortex) streust oder Pulver aus verkohltem Hirschhorn (cornu cervini), solange, bis Heilung eintritt.

Beurteilung:

Der Krankheitsbeschreibung nach haben wir hier einen klaren Fall von Druse vor uns: Die geschwellenen Kehligangslymphknoten, das Fieber, die Vereiterung und der Eiterdurchbruch der retropharyngealen Lymphonodi sind eindeutige Bilder (vgl. hierzu MAREK u. MOCSY 1960, S.53f, u. ULLRICH 1966, S.179f). Da diese typische Equidenkrankheit durch ein Bakterium, den Streptococcus equi, verursacht wird, ist eine konservative Behandlung, wie sie hier vorgeschlagen wird, von vornherein zum Scheitern verurteilt. Ohne neuzeitliche Behandlung beträgt die Letalität bis zu 10%, im Übrigen erfolgt Selbstheilung. Einzig die operative Eröffnung und Nachbehandlung der Wunden ist probat und wird auch heute noch durchgeführt (vgl. ULLRICH 1966, S.181). Daß es sich um

1) ungeklärte Limonadenart; nach RINNE ist "posca" einfache Limonade (1896, S.56)

2) ungeklärte Harzsorte

eine für die antiken Mulomedici nicht in den Griff zu bekommende Krankheit handelt, geht schon allein aus der Vielzahl der angebotenen Alternativtherapien hervor. Daß diese Mulomedici die Druse auch gar nicht wirklich behandeln konnten, ist gleichfalls verständlich und darf nicht mit Kritik betrachtet werden. Die zwangsläufige Sterblichkeit einer Minderzahl wie die Selbstheilung der Mehrheit und die anschließende dauernde und zuverlässige Immunität konnte ihnen nicht klar sein - und daher auch nicht die Sinnlosigkeit ihrer Bemühungen. Aus diesem Grund erübrigt es sich meiner Meinung nach auf den ersten Teil des § 980 einzugehen. Nur ein Bestandteil, gleich des ersten Pflasters, soll aus medizinhistorischem und kulturgeschichtlichem Interesse näher betrachtet werden: Das "nitrum".

Natron bzw. Soda wurde seit ältester Zeit als "mystisches Wundermittel" in der Medizin verwendet. Obwohl es oft durch Salz hätte ersetzt werden können, das ungleich billiger und leichter zu beschaffen war, kam es immer wieder zum Einsatz: Bei Purgationen (vgl. Buch VIII der M.Ch., Kap.40), geheimnisvollen Krankheiten - wie hier - usw. Schon die Ägypter, die erstklassige Mediziner waren und deren ärztliches Wissen über die Griechen zu den Römern gelangte, gebrauchten das Natron zu Heilzwecken und vor allem zum Mumifizieren, obgleich auch hier Salz preiswerter und genauso gut gewesen wäre. Aber auch schon in Ägypten war Soda das Purgatorium schlechthin, wurde also als eine "Wundersubstanz" betrachtet. Da es in unserem Fall nicht wirken konnte, muß die "Geheimwirkung" des Soda hier als in einem von außen wirkenden Purgans gesehen werden, das zum baldigen Eiterdurchbruch und damit zum Entleeren der "Schadstoffe" und zur Heilung führen sollte. Was LUCAS über die Verwendung des Soda im alten Ägypten schreibt, nämlich "was regarded as the great purifying agent" und "it was natron ... that was employed in all purification ceremonies" (1962, S.281), trifft also ganz offensichtlich auch auf seine Anwendung im vorliegenden

Fall zu.

Die chirurgische Behandlung mit anschließender Adstrictio und Schmerzlinderung mittels Essig und Olivenöl bzw., falls der Heilungsprozess nur langsam ablief, das Adstringieren mit der wirksameren Apfelbaumrinde (s. GESSNER u. ORZECOWSKI 1974, S.417f) war sicher sehr vernünftig. Unvernünftig aber war das Ersatzpulver aus verkohltem (!) Hirschnorn; das feuchtigkeitsaugende Hornpulver von Reh oder Hirsch (s. FRÖHNER 1914, S.360) mußte durch Ausglühen wirkungslos werden.

36. § 98¹ (f.158^{Vb} S.292,Z.30-31, u. S.293,Z.1-10)

Übersetzung:

Nun beginnen wir mit der Besprechung aller Krankheitsnamen und der Erörterung ¹⁾ Übler Geruch entsteht. Das Haustier erleidet Schaden durch viele Krankheiten: Die Gelenks-Krankheit, die jede Verbindung löst; die Nieren-Krankheit, die die Milz und die Nieren verflüssigt; die Elefanten-Krankheit, die durch zuviel innere Hitze entsteht; die Wurst- und die Knoten-Krankheit, die beide im ganzen Körper Anschoppungen und Beulen verursachen; die feuchte Krankheit, die jede Verbindung verflüssigt. Die Krankheit nun, die im allgemeinen nur Krankheit genannt wird, ist ein krankhafter Zustand mit innerem Schmerz, innerer Anspannung und innerem Zusammenziehen. Durch all diese Leiden, die im Wechsel miteinander auftreten, geraten die Tiere häufig in Gefahr.

¹⁾ laut ODER fehlen 1 bis 2 Worte

Beurteilung:

Daß hier bis auf "die Krankheit", "die im allgemeinen nur Krankheit genannt wird", keine wie auch immer geartete Beurteilung möglich ist, ergibt sich aus dem Wortlaut des Paragraphen 981 selbst. Eine derartig undifferenzierte Erläuterung von "Krankheiten", die in unserem bzw. im wissenschaftlichen Sinne gar keine sind und sein können, erlaubt keine Klärung. Lediglich die Deutung der "Krankheit", "morbus", als Kolik ist aufgrund des § 965a möglich. - Interessant ist, daß hier vom Haustier, "bestia veterina", und nicht nur von Equiden die Rede ist und wie man Krankheiten überhaupt zu klassifizieren und zu begründen suchte.

Ähnliche, aus dem gleichen "Unwissensstand" kommende Zusammenfassungen der Krankheiten und das Zurückführen auf eine Handvoll "Urformen", aus denen alle Erkrankungen abzuleiten wären, gibt es natürlich mehrfach bei antiken Autoren, z.B. bei VEGETIUS, bei dem sie noch gröber bzw. teilweise auch anders abgehandelt werden (Buch I, Kap.II)¹⁾.

37. § 982 (f.158^vb/S.293, Z.11-21)

Übersetzung:

Wenn irgendein Zugtier tollwütig geworden ist, erkennst du das so: Es ist am Anfang recht niedergeschlagen und knirscht mit den Zähnen, so daß du gleich annimmst, es habe irgend-etwas. Später dann werden seine Augen groß und es wirkt völlig fremd, da es sich zu verändern beginnt. Damit die Tollwut das Tier nicht ergreife, kümmer dich folgendermaßen um es: Dem Kopf sollst du mit erwärmenden Dingen Wärme zuführen, an Futter nicht viel und mehr Weiches verabreichen. Und nach dem Fressen tränkst du es so: Koche Kresse-

¹⁾ in der Bearbeitung von LOMMATZSCH 1903, S.17, Z.1-7

samen (nasturcium semen), Salatsamen (lactucae semen), Selleriesamen (apii semen) sowie verbranntes Papier mit Regenwasser (aqua pluvialis) und gib es dem Zugtier zu trinken. Wenn aber die Wut noch mehr zunimmt und du meinst, es schwebe in ernster Gefahr, begieße es mit frischem ...¹⁾ das Tier wird umgehend sterben und auch anderen den Tod bringen.

Beurteilung:

Wie schon in § 980, dem "Druseparagrafen", ist hier deutlich und erkennbar eine tatsächliche Krankheit beschrieben, die entsprechend der Scabies des Paragraphen 978a noch heute unter dem gleichen Namen läuft: Die "rabies". Es wird das Symptomenbild des 1. oder Prodromalstadiums relativ klar dargestellt (vgl. ULLRICH 1966, S.313f) wie auch die für das Pferd besonders typischen Bilder der Tollwut (s. ROLLE u. MAYR 1966, S.577f). Auch die weiteren Stadien werden ohne Wiedergabe ihrer spezifischen Symptomatik mit den Worten "wenn aber die Wut noch mehr zunimmt" angedeutet (vgl. ebenfalls ULLRICH 1966, S.314). Desgleichen wird die Gefährlichkeit und hohe Kontagiosität der Lyssa erwähnt. Daß in diesem Fall keinerlei Hilfe möglich war, ist selbstverständlich. Daß aber nicht erkannt wurde, daß im Gegensatz zur Druse nicht einmal die Möglichkeit mehrheitlicher Selbstheilung gegeben war und damit jedwede Behandlung zum Scheitern verurteilt sein mußte, bleibt unverständlich - es sei denn, man differenzierte nicht zwischen irgendwelchen harmlosen und vorübergehenden "depressiven psychischen Störungen" und der stillen Wut. Die sowieso bis heute unheilbare Tollwut einmal beiseite gelassen, hätten aber auch weder die Wärmezufuhr und Diätetik noch

¹⁾ nach ODER Fehlendes unbekannten Umfanges; nach dem Mitarbeiter BUECHELER könnte hier ergänzt werden: "aqua aut" = "Wasser oder"

die 3 Samenarten irgendeine medizinische Wirkung bei "Depressionen" gehabt. Kresse und Sellerie sind bloße Diuretika (s. DÖRFLER u. ROSELT 1970, S.282, bzw. GESSNER u. ORZECOWSKI 1974, S.305), der Samen des kultivierten Lattich, also des Gartensalates, wie die Pflanze selbst Eisen- und Vitaminspender und nicht mehr (z.B. GESSNER u. ORZECOWSKI 1974, S.345). Daß jedoch außer leichten "psychischen Verstimmungen" doch in erster Linie die originäre Wut gemeint war, ergibt sich außer aus dem für die M.Ch. bzw. die Antike gut beschriebenen Symptomenkreis des Stadium prodromorum aus dem Einsatz des Regenwassers: Seit undenklichen Zeiten wie auch und gerade in der "heidnischen" Antike bzw. dem Altertum des "jungen Staatschristentums" galt Regenwasser als das Mystikum schlechthin. Direkt vom Himmel kommend, also götternah (!), mußte es ja Zauber- und Heilkraft besitzen (BÄCHTOLD-STÄUBLI, Bd.VII, S.607). Sein modernes "Pendant" ist das Weihwasser, das mit zunehmender Christianisierung das Regenwasser in Europa ablöste und bis heute in der Volksmedizin und -tiermedizin eine gleichartig bedeutsame Rolle spielt (s. z.B. BOTHE 1970, S.168f, 1144.-1150.). - Man wußte also doch um die Unheilbarkeit der Tollwut und hatte als einzige Hoffnung, sie mit "himmlisch-göttlicher Zauberei" zu "vertreiben".

38. § 983a (f.159^Fa/S.293,Z.22-23)

Übersetzung:

Die Zusammenstellung eines weißen Pflasters: Mische 1 Pondo¹⁾ Bleiweiß (cerusa) mit einer angemessenen Menge reinen Öls (oleum purum) und Regenwassers (aqua pluvialis).

1) 1 Pondo = 327,12 g

Beurteilung:

Ein aufgrund der Farbe des Bleiweiß so bezeichnetes "weißes" Zuggpflaster. Bleiweiß, basisches Bleikarbonat (PSCHYREMBEL 1969, S.187), verätzt konzentriert Wunden und Schleimhäute und führt zu Atzschorfbildung aus Bleialbuminat (s. FRÖHNER 1914, S.279). Seine Dosis liegt bei 2 bis 10 Gramm! Vermutlich wurde bei der Anfertigung des vorliegenden Emplastrums doch entsprechend viel Öl und Regenwasser (vgl. hierzu § 982) beigelegt, um diese unerwünschte, weil zu heftige Wirkung zu vermeiden: Verdünnt ist Bleiweiß ein probates Adstringens und Exsikkans und schränkt die Sekretion ein (vgl. FRÖHNER 1914, S.279).

39. § 983b (f.159^ra/S.293,Z.24-29)

Übersetzung:

Wenn ein Zugtier von der strophotischen Kolik ergriffen wird, erkennst du das so: Es wälzt sich, wirft sich nieder und ist völlig verängstigt. Du sollst es derart heilen: Nimm lauwarmes Wasser (tepida)¹⁾ und Öl (oleum), mache mit ein wenig Honig (mel) eine schaumige Masse daraus und gib das durch ein Horn zu trinken. Danach fette eine Hand ein, führe sie in den Anus ein und hole den Kot hervor ...²⁾ und mache ein sanftes Klistier³⁾. Es wird gesunden.

-
- 1) klar "lauwarmes Wasser" und nicht nur "etwas Lauwarmes"
2) nach ODER Fehlendes unbekannten Umfanges
3) wörtlich ist hier von "cauterio", also "mit dem Brenneisen brennen", die Rede; der Mitarbeiter BUECHELER hält dies jedoch im Gegensatz zu ODER für einen klaren Überlieferungsfehler und meint, es müsse "clysterio" geheißen haben, womit er ohne jeden Zweifel Recht haben dürfte

Beurteilung:

Dieser 2. Absatz des Paragraphen 983 definiert die "Art" der Kolik genau. Unser Sammelbegriff Kolik, die häufigsten Leiden der Equiden, steht für "zahlreiche krankhafte Zustände des Magens und des Darmes, die sich durch Äußerungen des Bauchschmerzes deutlich kennzeichnen" (ULLRICH 1966, S.14); nicht anders im Altertum: HOPPE schreibt, daß er in der M.Ch. (Buch III, Kap.4) 9 Arten der Darmkolik unter insgesamt 13 "Koliken" gefunden habe, darunter auch unsere "strophotische" (1934, S.27). Sicher sind diese Kolikformen nicht Ausdruck bestimmter Krankheiten im heutigen Sinne, doch kann man eindeutig sagen, daß die vorliegende Form eine Mastdarmverstopfung gewesen sein muß. Der verabreichte Trank war sicher wenig wirksam, die weitere Behandlung dafür um so mehr; die moderne Behandlung der Obstipatio liest sich wörtlich so: "Dieser Zustand läßt sich i.d.R. leicht auf rektalem Weg mit der Hand und mit Klysmen beheben" (ULLRICH 1966, S.17). Genau das Gleiche empfiehlt der Autor der M.Ch. mit der berechtigten Bemerkung, daß das Zugpferd "gesunden" werde!

40. § 984 (f.159^ra/S.293,Z.30-31, u. S.294,Z.1-4)

Übersetzung:

Wenn einem Zugtier der Rücken schmerzt, betaste es sorgfältig, damit du weißt, was ihm Schmerzen verursacht. So sollst du es heilen: Wo auch immer die Schmerzen sitzen, laß zur Ader. Danach behandelst du weiter mit warmen Salbungen und reibst es schließlich mit Kalmus (acopum) ab. So wird es gesund. Zuerst aber halte ihm die Nüstern auf und tränke es mit einer Aufschäumung aus Schweinefett (adeps suillus), Weizenmehl (amulum) und Gerstenmehl (ordeum).

Beurteilung:

Hier wird keine Krankheit oder deren Symptom behandelt, sondern Schmerz jeder möglichen Genese. Der Aderlaß ist natürlich bis auf Ausnahmen nicht schmerzstillend, warme Salbungen mit Öl und Einreibungen mit Kalmus, der noch heute wegen seiner aromatischen Bestandteile als äußerliches Einreibemittel dient (s. PSCHYREMBEL 1969, S.9), konnten jedoch bei rein örtlichen, vorübergehenden Reizschmerzen diese wohl zumindest lindern. Der Trank steht hiermit in keinem Zusammenhang, er war rein robototisch-diätetisch.

41. § 985 (f.159^ra/S.294,Z.5-9)

Übersetzung:

Wenn irgendein Zugtier an Geschwüren leidet, mische 1 Pondo und 1 Cerates¹⁾ illyrische Schwertlilie (iris Illirica), 1 Pondo und 4 Obuli²⁾ schwarzen Pfeffer (piper nigrum), 1 Pondo und 4 Obuli²⁾ sizilischen Saffran (crocus Siculus)³⁾, 1 Pondo und 4 Obuli²⁾ Weihrauchstaub (thuris pollen), 1 Pondo und 4 Obuli²⁾ Tragant (tragantum) und 5 Eier (ova) miteinander und tränke damit das Zugtier. Danach biete ihnen eine Mischung aus Honig (mel), Butter (butirum) und salzlosem Fett (axungia sine sale) an.

1) 1 Pondo und 1 Cerates = 331,37 g

2) 1 Pondo und 4 Obuli = 329,4 g

3) "sizilisch" sicher deshalb, da der Krokus dieser Insel als besonders "wunderwirksam" galt (vgl. auch GESSMANN 1922/1964, S.11)

Beurteilung:

Diese Geschwüre oder Eiterbeulen können Ausdruck zahlloser infektiöser und parasitärer Krankheiten sein, aber auch mechanisch bedingte Verletzungen, die anschwellen und eiterten. Eine nur annähernde Klärung bleibt mangels genauerer Beschreibung ausgeschlossen. Auch das verabreichte "Heilmittel" wie die "Diät" können nichts zur Eruiierung dieser Frage beitragen, da sie gegen alles andere nur nicht gegen einschlägige Krankheiten dienen konnten. Es erübrigt sich daher auch, genauer darauf einzugehen. Nur soviel: "Medikament" und "Diät" sind den "sommerlichen" und "winterlichen Tränken" ähnlich (s. dort) und wirken wie jene in erster Linie appetitfördernd, expektorantisch, diuretisch und stärkend (s. auch Wirkstoffregister, Kap.E).

42. § 986 (f.159^ra/S.294,Z.10-18)

Übersetzung:

Wenn ein Zugtier geistig verwirrt wird, erkennst du das so: Es steckt seinen Kopf in den Futtertrog, schließt die Augen nicht, die weit offen stehen, und erleidet ganz plötzlich einen Krampf. Und wenn du es von seinem Platz wegführen willst, fällt es, wenn du es nicht hältst. So sollst du es heilen: Wenn es sich aufrecht halten kann, mache einen Aderlaß, wärme seinen Kopf und schüttle ihn. Sobald du das getan hast, umwickle das Haupt mit einem schwarzen Fell. Danach verabreichst du dem Zugtier folgenden Heiltrunk: Koche Datteln (cariota), Selleriesamen (semen apii), Salatsamen (semen lactucae), Kressesamen (semen nasturcii) und Butter (butirum) mit Honigwein (mulsa) und gib das zu trinken.

Beurteilung:

Ganz offensichtlich liegt hier wiederum wie in § 982 Tollwut vor, wofür die für die stille Wut typischen Symptome (s. ULLRICH 1966, S.313f) und die für das Pferd so bezeichnenden Rabieserscheinungen sprechen (vgl. ROLLE u. MAYR 1966, S.577f); das Medikament ist zudem nahezu inhaltsgleich wie das des § 982. Auch hier ist natürlich keine Heilung möglich, von den wenigen seltenen Fällen von Selbstheilung abgesehen (s. ebenfalls ULLRICH 1966, S.314). Um die in einigen Symptomen ähnliche Tetanie des Pferdes kann es sich nicht handeln, da bei dieser gleichzeitig erhöhte Reflexerregbarkeit bei vollem Bewußtsein gegeben ist (s. ULLRICH 1966, S.192). Für bloße vorübergehende "psychische Störungen" sind die beschriebenen Erscheinungen zu krass.

Hier half weder der Aderlaß noch die Erwärmung und das Schütteln (sic!) des Kopfes noch die "Arznei". Auch die Bestandteile, die in § 982 nicht erscheinen, nämlich die leicht laxierenden Datteln, die Butter und der Met, erhöhten die Wirksamkeit dieses "Anti-Tollwut-Trunkes" nicht. - Interessant ist, daß wieder wie bei der ersten Tollwutbehandlung ein mystischer Zauber versucht wird: Das schwarze (!) Fell, mit dem der Kopf des erkrankten Tieres umwickelt werden soll. Es dokumentiert deutlich die Hilflosigkeit, mit der die römischen Mulomedici vor dieser gefährlichen und unheilbaren Krankheit standen.

43. § 987 (f.159^ra/S.294,Z.19-27)

Übersetzung:

Wenn irgendein Zugtier einen Hodenbruch erlitten hat: Das entsteht durch zuviel Wildheit oder dadurch, daß es mehr als notwendig gesprungen oder geschwommen ist oder sich

aufgrund von Bauchschmerzen gewälzt hat. Dann platzt die Haut und die Gedärme fallen vor. Das pflegt auch beim Menschen vorzukommen, doch nicht das, was wir interocele nennen. Du heilst es so, falls es das aushalten kann, indem du den Bruch vom Hoden trennst und aufbindest, damit er nicht später wieder absteigen kann. Erwärme einen wässrigen Auszug von Bockshornklee (aqua fenugraeci) und gib ihm das zu trinken. So wird es gesund.

Beurteilung:

Auch hier wieder eine klare, modern anmutende Krankheitsbeschreibung und -behandlung: Es ist eindeutig ein Leistenbruch, *Hernia inguinalis*, gemeint, der zumeist als Hodensackbruch, *Hernia scrotalis*, auftritt (vgl. LEUTHOLD 1952, S.134f). Wie LEUTHOLD schreibt, kommt dieser Bruch "nur bei männlichen Tieren vor, mehr bei nicht kastrierten" und ist Folge von "Kolik, Ausgleiten, Ausschlagen, Hängenbleiben, Decken, Herausarbeiten aus sumpfigem Boden, starker Anstrengungen" etc. (1952, S.134). Die Therapie ist heutzutage rein operativ; ein operatives Vorgehen aber kann auch im vorliegenden Fall unterstellt werden, da das genannte Trennen des Bruches ohne Freilegen des Processus vaginalis gar nicht möglich ist. Nach Reponierung des Bruchinhaltes in die Bauchhöhle wird der Hoden im Bruchsack fixiert und er wird abgebunden (s. BOLZ 1959, S.318). Da bei diesem Eingriff Kollapsgefahr mit Eintritt des Todes zu Ende der Operation besteht, operiert man daher ohne Allgemeinnarkose, die "zusätzlich die Kollapsgefahr erhöhen würde" (BOLZ 1959, S.318). Und was empfiehlt der antike Autor? Eine Operation ohne Verabreichung von auch damals schon gebräuchlichen Narkotika, was die Worte "falls es das aushalten kann" ganz klar herausstellen. Die Kollapsgefahr bzw. die Letalität im Zusammenhang mit diesem Eingriff war also gleichfalls bereits bekannt.

Das Vorkommen derartiger Brüche beim Menschen (vgl. PSCHY-REMBEL 1969, S.485) wird genannt, doch bleibt hier fraglich,

was mit der differentialdiagnostisch angesprochenen "interocele" gemeint ist. Diese Form war offensichtlich eine andere als der Hodensackbruch, d.h. unsere Enterocele ist nicht gemeint, da diese lediglich Bezug auf den Bruchinhalt und nicht die Bruchart nimmt (s. BOLZ 1959, S.313).

Der Bockshornklee-Trank war bloßes Roborans und beeinflusste die Heilung nicht speziell (vgl. GESSNER u. ORZECOWSKI 1974, S.417).

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß dieser Paragraph einer der besten und wertvollsten in Buch X der M.Ch. ist.

44. § 988 (f.159^ra/S.294,Z.28-33, u. S.295,Z.1-5)

Übersetzung:

Wenn irgendein Zugtier starr¹⁾ geworden ist: Dies ist die Folge mangelnder Verdauung oder von Bewegungsarmut; es rührt sich nicht, wie auch immer du es bewegen willst, so starr ist es. Die Krankheit erkennst du so: Das Tier läßt den Kopf hängen, ängstigt sich und zittert bei jedem Schritt am ganzen Leib. Du heilst folgendermaßen: Gib ihm keinerlei Futter und halte sein Lager so weich als überhaupt möglich, damit es sich gern niederlegt. Tränke es mit einem linden Heiltrunk, so lind er nur sein kann: Gib noch am selben Tag Beinwell (argallicum), Tragant (tragantum), Myrrhe (murra), illyrische Schwertlilie (iris Illirica), Weihrauchstaub (thuris pollen) und Binkelkraut (herba Mercuriana) vermischt mit Honigwein (muls) und Ziegenmilch (lac caprinum) lauwarm ein. Auch binde an die linke Vorderhand das Kraut, das Brennessel (azonie) genannt wird.

1) wörtlich "fascinated" = kann auch mit "verhext" übersetzt werden

Beurteilung:

Die hier geschilderten Symptome ergeben ein völlig widersprüchliches Bild, wobei die Begründung der Krankheitsentstehung außer Acht gelassen werden kann: In Frage kommende Erkrankungen könnten aufgrund der "Starre" die Katalepsie sein, wogegen die offensichtliche eigenständige Möglichkeit der Bewegung spricht (vgl. ULLRICH 1966, S.133), oder das Kramp fzittern, das jedoch bei Equiden wie auch adulten Rindern nicht häufig ist und überhaupt nur selten vorkommt (vgl. ULLRICH 1966, S.134). Die der in Mitteleuropa auftretenden Bornaschen Krankheit des Pferdes ähnlichen Krankheiten haben auffälligere Symptome von der Depression bis zur Tobsucht (s. ULLRICH 1966, S.187f), bei der Tollwut sind ebenfalls die Krankheitsbilder ausgeprägter (vgl. ROLLE u. MAYR 1966, S.577f). Auch Avitaminosen, wie z.B. Mangel an Vitamin B₂ (Laktoflavin), zeigen deutlichere und vielfältigere Bilder (s. ULLRICH 1966, S.125). Es kommen hier so zahlreiche Krankheiten in Frage, daß man nicht einmal eine mehr oder weniger wahrscheinliche Diagnose stellen kann. Sicher könnten auch Futtermittelvergiftungen vorliegen, doch sind auch sie weder aufgrund der Symptome noch des empfohlenen Heiltrunkes nachzuweisen, der rein symptomatisch verabreicht wurde: Beinwell ist bei Neuralgien (s. GESSNER u. ORZECOWSKI 1974, S.93), Weihrauch bei Krämpfen erfolgreich (vgl. FRÖHNER 1914, S.429). Die anderen "Ingredienzen" sind ohne gleichrangige Wirkungen diesen beiden Bestandteilen gegenüber: Die Schwertlilie ist ein Aromatikum und Expektorans (s. FRÖHNER 1914, S.416, od. GESSNER u. ORZECOWSKI 1974, S.413), die Myrrhe ebenfalls ein Hustenmittel (vgl. FRÖHNER 1914, S.429), der Tragant hier sicher nur Muzilaginosum (s. FRÖHNER 1914, S.474), das giftige Bingelkraut ein recht riskantes Laxans (vgl. RINNE 1896, S.60, od. GESSNER u. ORZECOWSKI 1974, S.168). Ziegenmilch und Met können - von ihrer pharmakologischen Wirksamkeit her betrachtet - völlig beiseite gelassen werden.

In diesem Paragraphen ist wieder die medizinische Hilfslosigkeit der antiken Mulomedici bzw. des Verfassers deutlich dokumentiert: Der Milch, vor allem der Geißmilch, wurde ganz allgemein "Gutes" unterstellt, d.h. sie könne "Schlechtes" vertreiben (s. VON HOVORKA u. KRONFELD 1908, S.299ff). - Die Brennessel gar galt seit alters als "antidämonisch" wie die meisten stacheligen und dornigen Pflanzen; sie war und ist beim sogenannten Stallzauber besonders beliebt: Aufhängen im Stall, mit ihr den Körper schlagen oder über ihn streichen etc. (vgl. BÄCHTOLD-STÄUBLI, Bd.I, S.1552f). Bis in jüngste Zeit versuchte man mit der Brennessel interessanterweise speziell Lähmungen "auszupeitschen" (s. VON HOVORKA u. KRONFELD 1908, S.89f). - Abgesehen also davon, daß "fascinatus" "starr" oder aber auch "verhext" bedeuten ~~kann~~, spricht auch alles andere dafür, daß hier eine Krankheit vorgelegen hat, die mit dem Wissen und den Mitteln der Antike unheilbar war.

45. § 989a (f.159^ra/S.295,Z.6-9)

Übersetzung:

Wenn ein Zugtier nur schwer Harn lassen kann, dann verabreiche ihm folgenden Heiltrunk: Ziegenkot (*merda caprina*) und Ammoniaksalz (*sal ammoniacum*) mit Wein (*vinum*) gemischt. Wenn du aber Bergziegenharn (*loteum caprinum montanum*) gibst, dann uriniert es unverzüglich.

Beurteilung:

Warum das Zugtier nicht Harn lassen kann, wird nicht erklärt. Der Einsatz von Ziegenkot bzw. Harn einer - zoologisch unklaren - "Bergziege" ist rationell nicht zu begründen. Im Übrigen aber ist ein Therapieerfolg sicher: Ammoniaksalz

wirkt diuretisch durch direkte Reizung der Nierenzellen (FRÖHNER 1914, S.340ff) wie auch der Wein die Nierentätigkeit anregt (FRÖHNER 1914, S.110ff). Aber auch der alternativ genannte Harn ist nicht so unsinnig, wie es auf den ersten Blick erscheinen mag: Er fördert durch ein vermehrtes Angebot von Natrium und Kalium deren Ausscheidung, also die Diurese (s. KARLSON 1961, S.305). - Aberglauben ist natürlich gegeben, doch nicht so sehr wegen der vielfach so beschimpften "Ingredienzien aus der Dreck- und Kotapotheke", sondern wegen derer "Lieferanten". Natürlich ist hier Ziegenfaeces an sich abergläubisch zu werten, der Schwerpunkt liegt jedoch, wie beim Harn, auf dem Lieferanten: Alles von der Ziege und vor allem von der "Wildziege" galt als besonders "wunderwirksam", da man in diesem Tier den "Beseitiger alles Übels" sah, wie VON HOVORKA und KRONFELD es ausdrücken (1908, S.457f).

46. § 989b (f.159^ra/S.295,Z.10-11)

Übersetzung:

Gegen das innere Zusammenziehen allen Viehs: Stelle aus 1 Pondo und 1 Cerates¹⁾ Tragant (dragantum), 1 Pondo und 1 Cerates¹⁾ Rosenöl (oleum rosaceum) und 2 Scripula²⁾ Safran (crocus) einen Trank her und tränke damit.

Beurteilung:

Was ist in diesem Fall "inneres Zusammenziehen"? Obstipatio sicher nicht, da vielfach bei "innerem Zusammenziehen" der Eindruck aufkommt, als handle es sich um Krankheiten von

1) 1 Pondo und 1 Cerates = 331,37 g

2) 2 Scripula = 2,26 g

der Kolik bis zu "Psychosen", und auch das eingesetzte Medikament nicht nur keine Klärung bringt, sondern sogar hauptsächlich antidiarrhoewirksam ist: Der reizmildernde und resorptionshemmende Tragant wirkte gegen Gastroenteritiden (s. FRÖHNER 1914, S.474) und das Rosenöl gegen Durchfälle aller Art (s. FRÖHNER 1914, S.409, od. GESSNER u. ORZECOWSKI 1974, S.306). Der appetitanregende Safran hatte in dieser minimalen Dosis kaum irgendeine Bedeutung (vgl. z.B. FRÖHNER 1914, S.423, u. GESSNER u. ORZECOWSKI 1974, S.212).

47. § 990 (f.159^ra/S.295,Z.12-17)

Übersetzung:

Wenn irgendein Zugtier an Husten leidet, heilst du es so: Nimm 1 Pondo und 1 Obulus¹⁾ Beifuß (sandonicum), 1 Pondo und 1/2 Obulus²⁾ Andornblätter (marrubii folia), 30 Datteln (palmae), 1 Scripulum³⁾ kretischen Rosinenwein (passum Creticum), 6 Obuli⁴⁾ spanischen Honig (mel Span.) und 1 1/2 Pondo⁵⁾ kretischen Ysop (ysopum Creticum). Das alles mische miteinander, weiche es ein, füge 3 Scripula⁶⁾ süßen Weines (vinum dulce) hinzu, koche es solange, bis es auf die Hälfte geschrumpft ist, und gib lauwarm pro Tier je 1 Emina⁷⁾.

1) 1 Pondo und 1 Obulus = 327,69 g

2) 1 Pondo und 1/2 Obulus = 327,3 g

3) 1 Scripulum = 1,13 g

4) 6 Obuli = 3,42 g

5) 1 1/2 Pondo = 490,68 g

6) 3 Scripula = 3,39 g

7) 1 Emina = 0,27 l

Beurteilung:

Hier haben wir tatsächlich ein ganz passables Mittel gegen diverse Bronchitisformen und unspezifischen Reizhusten vor uns: Rosinenwein hat neben seiner laxierenden Wirkkomponente (s. VON GROT 1889, S.96, od. GESSNER u. ORZECOWSKI 1974, S.426) expektorierende Eigenschaften (s. FRÖHNER 1914, S.476) Andorn ist ein Expektorans und wirkt zugleich bei Katarrhen der Luftwege (vgl. GESSNER u. ORZECOWSKI 1974, S.337f), Ysop ist wirksam bei Bronchitiden (vgl. GESSNER u. ORZECOWSKI 1974, S.304). Vielleicht wirkten hier ähnlich, wenn auch schwach, der Beifuß aufgrund seines ätherischen Öles und der geringgradig schleimlösende Honig. Die zuckerreichen Datteln und der "süße" Wein sollten, abgesehen vom Eindampfen des Medikamentes, sicher die bis heute so gesehenen "Typika" eines Hustensaftes, nämlich Süße und Zähflüssigkeit, mitbedingen!

48. § 991 (f.159^ra/S.295,Z.18-23)

Übersetzung:

Wenn ein Zugtier hüftlahm ist, sind die Anzeichen diese: Wenn du es bewegst, hält es die Weichen gespannt, schlägt aus und stöhnt. So heilst du es: Nimm 1 Scripulum¹⁾ Gerstengrützesaft (tisanae sucus), 1 Scripulum¹⁾ Safran (cilicissa)²⁾, 1 Scripulum¹⁾ weißen Gummiaufguß (gummi candidum infusum), 1 Pondo und $\frac{1}{2}$ Obulus³⁾ gallischen Knoblauch (alium Gallicum) und 12 Obuli⁴⁾ spanischen Honig (mel Spanum). Zerreiße das alles und gieße besten Wein (vinum optimum) hinzu. Gib es erwärmt zu trinken.

1) 1 Scripulum = 1,13 g

2) Safran aus Cilix (griech.: Kilissa), kleinasiatische Küstenregion, Zypern gegenüberliegend

3) 1 Pondo und $\frac{1}{2}$ Obulus = 327,3 g

4) 12 Obuli = 6.84 g

Beurteilung:

Unter "Hüftlahm" ist aufgrund der Zusammensetzung des Medikamentes sicher eine der Kolikformen gemeint (vgl. hierzu ULLRICH 1966, S.14ff). Dafür spricht vor allem die hohe Dosierung des Knoblauchs, der bereits in kleinen Dosen die Magendarmtätigkeit anregt, in hohen ein probates Mittel gegen Darmparasiten ist (vgl. DÖRFLER u. ROSELT 1970, S.36); der Knoblauch hat aber zusätzlich auch antispasmodische Wirkung z.B. bei Meteorismus (s. GESSNER u. ORZECOWSKI 1974, S.327). Der Gerstengrütze-Saft wurde u.a. gerne als Vehikel für Abführmittel gegeben (s. RINNE 1896, S.33). der "weiße Gummiaufguß", arabischer Gummi, ist in gleicher Weise ein Muzilaginosum (s. GESSNER u. ORZECOWSKI 1974, S.399). Honig und Krokus waren bei dieser Arznei vermutlich nur Geruchs- und Geschmackskorrigentia (s. z.B. RINNE 1896, S.94, u. GESSNER u. ORZECOWSKI 1974, S.212). - Sicher hätten hier wie schon bei so vielen besprochenen "Medikamenten" des X. Buches der M.Ch. 1 bis 2 Bestandteile vollauf genügt, doch ging es dem Autor bei dieser Stelle offensichtlich noch darum, seine "Kenntnisse" von Arzneisubstanzen verschiedenster Provenienz darzulegen - und damit auch den Tierhalter zu beeindrucken und ihn besser zur Kasse bitten zu können. Bis auf die "sehr einfache und gewöhnliche" Gerstengrütze mußte alles "fremdländisch" oder doch teuer sein: Safran aus Kleinasien, Gummi aus Arabien, Knoblauch aus Gallien, Honig von der Iberischen Halbinsel und "bester" Wein, was in der Antike für Römer zumindest Sizilien, wenn nicht Griechenland als Herkunftsgebiet bedeutete.

49. § 992 (f.159^a/S.295,Z.24-31)

Übersetzung:

Für Tiere, die die Lungenpest haben und denen stinkendes Blut aus den Nüstern rinnt. So hilfst du ihnen: Nimm 6 Cerates¹⁾ alexandrinischen Senf (senaps Alexandrinus), 1 Pondo und 1 Obulus²⁾ gerösteten und gemahlenden alexandrinischen Kümmel (cuminum Alexandrinum), 1 Pondo und 1 Cerates³⁾ gestossenen Tragant (tragantum), 10 afrikanische Zwiebeln (bulbi Afri), 1 Pondo und $\frac{1}{2}$ Obulus⁴⁾ frische Andornblätter (marubii folia) und 6 Cerates¹⁾ guten Honig (mel bonum). Presse das alles gut aus und füge 2 Scripula⁵⁾ Wein (vinum) hinzu; gib es warm in einzelnen Eminae⁶⁾. Sie werden gesund.

Beurteilung:

Ob gegen die Brustseuche, die kruppöse Pneumonie (vgl. ULLRICH 1966, S.173ff), oder den Rotz, Malleus (vgl. ULLRICH 1966, S.193ff), und im besonderen gegen den Nasenrotz (ULLRICH 1966, S.195) ein derartiges Medikament wirksam war, ist nicht nur fraglich, sondern unwahrscheinlich. Um andere Krankheiten aber kann es sich aufgrund dieser drastischen Beschreibung kaum handeln, es sei denn, sie ist eben zu drastisch und es lag eine einfache Rhinitis irgendeiner Genese vor. Alle aufgeführten Rezeptbestandteile haben allerdings bis auf den schon im vorletzten Paragraphen, § 990, "einschlägig" genannten Andorn keine spezifischen Wirkungen auf die Luftwege; es sei auf ihre in Kapitel E) dargelegten Wirkungen verwiesen. Entweder also war der Andorn (vgl. GESSNER u. ORZECOWSKI 1974, S.337f) in dieser relativ

-
- 1) 6 Cerates = 27,12 g 4) 1 Pondo und $\frac{1}{2}$ Obulus = 327,3 g
2) 1 Pondo und 1 Obulus = 327,69 g 5) 2 Scripula = 2,26 g
3) 1 Pondo und 1 Cerates = 331,64 g 6) 1 Emina = 0,27 g

hohen Dosierung einziger echter Wirkstoff, damit auch wirksam bei einer unkomplizierten Rhinitis, und alles Übrige ist "afrikanische Polypragmasie" (Alexandrien, Afrika) oder es handelte sich tatsächlich um Brustseuche oder Rotz. Dann wäre eine Vielzahl so wirrer Bestandteile wieder bloßer Ausdruck von Hilflosigkeit.

50. § 993a (f.159^ra/S.295,Z.32-33)

Übersetzung:

Gegen Leibscherzen: Gieße Saft des Lavendels (herba lavandaria) und der Tamariske (tamarix) in ein Gefäß und gib es mit Wein (vinum) warm zu trinken.

Beurteilung:

Die Leibscherzen sind Kolik-Symptome (vgl. ULLRICH 1966, S.14ff), wie aus der Verabreichung des Lavendelsaftes klar hervorgeht: Das ätherische Öl des Lavendels ist innerlich krampfstillend und wird noch von FRÖHNER bei Koliken empfohlen (1914, S.408). Zugleich wirkt der Lavendel sedativ (s. GESSNER u. ORZECOWSKI 1974, S.303), eine willkommene, zusätzliche Wirkung bei vielen, oft exzitativen Formen der Kolik. Der Tamariskensaft, über den nichts näheres zu ermitteln war, außer daß er süßlich schmeckt, sollte vermutlich mit dem Wein zusammen den widerlichen Geschmack des bitterstoffreichen Lavendelsaftes überdecken. Vielleicht fügte man ihn auch nur bei, weil "nur" 2 Bestandteile nach zuwenig ausgesehen hätten, oder aus Tradition, da sich die Tamariske schon im alten Ägypten und im Mesopotamien der Assyrer und Babylonier großer "medizinischer Beliebtheit" erfreute (s. z.B. THORWALD 1967, S.58 u.161).

51. § 993b (f.159^ra/S.295,Z.34-35, u. S.296,Z.1-4)

Übersetzung:

Ein Rezept für einen weichen lindernden Umschlag bei Verbrennungen sowie gegen jeden Schmerz: Nimm 1 Pondo¹⁾ Wachs (cera), 15 zerstoßene Zypressennadeln (pilulae cypressi), 6 Cerates²⁾ Fett (absungia), 1 Pondo und 4 Obuli³⁾ roten Schwefel (sulfur rubrum), 6 Cerates²⁾ afrikanische Feigen (ficum Africanum), 16 afrikanische Zwiebeln (bulbi Africani), 6 Cerates²⁾ Lorbeeren (bacca lauri), 6 Cerates²⁾ feinstes Weizenmehl (pollen tritici) und 6 Cerates²⁾ jüdisches Erdpech (bitumen Iudaicum). Das alles zerstampfe zusammen und gebrauche es so.

Beurteilung:

Wieso bei einem "weichen" und "lindernden" Umschlag von 9 Bestandteilen gleich 4 hautreizend sein müssen, ist un-erfindlich: Feigen reizen örtlich leicht und bringen Furunkel zur Reifung (s. TAPPEINER 1916, S.55), Lorbeeren haben ebenfalls adstringierende Wirkung (s. GESSNER u. ORZECOWSKI 1974, S.311) und wurden wie auch die Zwiebeln zu reizenden Einreibungen verwendet (vgl. FRÖHNER 1914, S.399f, bzw. GESSNER u. ORZECOWSKI 1974, S.329f), die Zypressennadeln irritierten sicher gleichfalls leicht die Haut. Allein das Weizenmehl kann außer seiner Anwendung als Bindemittel für derartige "Umschläge" (s. FRÖHNER 1914, S.479) bei Ekzemen als Streupulver lindernd wirken (PSCHYREMBEL 1969, S.46) wie auch der Schwefel ein allgemeines Hautmittel darstellt (s. FRÖHNER 1914, S.316f). Die schwach antiseptische Wirkung des Weizenmehls (FRÖHNER 1914, S.317) wird durch die kräftige

1) 1 Pondo = 327,12 g

3) 1 Pondo und 4 Obuli = 329,4 g

2) 6 Cerates = 27,12 g

des Erdpechs verstärkt (s. FRÖHNER 1914, S.214). Wachs und Schweineschmalz waren hier reine Konstituentien. - Ein Mittel also, das bei Verbrennungen sicher nicht eben vorteilhaft war, wenn es auch Schmerzen, die durch Furunkel oder dergleichen verursacht wurden, mit der Zeit durch die "Zugpflaster-Eigenschaften" lindern mußte.

52. § 994 (f.159^Va/S.296,Z.5-11)

Übersetzung:

Wenn ein Zugtier die Elefanten-Krankheit hat, sind die Anzeichen folgende: Am ganzen Körper ist es plötzlich mit Beulen bedeckt. So sollst du es heilen: Laß es am Kopf zur Ader; vermische Schwefelblüte (sulfur vivum) und 1 Handvoll¹⁾ Salz (sal), 4 Ciatus²⁾ Essig (acetum) und geriebenen Andorn (marrubium) miteinander, gib es in ein Büffelhorn, erwärme es und bestreiche damit am Abend die Beulen. Achte darauf, ob es die Spreu friß; diese Krankheit entsteht nämlich durch einen verdorbenen Magen.

Beurteilung:

Diese "Elefanten-Krankheit" ist nicht zu entschlüsseln; sie stellte schon für viele ein unlösbares Rätsel dar, wie z.B. SKUPAS in seiner Arbeit aufzeigt (1962, S.12). Sollte das rein symptomatisch ansetzende Mittel Wirkung gezeigt haben, kann jedoch im vorliegenden Fall keine wirklich ernsthafte Erkrankung gemeint sein. Solche schweren Krankheiten, beispielsweise die Botryomykose des

1) "m. I" = vermutlich ist "m." eine Abkürzung für "manus"; vgl. hierzu auch § 962, Fußnote 1)

2) 4 Ciatus = 1,08 l

Pferdes (s. ULLRICH 1966, S.206f), haben sicher in anderen Fällen vorgelegen und man warf einfach wieder aufgrund ähnlicher Symptome, der Beulen, Verschiedenartigstes in einen Topf. Vielleicht haben wir hier einfach Dasselbeulen (vgl. ULLRICH 1966, S.162) oder stärker gequollene Urtikaria vor uns (s. ULLRICH 1966, S.150f)? Die Salbe jedenfalls könnte bei derartigen harmlosen Ursachen von Wirkung gewesen sein und auch weiteres Stechen der Insekten verhindert haben: Der "hautfreundliche" Schwefel ist Mittel der Wahl bei allen möglichen Ekzemen (s. PSCHYREMBEL 1969, S.1105), das wasserentziehende Salz ist hautreizend (s. FRÖHNER 1914, S.340ff), der schwach desinfizierende und ätzende Essig mag die "Wunden" geschlossen und die Parasiten verscheucht haben wie er hier auch sicher Lösungsmittel für die beiden genannten Mineralia war (FRÖHNER 1914, S.382ff); der gerbstoffreiche Andorn ist allgemein wirksam bei Hautausschlägen (vgl. CARON u. JOUVE 1972, S.79). - Die Krankheitsbegründung wäre hierbei natürlich genauso unsinnig wie es der Aderlaß ist.

53. § 995 (f.159^Va/S.296,Z.12-21)

Übersetzung:

Wenn ein Zugtier einen Sonnenstich erlitten hat, sind dies die Anzeichen: Es hat ein schiefes Maul und kann kaum fressen. Du heilst es folgendermaßen: Mache ihm am Kopf einen Aderlaß, ritze die Unterlippe und reibe sie mit Essig (acetum) und Salz (sal) ein. Es soll eingeweichte Gerste (ordeum) zu fressen bekommen und aus einem vollen Gefäß trinken, da es sonst durch die eigenen Lippen irritiert nicht trinkt. Nimm Schweineschmalz (adeps suillus), Schwefelblüte (sulfur vivum) und fein geriebenes Mehl aus Linsenwicken (ervi pollen), zerstampfe alles, mische es miteinander und reibe ihm damit die Brust ein. Doch wenn die Lippen nicht wieder ihre nor-

male Stellung einnehmen, so brenne sie mit feinen Kautern, damit sie wieder in ihre ursprüngliche Lage gelangen. Es wird gesund.

Beurteilung:

Ob wir diesen Sonnenstich auch als solchen in unserem Sinn auffassen dürfen, ist den eigenartigen Symptomschilderungen nach schwierig zu beurteilen. Es werden Erscheinungen genannt, die an eine "unvollständige Facialislähmung" erinnern. Daß eine Lähmung des Nervus facialis jedoch kaum vorgelegen haben kann, dürfte sicher sein, da außer der "Unterlippenparese" alle übrigen, für das Pferd so typischen und auffälligen Symptome mit keinem Wort erwähnt sind: "Schlaftes Herabhängen der Ohrmuschel", "Ptosis", "Tränenfluß", "Offenbleiben der Lidspalte", "Verziehen der Nasenspitze und der Oberlippe", "Heraushängen der Zungenspitze" usw. (MARÉK u. MOCSY 1960, S.518). - Der Sonnenstich bzw. der Hitzschlag, "Erkrankungen des Gehirns und verlängerten Marks durch übermäßige Erwärmung" (ULLRICH 1966, S.128), tauchen zudem auch sonst in der M.Ch. auf¹⁾ und die Genese, direkte längere Sonneneinstrahlung im Sommer bzw. übermäßige Arbeit bei hohen Temperaturen, wird zumeist grob angerissen. Es kann angenommen werden, daß wir wohl diese beiden Erkrankungen auch hier vor uns haben. Natürlich wurden sie meist nicht unterschieden und der genannte Sonnenstich kann ebenso gut ein Hitzschlag gewesen sein.

Die Therapie ist völlig unzulänglich: Zwar ist in diesem Fall der Aderlaß wirklich angebracht und auch heute noch üblich (vgl. ULLRICH 1966, S.129), doch entbehrt die Bruststeinreibung sicher zweckdienlicher Wirkungen, da weder Schmalz noch Schwefel noch Ervenmehl die notwendige Kühlung brachten. "Das Überschütten des Körpers mit mehreren Eimern kalten Wassers"

¹⁾ vgl. z.B. die Kapitel 17 u. 18 des Buches IV oder die Kapitel 31 u. 32 des Buches VI

wäre einfacher und probat gewesen (ULLRICH 1966, S.129). Ein "sofortiges Einstellen der Arbeit und Unterbringen im Schatten" sowie eine "mehrtägige Ruhe", wie sie ULLRICH empfiehlt (1966, S.129), können angenommen werden und haben zusammen mit dem Aderlaß vermutlich das ihre getan. Vielleicht hat die Verfütterung der Gerste, die die Blutgefäße der Peripherie verengert (GESSNER u. ORZECOWSKI 1974, S.11), zur oberflächlichen Abkühlung geführt?

Mit dem breit geschilderten "schiefen Maul" hingegen werden nebensächliche Erscheinungen zur Hauptsache erhoben. Die Maßnahme, um es wieder zu "begradigen", hatte wahrscheinlich dank ihrer schmerzhaften Reizung und der Brennarbenkontraktion ihren erwünschten Erfolg; mit etwas mehr Geduld hätte sich jedoch diese Schiefstellung von selbst gegeben.

54. § 996 (f.159^Va/S.296,Z.22-27)

Übersetzung:

Ein Rezept bei Verbrennungen und gegen die Räude: Nimm 4 Pondo¹⁾ Ziegentalg (sepum caprinum), 4 Pondo¹⁾ Bodensatz vom Olivenöl (faex olei) und genügend Schweineschmalz (adeps porcine). Achte darauf, daß es kein Wasser trinkt, sondern tränke es mit einer gut zerstampften Mischung aus Bärenkot (stercus ursinum), Honig (mel) und Zimtkassienblättern (folium). Etwas anderes sollst du nicht verabreichen. Und schneide in die Vene ein, die mitten zwischen den Ohren verläuft²⁾. So wird es gesund.

1) 4 Pondo = 1308,48 g

2) vermutlich sind hier die Verästelungen der Vena temporalis superfic. gemeint (vgl. z.B. STRUSKA 1903, S.583f)

Beurteilung:

Die hier genannte Salbe mag sowohl bei leichten Verbrennungen, als auch bei der Räude wirksam gewesen sein: Bei der sogenannten Verbrennungsdermatitis könnte man sie als sehr einfaches und nicht gerade brillantes Brandliniment bezeichnen (vgl. auch ULLRICH 1966, S.149f), bei Räude als ebenfalls primitives Liniment (s. ULLRICH 1966, S.155f u.159ff), das keinesfalls mit dem hervorragenden Räudemittel des Paragraphen 978a zu vergleichen ist. Die Wirkung auf Räudemilben bestand hier in einfacher Abtötung, Ersticken der Schmarotzer durch Verstopfen ihrer Trachealöffnungen. Daß man zu diesem Zweck relativ große Mengen fester fettiger Substanzen benötigte, zeigt das Rezept selbst ganz klar; daß man wieder gleiche "Fettarten" statt nur einer oder zweier nehmen sollte, ist Ausdruck des schon hinlänglich bekannten polypragmatischen Denkens.

Unsinnig ist natürlich, daß ein Räudepatient bzw. ein Tier mit - sicher nur leichten - Verbrennungen kein Wasser trinken darf, sondern einen Spezialtrunk, wie auch gerade der Bärenkot direkt auf krassesten Aberglauben verweist: Kot ganz allgemein wurde für "lindernd" und "erweichend" gehalten (VON HOVORKA u. KRONFELD 1908, S.49f). So gut wie alles vom Bären wurde im Altertum, aber auch bis in die neueste Zeit als Zaubermittel angesehen (vgl. BÄCHTOLD-STÄUBLI, Bd.I, S.881ff) und laufend in der Medizin zum Einsatz gebracht (s. ebenfalls BÄCHTOLD-STÄUBLI, Bd.I, S.901ff). Allein aus diesem "wunderwirksamen Bärenkot" ergibt sich, daß die Heilerfolge der vorliegenden Salbe nicht mit der von § 978a vergleichbar gewesen sein dürften. Wahrscheinlich war auch die letztere bei Räude Mittel der Wahl und die Salbe des vorliegenden Paragraphen wieder nur ein Vorzeigenwollen angeblichen "Mehrwissens".

55. § 997 (f.159^Va/S.296,Z.28-34, u. S.297,Z.1-4)

Übersetzung:

Eine Fraktur oder Luxation eines Zugtieres heilst du so: Nimm Salzwasser (aqua salsa) und tränke damit Verbandsbinden, die du dir selbst hergestellt hast, verbinde den Bruch mit diesen feuchten Streifen, die aus Wolle sein sollen, straffe sie gleichmäßig und gut und befestige über dem Verband noch Leisten aus Lindenholz, doch so, daß sie dem Zugtier nicht schaden. Am 7. Tag dann löse Verbände und Schienen; alle 7 Tage hindurch aber sollst du die Verbände befeuchten. Ist der Verband gelöst, wird durch Wärme und mit Öl (oleum) erwärmt, damit die Haut, die gelitten hat, heilen kann. Nach wiederum 7 Tagen umwickle die Stelle mit Wolle, die mit Wein (vinum) und Öl (oleum) getränkt ist; du löst das wieder am 3. Tag und erwärmst. Dies mache solange, bis das Tier gesundet. Danach sollst du mit dem Kauter brennen und so endgültig heilen.

Beurteilung:

Hier erübrigt sich eigentlich jede Wertung, da der vorliegende Paragraph für sich spricht, für den Leser unserer Zeit klar und verständlich ist und sein Wert und Sinn außer Zweifel stehen. Sieht man einmal davon ab, daß Frakturen beim Pferd schwer zu heilen sind und oft nicht erfolgreich behandelt werden können, würde doch auch heute nicht viel anders verfahren werden - Gipsbandagierungen und direkte chirurgische Maßnahmen beiseite gelassen (vgl. z.B. BOLZ 1959, S.267ff). Die Schwierigkeit, Brüche bei Großtieren zu heilen, wird hier durch die Wiederholung zahlreicher Zeitangaben deutlich. Auch heute kann man für den Abschluß einer erfolgreichen derartigen Therapie keine exakten Termine ansetzen. Ebenso ist das sonst in der Antike so oft aus Unwissenheit sinnlos durchgeführte Brennen hier durchaus vernünftig und als "Elektropunktur" bis heute üblich; das Brennen mit einem

einfachen Brenneisen, den Kautern des Altertums entsprechend, war noch in unserem Jahrhundert weit verbreitet, wie ältere, aber doch schon moderne veterinärchirurgische Literatur aufzeigt (z.B. BAYER 1910, S.182ff).

Nur auf die "Wolle" sei noch eingegangen: Das an der Schafwolle haftende Wollfett, das in neuerer Zeit nur mehr als "vorzügliches Exzipients für Decksalben und reizende Salben" betrachtet wurde (FRÖHNER 1914, S.493), besteht aus dem Cholesterinfett Lanolin. Dieses Lanolin aber ist nicht nur irgendein ideales Vehikel, sondern beschleunigt auch tatsächlich die Heilung oberflächlicher Hautdefekte (RINKE 1896, S.92).

56. § 998a (f.159^{Va}/S.297,Z.5-7)

Übersetzung:

Über die raupenartigen Eingeweidewürmer: Wenn ein Zugtier diese Würmer nicht loswerden kann, so gib ihm Kohlsaft (cauliculi sucus) mit ausreichend Öl (oleum) gemischt. Bald darauf wird es die Würmer ausstoßen.

Beurteilung:

Die vorliegende Gastruslarvenkrankheit ist dank der Beschreibung der "Würmer" wie des Medikamentes klar als solche zu erkennen: Gastrophiluslarven sehen "raupenartig" aus und diese Entwicklungsstadien der Magenbremse kommen nur im Magendarmtrakt von Equiden vor (vgl. ULLRICH 1966, S.46). Das Olivenöl der Arznei ist hier als leichtes Laxans anzusehen, der Kohlsaft wirkt blähungstreibend (s. GESSNER u. ORZECOWSKI 1974, S.294) und hat laxierende Wirkung durch Entstehung von Schwefelwasserstoff im Darmkanal (s. VON GROT 1889, S.94). Was aber wird heute verabreicht? Zuerst der dem Schwefelwasserstoff wirkungsähnliche Schwefelkohlenstoff und

anschließend ein Abführmittel (ULLRICH 1966, S.46). Ein ausgezeichnetes Mittel also, um die Parasiten abzutöten und zu entfernen.

Wie aus dem einfachen und doch wirksamen Antiparasitikum geschlossen werden kann, war es sicher schon lange bekannt und medizinisches Allgemeingut zumindest seit der Antike. Hier stoßen wir auch auf die einzig tatsächlich "vergleichbare Textstelle", nämlich bei ZECHENDORFFER (Buch II, Cap.XXIII, S.73^V), wo es heißt:

"Von den Würmern / nach der meinung Hippocratis.
Derhalben soll man im safft von K⁸l / mit ⁸l und
Salniter vermischet / in den halß und die Naßlöcher
giessen."

Daß aber derartige Vergleiche doch hinken, zeigt diese Stelle ebenfalls: So landläufiges volksmedizinisches Wissen muß keinesfalls immer abgeschrieben sein - auch nicht von HIPPOKRATES; es kann durchaus selbständig aufgezeichnet worden sein, da man derartiges Wissen so wie Volksweisheiten einfach "besaß" und nicht erst kopierend zu übernehmen brauchte!

57. § 998b (f.159^Vb/S.297,Z.8-9)

Übersetzung:

Gegen den Haarausfall: Zerquetsche Fliegen (musca) auf der erkrankten Stelle, reibe eine germanische Zwiebel (cepa Germana) und streiche sie über den Fliegen auf.

Beurteilung:

Auch dieser Paragraph ist nicht so unsinnig, wie der erste Eindruck glauben macht: Räude ist hier auf keinen Fall ge-

meint, da diese immer direkt als "scabies" angesprochen wird. Weiter ist von "erkrankten Stellen" die Rede, also von begrenztem Haarausfall, was unmittelbar auf die Glatzflechte deutet, die zwar beim Rind häufiger, aber auch beim Pferd auftritt (vgl. ULLRICH 1966, S.165). Diese durch verschiedene Trichophyton-Pilze hervorgerufenen herdförmigen Haarausfälle aber werden u.a. mit Präparaten auf Schwefelbasis behandelt (s. ULLRICH 1966, S.167); die Zwiebel nun ist stark schwefelhaltig, ihre Allylsulfide könnten hier wohl wirksam sein. Weiter gibt es auch antimykotisch wirksame Antibiotika (ULLRICH 1966, S.167) und hier wird die vorgeschlagene Behandlung besonders interessant: Zerdrückt man auf einem Herpes eine Fliege, so gelangen automatisch ihre Exkremente auf diesen. In altägyptischen Medikamenten, die "Kot-Ingredienzien" enthalten, taucht an erster Stelle immer wieder der "Kot der Fliege" auf (THORWALD 1967, S.82). Die moderne Antibiotika-Forschung, die auf die Entdeckung des Aureomycins folgte, ergab, daß gerade im Kot antibiotische Wirkstoffe enthalten sind (s. ebenfalls THORWALD 1967, S.83). Es ist so nicht mehr von der Hand zu weisen, daß die auf den ersten Blick so obskuren Fliegen hier absolut nichts mit Aberglauben zu tun haben, sondern Ausdruck erstaunlichen medizinischen Wissens sind. Wenn dieses Wissen natürlich auch nur rein empirisch erworben war, sollte das doch den Wert der Behandlung nicht schmälern!

58. § 998c (f.159^Vb/S.297,Z.10-15)

Übersetzung:

Gegen den nagenden Eingeweidewurm: Gieße Milch der wilden Feige (lac caprofici) über die Stelle, an der du zur Ader läßt, schabe etwas Haut ab und lege das Geschabsel von der Stelle selbst auf diese auf: Benütze es jedoch erst, nachdem du es in Öl (oleum) eingelegt, gelöst und zum Ersterren beiseite gestellt hast.

Beurteilung:

Zu der Behandlung in diesem Fall ist nichts anderes zu konstatieren, als daß sie absolut unsinnig ist! Die einzige hier interessierende Frage ist, was der "nagende Eingeweidewurm" sein soll: Daß er ein "Magen-darmwurm" ist, wie SKUPAS als einziges über den "tere-donus" zu sagen weiß (1962, S.56), liegt auf der Hand. Um welche derartigen Parasiten es sich aber wirklich gehandelt hat, bleibt aufgrund der groben Beschreibung wie der "Behandlung" im Unklaren. Vielleicht sind die so häufigen Pferdestrongyliden gemeint (s. HEIDEGGER 1952, S.38ff), deren biologischen Zyklus die antiken Mulomedici sicher nicht kannten und die sie somit allein deswegen nicht bekämpfen konnten. Um die Palisadenwurm-krankheit der Equiden wirkungsvoll bekämpfen zu können, ist nicht nur das bereits befallene Tier mit der Antike unbekannten Medikamenten zu behandeln, es muß auch umfangreiche Prophylaxe betrieben werden, um den sicheren Wiederbefall auszuschließen (vgl. ULLRICH 1966, S.41). - Vielleicht, sollte es sich um Strongylideninvasionen gehandelt haben, versuchte man daher aus lauter Hilflosigkeit eine derartige "Therapie"!

59. § 999 (f.159^Vb/S.297,Z.14-21)

Übersetzung:

Wenn irgendein Zugtier rasend geworden ist, heilst du es so: Mache am Hals einen Aderlaß, halte es an einem warmen und dunklen Ort, erwärme es mit warmem Wasser (aqua) und behandle seinen Kopf zweimal am Tag mit einem warmen Umschlag. Dieser warme Umschlag soll aus warmem Wasser (aqua), Gerstenmehl (farina ordeacea) und Kleie (furfur) hergestellt werden. Der Heiltrunk, den du verabreichst, soll wie folgt

zusammengesetzt sein: Gib in Milch (lac) 1 Pondo und 1 Cerates¹⁾ Myrrhe (murra), 1 Pondo und 1 Cerates¹⁾ besten Weihrauch (thus masculus), 1 Pondo und 1 Cerates¹⁾ gewöhnliche Osterluzei (aristologia) und 1 Pondo und 1 Cerates¹⁾ Schwertlilienwurzel (iris radix). Zerreiße das alles gut miteinander und gib es ihm zu trinken.

Beurteilung:

Dieser letzte Paragraph des Buches X, der zugleich der letzte des Gesamtwerkes ist, handelt offensichtlich noch einmal - wie schon die Paragraphen 982 und 986 - ausschließlich von der Tollwut. Hier scheint jedoch das 2. oder Irritationsstadium gemeint zu sein (vgl. ULLRICH 1966 S.314). Natürlich bleibt auch in diesem Fall jede Therapie nur ein nutzloser Versuch. In der Antike wie der Moderne gab und gibt es keine Hilfe, wenn Tollwut einmal ausgebrochen ist. - So ist das Verbringen an einen "dunklen", "warmen" Ort, das bei Erregungen anderer Genese nützlich sein kann, hier sinnlos, wie auch der Aderlaß, das Wärmen, die Diät und der "Heiltrunk" fruchtlos bleiben mußten. Allein bei Krämpfen anderer Ursache hätte der krampfstillende Weihrauch genützt (s. FRÖHNER 1914, S.429). Daß sich der Verfasser der *Mulomedicina Chironis* der Unwirksamkeit seines Unterfangens wenigstens teilweise bewußt war, geht aus der Vielzahl verschiedener Behandlungen die alle auch vorgenommen werden sollten und nicht alternativ gedacht waren, sowie der bezogen auf die Wirkung wirren Zusammenstellung von unnützen Einzelbestandteilen und deren hohen Dosierungen hervor. Wieder fehlt typischerweise wie bei vergleichbaren Paragraphen dieses X. Buches das "Versprechen eines Erfolges" - § 999 endet

1) 1 Pondo und 1 Cerates = 331,64 g

tatsächlich auch im Original mit "etc." - zwangsläufig
fast taucht auch hier ein mystisches Wunderkraut auf,
die "gewöhnliche Osterluzei" (vgl. RINNE 1896, S.42f,
od. GESSMANN 1922/1964, S.11).

II) Inhaltsübersicht der 39 Paragraphen

1.	§ 961	"Kopfpurgation"	(s.S.14ff/1.)
2.	§ 962	"Kräftigungstrank"	(s.S.16f/2.)
3.	§ 963	"Kräftigungstrank" und "Mittel gegen Epilepsie"	(s.S.18ff/3.)
4.	§ 964	"Kräftigungstrank" und "Mittel gegen Epilepsie"	(s.S.20f/4.)
5.	§ 965a	Kolikmittel	(s.S.21f/5.)
	b	Kolikmittel	(s.S.22f/6.)
6.	§ 966	"Allheiltrank" (Rind?)	(s.S.23ff/7.)
7.	§ 967a	"Mittel gegen Epilepsie"	(s.S.25f/8.)
	b	"Erwärmender Trank für frierende Zugtiere"	(s.S.26f/9.)
	c	"Erwärmender Trank für frierende Zugtiere"	(s.S.27/10.)
8.	§ 968	4 Hustenmittel	(s.S.28f/11.)
9.	§ 969	2 Mittel gegen den grauer Star, zugleich 1 Kolikmittel	(s.S.29ff/12.)
10.	§ 970a	Winterlicher Trank	(s.S.30f/13.)
	b	Winterlicher Trank	(s.S.33/14.)
11.	§ 971a	Sommerlicher Trank	(s.S.33f/15.)
	b	Sommerlicher Trank	(s.S.34/16.)
12.	§ 972	"Allzeittrank"	(s.S.35/17.)
13.	§ 973a	Zugpflaster	(s.S.36/18.)
	b	Ranula-Therapie	(s.S.37/19.)
	c	Aderlaß bei Fieber (Rind)	(s.S.37f/20.)
14.	§ 974a	"Krebsmittel" (Rind)	(s.S.38/21.)
	b	Allgemeine Therapie bei "Hautkrankheiten" (Rind)	(s.S.39/22.)
	c	"Fremdkörperentfernung"	(s.S.39f/23.)

- | | | | |
|-----|--------|---|----------------|
| 15. | § 975a | "Krankheitsprophylaktikum"
(Rind) | (s.S.40/24.) |
| | b | "Krankheitsprophylaktikum"
(Schaf) | (s.S.41/25.) |
| | c | "Krankheitsprophylaktikum"
(Ziege) | (s.S.41f/26.) |
| | d | Mittel bei "Drüsenschwellun-
gen" und Gelenkschwellungen | (s.S.42/27.) |
| 16. | § 976a | Mittel bei Gelenkschwellungen
bzw. gegen "alle Schwellungen" | (s.S.43/28.) |
| | b | Sommerlicher Trank | (s.S.43ff/29.) |
| 17. | § 977a | "Mittel gegen Bösartigkeit" | (s.S.45/30.) |
| | b | Ätzmittel für Lasttiere | (s.S.46f/31.) |
| 18. | § 978a | Räudemittel | (s.S.47f/32.) |
| | b | Mittel gegen den grauen Star | (s.S.48f/33.) |
| 19. | § 979 | Sommerlicher Trank | (s.S.49f/34.) |
| 20. | § 980 | 4 "Mittel gegen Druse" | (s.S.50ff/35.) |
| 21. | § 981 | "Krankheitsnamen" | (s.S.53f/36.) |
| 22. | § 982 | "Tollwut-Therapie" | (s.S.54ff/37.) |
| 23. | § 983a | Weißes Pflaster | (s.S.56f/38.) |
| | b | Kolik-Therapie | (s.S.57f/39.) |
| 24. | § 984 | Behandlung bei "Rücken-
schmerzen" | (s.S.58f/40.) |
| 25. | § 985 | Heiltrank bei "Geschwüren" | (s.S.59f/41.) |
| 26. | § 986 | "Tollwut-Therapie" | (s.S.60f/42.) |
| 27. | § 987 | Hodensackbruchbehandlung | (s.S.61ff/43.) |
| 28. | § 988 | Mittel gegen "Starre" | (s.S.63ff/44.) |
| 29. | § 989a | Harntreibendes Mittel | (s.S.65f/45.) |
| | b | Mittel gegen Obstipation | (s.S.66f/46.) |
| 30. | § 990 | Hustenmittel | (s.S.67f/47.) |
| 31. | § 991 | Kolikmittel | (s.S.68f/48.) |

32. § 992 Mittel gegen "Lungenpest" (s.S.70f/49.)
33. § 993a Kolikmittel (s.S.71/50.)
- b "Lindernder Umschlag" bei Verbrennungen und gegen Schmerzen (s.S.72f/51.)
34. § 994 Mittel gegen die "Elefantenkrankheit" (s.S.73f/52.)
35. § 995 Therapie bei Sonnenstich (s.S.74ff/53.)
36. § 996 Therapie bei Päuse und bei Verbrennungen (s.S.76f/54.)
37. § 997 Behandlung von Frakturen und Luxationen (s.S.78f/55.)
38. § 998a Mittel gegen Magendassel-
larven (s.S.79f/56.)
- b Mittel gegen Glatzflechte (s.S.80f/57.)
- c "Therapie bei Magendarm-
würmern" (s.S.81f/58.)
39. § 999 "Tollwut-Therapie" (s.S.82ff/59.)

E) Wirkstoffe in Buch X der Mulomedicina Chironis

Wie bei C) II) dargelegt, werden im folgenden die Bezeichnungen von Wirkstoffen entsprechend ihrer Schreibweise in Buch X der M.Ch. dem gebräuchlichen deutschen Namen und dem wissenschaftlichen Namen gegenübergestellt.

Unter den Originalbezeichnungen erscheinen die §§ des Buches X, in denen sie aufgeführt sind; weiter werden dort häufig die jeweiligen Band- und/oder Seitenzahlen der Kräuterbücher von DIOSKORIDES (1614), abgekürzt Di, und TABERNAEMONTANUS (1613), abgekürzt Ta, angegeben, sofern deren lateinische Bezeichnungen für wesentliche Wirkstoffe denen des Buches X der M.Ch. ähneln oder entsprechen.

Unter dem deutschen Namen bzw. der wissenschaftlichen Bezeichnung werden ihre pharmakologisch wirksamen Inhaltsstoffe, abgekürzt Inh., und ihre tatsächlichen medizinischen Anwendungsmöglichkeiten, abgekürzt Anw., genannt. Beruht der Einsatz eines Wirkstoffes in Buch X auf reinem Aberglauben, wird darauf hingewiesen. Zusätzlich finden sich abgekürzt in Klammern die Namen von Autoren neuerer bis modernster wissenschaftlicher Literatur mit Angabe der entsprechenden Seitenzahlen. Das Handlexikon von BROCKHAUS und die RAMIKAL-Tabelle werden ohne Nennung der Band- oder Seitenzahl zitiert.

Nachfolgend die Abkürzungen der Autoren dieser Werke:

A	=	ACHUNDOW (1893)
BS	=	BÄCHTOLD-STÄUBLI (I-IX, 1927-1938/41)
B	=	BROCKHAUS (1906)

BM	-	BUCHSBAUM/MILNE (1960)
CC	=	CARON/JOUE (1972)
DR	=	DÖRFLER/ROSELT (1970)
F	=	FRÖHNER (1914)
G	=	GEBHARDT (1963/64)
GO	=	GESSNER/ORZECOWSKI (1974)
Gr	=	VON GROT (1889)
HFP	=	HEINZEL/FITTER/PARSLOW (1972)
HK	=	VON HOVORKA/KRONFELD (I/II, 1908/09)
JS	=	JANDER/SPANDAU (1960)
K	=	KARLSON (1961)
KL	=	KLOTS (1959)
KL	=	KUSCHINSKY/LÜLLMANN (1967)
P	=	PSCHYREMBEL (1969)
R	=	RINNE (1896)
Ra	=	RAMIKAL (o.J.)
ST	=	SCHEUNERT/TRAUTMANN (1965)
SI	=	SCHMIDT/INGER (1957)
T	=	TAPPEINER (1916)
Th	=	THORWALD (1967)
V	=	VAN DEN BRINK (1972)

I) Vegetabilische Wirkstoffe

acetum

§§ 976a, 978a, 980,
994, 995
(D1,367)

Essig, Weinessig = saurer Wein, sauer durch bakterielle Oxydation des im Wein enthaltenen Äthylalkohols

(B/F,382ff/P,7/R,39)

Inh.: Essigsäure (bis zu 6%), im Übrigen wie Wein (s. vinum)

Anw.: ätzendes, schwaches Desinfiziens, Antipyretikum, Lösungsmittel für trockene Substanzen

acopum

§ 984

Kalmus, *Acorus calamus* L., (Aroideen)

(B/F,415/GO,265f/P,9/R,39)

Inh.: ätherisches Kalmusöl, Akorin, Kalammin, Gerbstoff, Schleimstoffe

Anw.: Hautreizmittel, Stomachikum, Amarum, Spasmolytikum

algallix

§ 967b

Beinwell, Wallwurz, knolliger Beinwell, *Symphytum tuberosum* L., (Boraginazeen)

(B/DR,412/GO,92f/R,74)

Inh.: Gerbstoff, Schleim, ätherisches Öl, Cholin

Anw.: Adstringens, Antidiarrhoikum, Neuralgikum, Rheumatikum, für Kataplasmen, bei Pleuritis und Bronchitis

alium

§§ 969, 991
(Ta,I,203)

Knoblauch, *Allium sativum* L., (Liliazeen)

(B/DR,36/GO,324ff/P,36/R,40)

Inh.: ätherisches Öl, Allinin, Vitamine A, B₁, B₂ und C, Östrogen- und Androgenwirksame Substanzen, Jod

Anw.: Antihypertonikum, Stomachikum, Antiseptikum, Antispasmodikum, Anthelmintikum

- aloe(n) Aloe, Aloe perfoliata L., (Liliaceen)
§ 962, 976b (B/F,439ff/GO,114/P,37/R,40)
Ta,II,405) Inh.: Aloetin, Emodin
Anw.: Amarum, Laxans, Stomachikum
- ammoniacum Ammoniakgummi, Gummiharz von Dorema
§ 966, 977b ammoniacum DON., (Umbelliferen)
Di,207) (F,428/R,41)
Inh.: Ätherisches Öl, Xylol, Harz,
Gummi
Anw.: Antispasmodikum, Diuretikum,
Expektorans, für Pflaster
- momum Klimme, weinrebenartige (nach SPRENGEL),
§ 962, 976b Cissus vitiginea L., (Ampelideen)
Di,10) (R,41)
Inh. und Anw. ungeklärt
- mulum Stärkemehl aus Weizen, Triticum sativum L., (Gramineen)
984 (B/F,479/GO,411/P,46/R,42/Ra)
Inh.: Polysacharid Amylum (Amylopektin und Amylose) = bis zu 70%, Eiweiß, Mineralstoffe, Spurenelemente
Anw.: Muzilaginosum, Streupulver bei Entzündungen, Bindemittel für Latwergen und Pillen, mit Flüssigkeit bei Gastroenteritiden und für Kleisterverbände
- picuma vermutlich Taubnessel, Apium lamium L.,
977b (Lamiaceen)
(DR,234/GO,410f)
Inh.: Gerbstoff, Schleim
Anw.: Adstringens, Antiphlogistikum, Muzilaginosum

- apii semen
§ 982
(Ta, I, 268)
Samen des Sellerie, *Apium graveolens* L.,
(Umbelliferen)
(GO, 305/R, 42)
Inh.: Ätherisches Öl (bis zu 90%
Terpene und Sesquiterpene ent-
haltend), Apiin
Anw.: Diuretikum
- appoponax
§§ 966 , 967a,
973a, 977b
(Ta, I, 229)
Sprengelsaft, Saft des Sprengel,
Ferula opoponax L., (Umbelliferen)
(A, 361/R, 65/T, 83f)
Inh.: Ätherisches Öl, Gummi, Harz
Anw.: Hautreizmittel, für Latwergen
- aqua fenugraeci
§ 987
wässriger Auszug von Bockshornklee,
s. fenugraecum
- arbor salicis cortex
§ 968
(Ta, III, 768)
Weidenrinde, Rinde der Weide, *Salix*
fragilis L., (Salizinazeen)
(F, 329/GO, 180f/R, 71)
Inh.: Gerbsäure, Salizin
Anw.: Adstringens, Antiseptikum,
Antipyretikum, Desinfiziens
- argallicum
§ 988
Beinwell, s. algallix
- aristologia
§ 999
ungeklärt, *Aristolochia clematitis* L. ?
(Aristolochien)
(R, 42f)
Inh. und Anw. ABERGLAUBEN!
- aristologia longa
§§ 965b, 970a,
976b
(Ta, II, 462)
Osterluzeiart, *Aristolochia semper-*
virens L., (Aristolochien)
(GO, 387/R, 42f)
Inh.: Aristolochin, Aristolochiasäure
Anw.: Phagozytoseerhöhend

- aristologia rotunda*
§§ 965b, 970a,
976b
(Ta, II, 462)
Osterluzeiart, *Aristolochia pallida*
WILLD., (Aristolochien)
(GO, 387/R, 42f)
Inh. und Anw. wie *aristologia longa*
(s. dort)
- azonie*
§ 988
Brennnessel, *Urtica urens* L., (Urtikazeen)
(BS, I, 1552ff/GO, 372ff/HK, I, 89ff)
Inh.: Gerbstoff, Kieselsäure, Glukonine,
Vitamine A und C, Ameisensäure,
Essigsäure, Buttersäure
Anw.: ABERGLAUBEN! (sonst Diuretikum)
- bacca lauri*
§§ 966, 993b
(Ta, III, 677)
Lorbeere, Früchte des Lorbeerbaumes,
Laurus nobilis L., (Laurineen)
(B/F, 399f/GO, 311/P, 386/R, 56)
Inh.: fettes Öl, Lorbeeröl (bestehend
aus Lorbeerkampfer, Nelkensäure,
Laurostearin, Chlorophyll)
Anw.: Adstringens, Antiparasitikum, Ge-
schmackskorrigens, Diuretikum,
Stomachikum, Stimulans, für rei-
zende Einreibungen
- bdellium*
§§ 966, 977b
(Di, 37)
Bdelium, Bdelium, Gummiharz der Palmenart
Borassus flabelliformis L., (Palmen)
(A, 403/R, 44/T, 83f,
Inh.: ätherisches Öl, Gummi, Harz
Anw.: Expektorans, Hautreizmittel, für
Latwergen
- bulbus*
§§ 992, 993b
Zwiebel, s. *cepa*
- caryota*
§ 986
Dattel, Frucht der Brennpalme, *Caryota*
urens L., (Palmen)
(R, 46)
Inh.: ungeklärt
Anw.: mildes Laxans

cassiae fistula(e)

§§ 970a, 976b
(Ta, III, 747)

Zimtrinde, eingerollte Rindenstücke der Zimtpflanze, des Kaneel, *Cinnamomum aromaticum* L., (Laurineen)

(B/F, 421f/R, 46)

Inh.: Zimtöl, Harz

Anw.: Stomachikum, Spasmolytikum (für Darm, Blase, Uterus)

cauliculi succus

§ 998a

Kohlensaft, Saft des Kohles, *Brassica oleracea* L., (Kruziferen)

(GO, 294/Gr, 94/Ra)

Inh.: Eiweiß, Mineralstoffe (vor allem S)

Anw.: Laxans und Anthelmintikum (durch Entstehung von H_2S im Darmkanal)

cepa

§ 998b
(Ta, II, 198)

Zwiebel, *Allium cepa* L., (Liliazeen)

(B/GO, 329f/R, 47)

Inh.: Ätherisches Öl, Allylsulfide, Allyl-rhodanid, Rhodanwasserstoff, Vitamin C u.a.

Anw.: Hautreizmittel

cilissa

§ 991

Safran, s. *crocus*

colofonia

§ 977b
(DI, 43)

Kolophonium, Harz von *Picea abies* L., (Pinazeen), bzw. von *Convolvulus scammonia* L., (Konvolvulazeen) (F, 393/GO, 246/R, 49)

Inh.: Abietinsäure, Terpentinöl

Anw.: Hautreizmittel, Neuralgikum, Rheumatikum u.a.

concordium

§ 961
(Ta, I, 338)

Odermennig, *Agrimonia eupatoria* L., (Rosazeen)

(DR, 28/GO, 226)

Inh.: Gerbstoff, Cholin, organische Säuren, Kieselsäure

Anw.: Adstringens, Antiphlogistikum, zu Umschlägen (bei Leber- und Gallenleiden)

- ostum
§ 962 , 965b,
970a, 976b
Ta, II, 620)
Kostwurz, vermutlich *Costus spezius*
WILLD., (Amomeen)
(R, 49)
Inh. und Anw.: nichtssagendes Aromatikum
- robus
§ 962 , 966 , 971a,
972 , 976b, 978b,
979 , 985 , 989b
Ta, II, 345)
Safran, Narben des Krokus, *Crocus sativus* L., (Liliaceen)
(B/F, 423/GO, 211f/R, 50)
Inh.: Ätherisches Öl, Farbstoffe (Krocin, Krocetin, Karotinoide)
Anw.: Geschmacks- und Geruchskorrigens, Stomachikum, Färbemittel
- umimum
992
Ta, I, 335)
Kümmel, Früchte des *Cuminum cyminum* L., (Umbelliferen)
(B/DR, 102/F, 402f/GO, 294/P, 386/R, 51)
Inh.: Ätherisches Öl, fettes Öl, Eiweiß
Anw.: Karminativum, Spasmolytikum u.a.
- ypressi pilulae
964
Ta, III, 669)
Zypressennadeln, Nadeln von *Cupressus sempervirens* L., (Zypressineen)(F, 437/R, 51)
Inh.: Ätherisches Öl (Zypressenöl), Gerbstoffe
Anw.: Antitussivum, Hautreizmittel
- icamen
977b
Li, 171)
Dost, *Origanum vulgare* L., (Laminazeen)
(DR, 292/GO, 307/R, 51)
Inh.: Ätherisches Öl, Gerbstoff, Bitterstoff
Anw.: Adstringens, Antiseptikum, Diaphoretikum, Diuretikum, Expektorans, Hautreizmittel, Karminativum, Stomachikum, Spasmolytikum (bei Krampfhusten)

- dragantum**
§§ 962 , 971a,
976b, 989b
(Ta,II,245)
Tragant, erhärteter Schleim mehrerer Astragalusarten, hauptsächlich von *Astragalus creticus* L., (Papilionazeen)
(B/F,474/R,75)
Inh.: Schleim, Gummi, Stärke
Anw.: reizmilderndes und resorptionshemmendes Muzilaginosum (bei Gastroenteritiden), für Pillen, Emulsionen und Latwergen
- ervi pollen**
§ 995
(Ta,II,215)
feines Mehl aus der Linsenwicke, Erve, *Vicia ervilia* WILLD. oder *Ervum ervilia* L., (Papilionazeen)(B/Gr,95/R,52/Ra)
Inh.: Eiweiß, Stärke, Mineralstoffe, Spurenelemente
Anw.: stärkegebendes Diätetikum, Obstipans, Muzilaginosum, für Latwergen, Pillen und Verbände
- euforbium**
§§ 961, 967a
(Ta,II,405)
Euphorbium, Milchsaft verschiedener Wolfsmilcharten, z.B. *Euphorbia officinarum* L. oder *Euphorbia resinifera* BERG, (Euphorbiazeen)
(B/F,429f/GO,357f/R,52)
Inh.: Harz, Kautschuk, Gummi, Euphorbin
Anw.: Emetikum, Hautreizmittel, Laxans, Phlogistikum (führt zu Gastroenteritis und Nekrosen)
- faba**
§§ 961, 967c
Bohne, vermutlich Pferdebohne, *Vicia faba* L., (Fabiazeen)
(B/GO,462)
Inh.: Stärke, Eiweiß, Vitamin C, Vicin, Convicin, Mineralstoffe
Anw.: Diätetikum (pharmakologisch unwirksam)
- faex olei**
§ 996
Bodensatz des Olivenöles, s. oleum

- Farina ordeacea*
§ 980, 999
Gerstenmehl, s. ordeum
(R,52)
- Fenugraecum*
§ 970a
Di,94)
Bockshornklee, Griechisches Heu, *Trigonella foenum graecum* L., (Papilionazeen)
(F,472/GO,416f/R,52/Ra)
Inh.: Schleim, ätherisches Öl, fettes Öl, Bitterstoff (Cholin), Eiweiß, Mineralstoffe
Anw.: Expektorans, Muzilaginosum, Roborans
- Ficus*
§ 970a, 980,
993b
Ta,III,704)
Feige, Frucht des Feigenbaumes, *Ficus carica* L., (Moreen)
(CJ,62/Gr,95,115,121/R,53/T,55)
Inh.: Zucker, Fruchtsäuren, Papain
Anw.: Laxans, Hämostyptikum, Reizmittel, für Umschläge
- Folia*
Folium
§ 961, 962,
996
Blätter der Zimtkassie, *Laurus cassia* L., (Laurineen)
(GO,234)
Inh.: ätherisches Öl (Laurineenkampfer), Harz
Anw.: Aromatikum
- Folia rapae*
§ 975c
Ta,II,123)
Blatt der Weißrübe, *Brassica rapa* L., (Kruziferen)
(GO,106/R,69/Ra)
Inh.: Eiweiß, Senfölglykosid, Mineralstoffe (hauptsächlich Ca, K, P, Mg, Na)
Anw.: Diätetikum (pharmakologisch unwirksam)

furfur
furfur de frumento
§§ 967b, 999
(Ta, I, 671)

Weizenkleie = die beim Mahlen abgesonderten Hülssen der Weizenkörner, *Triticum sativum* L., (Gramineen)

(B/F, 479/Ra)

Inh.: Eiweiß, Stärke, Mineralstoffe, Spurenelemente

Anw.: Diätetikum, Antiphlogistikum (bei Gastroenteritiden), für Kleisterverbände, Bindemittel für Pillen und Latwergen

galbanum
§ 977b
(Di, 206)

Mutterharz, Gummiharz von *Ferula ferulago* L., (Umbelliferen)

(F, 429/R, 53)

Inh.: Ätherisches Öl, Harz, Gummi

Anw.: Antispasmodikum, Diuretikum, Expektorans, Granulationsanregend

gentiana
§§ 965b, 976b
(Ta, II, 425)

Enzian, gelber, *Gentiana lutea* L., (Gentianeen)

(B/F, 333f/GO, 332f/P, 1024/R, 53)

Inh.: Bitterstoffe, Gentiopikrin, Gentiogenin, Gentiomarin

Anw.: Antiseptikum, Roborans, Stomachikum, Amarum, bei Gastroenteritiden, gegen Erbrechen

gummi candidum
§ 991

Gummi, arabischer, *Gummi arabicum*, eingetrockneter Pflanzensaft des Strauches *Acacia senegalensis* L., (Mimosazeen)

(B/F, 473/GO, 399/P, 446)

Inh.: Arabin, Bassorin

Anw.: Muzilaginosum, für Emulsionen, Pillen, Latwergen und Kontentivverbände (Infus bei Proktitis)

- herba lavandaria
993a
Ta, II, 89)
Lavendel, *Lavandula angustifolia* MILLER,
(Laminazeen)
(B/F, 408/GO, 303)
Inh.: ätherisches Öl, Bitterstoffe
Anw.: Sekretionsfördernd, Hautreiz-
mittel, Sedativum (choleretisch
wirksam), Antispasmodikum
- herba Mercuriana
988
Ta, II, 267)
Bingelkraut, *Mercurialis annua* L.,
(Akalyphazeen)
(GO, 168/R, 60)
Inh.: Methyamin, Trimethylamin,
Saponine, ätherisches Öl,
Bitterstoffe
Anw.: Laxans
- herba portulaca
972
Burzelkraut, s. portulaca
- iris
iris radix
§ 962 , 970a, 976b,
985 , 988 , 999
Ta, II, 358)
Schwertlilie, *Iris germanica* L. oder
Iris pseudacorus L. oder *Iris foeti-*
dissima L., (Iridazeen)
(B/F, 416/GO, 413/R, 55)
Inh.: ätherisches Öl, Iridin, Veil-
chenkampfer, Stärke, Schleim
Anw.: Geruchs- und Geschmackskorrigens,
Expektorans
- visci radix
§ 975d, 980
Ta, II, 473)
Eibischwurzel, Wurzel von *Althea offici-*
nalis L., (Malvazeen)
(DR, 40/F, 467/GO, 403f/P, 37)
Inh.: Schleim, Stärke, Pektin, Aspa-
ragin, Zucker, Betain, ätherisches
Öl
Anw.: Expektorans, Muzilaginosum, für
Emulsionen, Kataplasmen, Latwer-
gen, Pillen etc.

- iunci trianguli radix
§ 975a
Meerzwiebel, *Scilla maritima* BAKER,
(Liliaceen)
(B/F, 51f/GO, 150/P, 750/R, 72f)
Inh.: Scillain, Scillin, Scillipikrin
(wirkungsähnlich den Digitalis-
glykosiden)
Anw.: Diuretikum, Expektorans, Kardia-
kum (Blutdrucksteigernd und
Herztätigkeit verlangsamend)
- lac caprofici
§ 998c
Milchsaft des wildwachsenden Feigen-
baumes, *Ficus carica* L., (Moreen),
s. ficus
(CJ, 62/R, 46) ABERGLAUBEN!
- lactucae semen
§ 982
(Ta, II, 138)
Samen des domestizierten Lattich, des
Gartensalates, *Lactuca sativa* L.,
(Kompositen)
(B/GO, 345/R, 55)
Inh.: Lactucopikrin, β -Lactuceryl,
ätherisches Öl, Eisen (Fe),
Vitamin A, B₁, B₆, C und E
Anw.: Roborans (nur Fe- und Vitamin-
spender)
- lapatium
§ 972
Gemüseampfer, *Rumex patientia* L.,
(Polygoneen)
(GO, 218, 223/R, 56)
Inh.: Gerbstoff, Vitamin B₂ und C
Anw.: Antiseptikum, Desinfiziens
- laser
§ 963
Stinkasant, *Ferula asa foetida* L.,
(Umbelliferen)
(F, 430f/R, 56f)
Inh.: Ätherisches Öl, Schwefel (S)
Anw.: Antispasmodikum, Anthelminti-
kum (gegen Oxyuren)

- ini semen
§ 970a, b
Ta, II, 524)
- Leinsamen, Samen von *Linum usitatissimum* L., (Linazeen)
(B/F, 471/GO, 401, 414f/P, 698/R, 57/Ra)
Inh.: Schleimstoffe, Flachspektin, fettes Öl, Mineralstoffe, Spurenelemente u.a.
Anw.: Muzilaginosum (einhüllend und resorptionshemmend bei Gastroenteritiden), Laxans, für Emulsionen, Kataplasmen und Latwergen
- iquamen
963
- ungeklärt, vielleicht "liquirici"? = Lakritze, Süßholzsaft von *Radix liquiritiae* L., (Papilionazeen)
(B/F, 474f/P, 1178/R, 54)
Inh.: Glycyrrhizin, Asparagin, Äpfelsäure, Farbstoff, Stärke
Anw.: Expektorans, Geschmackskorrigens, für Latwergen und Pillen
- agma croci
§ 966, 971a
D1, 18)
- Rückstand der Safransalbe, s. *crocus*
(R, 50)
- ali cortex
980
Ta, III, 735)
- Apfelbaumrinde, Rinde von *Pyrus malus* L., (Pomazeen)
(GO, 417f/P, 59)
Inh.: Pektin, Phoridzin, Quercetin, Gerbstoff
Anw.: Adstringens, Antidiarrhoikum
- anna thuris
977b
- Weihrauchbröckchen, -körner, s. *thus masculus*
(R, 75)
- arrubii folia
arrubium
§ 990, 992,
Ta, ⁹⁹⁴II, 253)
- Blätter des Adorn, *Marrubium vulgare* L., (Labiaten)
(CJ, 79/GO, 337f/R, 59)
Inh.: ätherisches Öl, Gerbstoff, Marubiin
Anw.: Expektorans, Antiphlogistikum (bei Enteritiden), Hautmittel, Antipyretikum

- mellilotus
meliloton
§§ 962, 976b
(Ta, II, 233)
- Steinklee, Honigklee, Melilotus officinalis L., (Papilionazeen)
(DR, 268/GO, 185/R, 60/Ra)
Inh.: Eiweiß, Mineralstoffe, Cumarin, Melilotin, Säuren, Harz, Gerbstoffe
Anw.: Expektorans, für Umschläge und Pflaster
- murra
§§ 962, 976b, 977a,
978b, 979, 985,
988, 999
(Ta, I, 297)
- Myrrhe, Harze von Amyris kataf FORSKAL, (Umbelliferen)
(B/F, 429/R, 60f)
Inh.: ätherisches Öl (Myrrhol)
Anw.: Expektorans, äußerlich reizendes Antiseptikum
- nasturcii semen
nasturcium semen
§§ 965b, 982
(Ta, II, 171)
- Samen von Kressearten, Lepidia, (Kruzi-feren)
(B/DR, 282/GO, 437/R, 61)
Inh.: ätherisches Öl, Senföl, Glykoside, Gerbstoff, hoher Gehalt an Vitamin C
Anw.: Diuretikum, Stomachikum (bei Dyspepsie)
- oleum
§§ 961, 963, 967c,
968, 969, 970a,
975a, 978a, 980,
983a, b, 997, 998a
(Di, 24)
- Olivenöl, Öl aus den reifen Früchten von Olea europaea L., (Oleazeen)
(B/F 481f/R, 62)
Inh.: Triolein, Tripalmitin
Anw.: Muzilaginosum (bei Gastroenteritiden), schwaches Laxans, reizmilderndes und deckendes Mittel (bei Ekzemen, Hautentzündungen, Verbrennungen), äußerliches Antiparasitikum, für Salben und Lini-mente

- oleum rosaceum
oleum rosei
oleum roseum
§§ 967b, 972, 979,
989b
(Di, 24)
Rosenöl, Öl aus den Blütenblättern der
Rose, Rosaarten (Rosazeen) = durch Maze-
ration von Rosenblättern in fetten Ölen
hergestellt
(B/F, 409/GO, 306/R, 62)
Inh.: Geraniol (=Alkohol), Gerbstoffe
Anw.: Geruchskorrigens, Antidiarrhoikum,
bei Lungenblutungen, sonst wie
oleum (s. dort)
- opponax
§ 977a
Sprengelsaft, s. appoponax
(R, 65)
- ordeum
§§ 976a, 984,
995
(Di, 88)
Gerste, Hordeum distichum L., (Gramineen)
(B/GO, 11/R, 52/Ra)
Inh.: Hordenin, Cholin, Betain, Stärke,
Vitamine A, B₁, D und E, Mineral-
stoffe, Spurenelemente u.a.
Anw.: Broncholytikum, Kreislaufmittel
(Blutdruckerhöhend, Blutumlauf-
erhöhend, peripher Blutgefäßver-
engernd)
- palma
§ 990
(Ta, III, 687)
Dattel, Frucht von Phoenix dactylifera L.,
(Palmeen)
(A, 354/B/R, 65)
Inh.: hoher Zuckergehalt
Anw.: lindes Laxans, Antitussivum
- passum
§ 990
(Ta, II, 604)
Rosinenwein, vergorene Uvae passae Corin-
thiacae
(B/F, 476/GO, 426/Gr, 96)
Inh.: ca. 15% Zucker (etwas Alkohol),
Tartrate
Anw.: Diätetikum, Geschmackskorrigens,
Laxans, Diuretikum,
sonst ähnlich und wirkungsgleich
wie mel (Honig, s. dort) und
vinum (Wein, s. dort)

petrosillon § 968	Petersilie, s. silis montanus (R,66)
pilula cypressi § 993b	Zypressennadel(n), s. cypressi pilulae
piper piper nigrum piperis grana §§ 961, 970b, 978b, 979, 985 (Ta,III,237u.637)	Pfeffer, unreifer, reifer, Pfeffer- körner, Früchte von Piper nigrum L., (Piperazeen) (B/F,418/P,368/R,67) Inh.: ätherisches Pfefferöl, Piperin Anw.: Diuretikum, scharf reizendes Stomachikum und Einreibemittel
pix galbani § 973a	Mutterharz, s. galbanum
pix liquida §§ 967a, 973b, 977b, 978a (Di,43)	Holzteer, Holzpech von Pinus silvestris L., (Koniferen) (B/F,193ff/P,1197/R,64) Inh.: Harz, Harzähnliche Stoffe und Kohlenwasserstoffe, Karbolsäure, Kresol, Kreosot, Naphtalin, Phenol u.a. Anw.: äußerliches Antiparasitikum, Anti- septikum, Antidiarrhoikum, Haut- mittel (bei subakuten und chroni- schen Ekzemen, Vernarbungs- und Granulationsfördernd, Juckreiz- stillend), resorbierendes Exsik- kans
pollen tritici § 993b (Ta,I,621ff)	feines Weizenmehl, Mehl von Triticum sativum L., (Gramineen), s. amulum

- portulaca**
§§ 967b, 971a
(Ta, II, 159)
Burzelkraut, Portulak, *Portulaca oleracea* L., (Portulakazeen)
(CJ, 96/B/R, 68)
Inh. und Anw. ungeklärt
- posca (lasarata)**
§ 980
Limonade, ungeklärte Zusammensetzung,
vgl. R, 56
Anw.: ungeklärt
- resina**
resina terbentina
§§ 973a, 977a, b,
980
(Ta, III, 749)
Terpentinharz, Harz von *Pistacia terebinthus* L., (Therebinthazeen)
(B/F, 393ff/GO, 244ff/P, 1200/R, 69)
Inh.: Harz, Terpinenöl
Anw.: Neuralgikum, Rheumatikum, Hautreizmittel, für Salben, Pflaster und Linimente
- samsucum**
§ 962
Majoran, *Origanum majorana* L.,
(Labiaten)
(B/DR, 256/GO, 302/R, 71)
Inh.: Ätherisches Öl, Gerbstoffe,
Bitterstoffe, Schleim
Anw.: Spasmolytikum (Magendarmkanal),
Expektorans, Diuretikum, Dia-
phoretikum, Stomachikum, Karmi-
nativum
- sandonicum**
§ 990
Artemisia, *Artemisia maritima* L.,
(Kompositen)
(F, 459/GO, 261/P, 71f)
Inh.: Ätherisches Öl, Santonin,
Bitterstoff
Anw.: Anthelmintikum
- semen apii**
§ 986
Selleriesamen, s. *apii semen*

semen lactucae

§ 986

Salatsamen, s. lactucae semen

semen nasturcii

§ 986

Kressesamen, s. nasturcii semen

senaps

§ 992

(Ta,II,168)

Senf, Früchte von *Sinapis alba* L. und *Sinapis nigra* L., (Kruziferen)

(B/F,416ff/G0,103f/R,73)

Inh.: Sinigrin, Myrosin, fettes Öl

Anw.: Hautreizmittel, äußerliches Reizmittel bei Lungenentzündungen, Stomachikum

silis montanus

§§ 968, 969

Petersilie, *Apium petroselinum* L., (Umbelliferen) (B/F,403/G0,307)

Inh.: ätherisches Öl (Petersilienöl, hauptsächlich Apiol), fettes Öl, Myristicin, Vitamin C

Anw.: Diuretikum, Antiseptikum, Antipyretikum, Vitaminlieferant

sinpito

§ 967

Beinwell, s. algallix

spica

§ 976b

(Ta,II,571)

Narde, *Nardostachys jatamansi* DC., (Valerianeen)

(DR,444/R,61)

Inh.: ätherisches Öl, Gerbstoffe, Zucker, Stärke, Schleim

Anw.: Karminativum, Stomachikum

storax
storacis gutta
§§ 976b, 977b
(Ta, III, 772)

Styraxharz, Harzsaft von *Styrax officinalis* L., (Styrazeen)
(F, 427/R, 73)

Inh.: Styrazin, Cinnamein, Styrol,
Zimtsäure, Storesin

Anw.: Antiseptikum (bei Wundbehandlung),
Granulationsfördernd, Antizysti-
kum, Diuretikum, Expektorans

tamarix
§ 993a
(Ta, III, 670)

Tamariske, *Tamarix gallica* L.,
(Tamarikazeen)
(B/R, 74/Th, 58, 161)

Inh. und Anw.: Aromatikum, sonst unge-
klärt

thuris pollen
§§ 985, 988

Weihrauchstaub, s. *thus masculus*

thus masculus
§§ 977a, 979,
999
(Di, 37)

Weihrauch, Gummiharz von *Boswellia thurifera* ROXB., (Burserazeen)
(B/F, 429/R, 75)

Inh.: Gummi, Harz

Anw.: Diuretikum, Expektorans, Spasmo-
lytikum, Hautreizmittel

tisanæ sucus
§ 991

Gerstengrützesaft, wässriger Auszug maze-
rierter Gerstenkörner, *Hordeum distichum* L.,
(Gramineen), s. *ordeum*
(R, 33)
(Muzilaginosum, Vehikel für Laxantien)

tragantum

Tragant, s. *dragantum*

§§ 979, 985,
988, 992

tuminus

§ 978b

(Ta, II, 75)

Thymian, *Thymus vulgaris* L., (Labiaten)
(B/F, 407/GO, 289/P, 1211/R, 74)

Inh.: ätherisches Thymianöl, Thymian-
kampfer (Thymol)

Anw.: Anthelmintikum (gegen Oxyuren
und Strongyliden), starkes Anti-
septikum, Harndesinfiziens,
Expektorans, Stomachikum, Spasmo-
lytikum, Hautmittel (bei Verbren-
nungen, Ekzemen, Stomatitiden)

vinum

§§ 962 , 963 , 964,
965a, 965b, 966,
967a, 969 , 971a,
972 , 974a, 975a,
977a, 979 , 989,
990 , 991 , 992,
993a, 997

Wein, durch alkoholische Gärung aus dem
Saft der Trauben, der Früchte von *Vitis*
vinifera L., entstanden, (Ampelideen)

(B/F, 110ff/GO, 426/R, 76)

Inh.: 8-10% Alkohol, Weinsäure, Äpfel-
säure, weinsaure Salze (haupt-
sächlich Bitartrat), Zucker
(3-15%), Pektin, Pentosane, Gummi,
Ca

Anw.: Antiseptikum, Antipyretikum, Robo-
rans, Diuretikum, leichtes Laxans,
Stomachikum, Zirkulationsfördernd
und Pulsfrequenzsteigernd, Lösungs-
mittel für andere Arzneisubstanzen

xilobalsamum

§ 962

(Ta, II, 652)

Holzbalsam, durch Auskochen gewonnener
Saft von *Amyris gileadensis* L.,
(Burserazeen)

(B/G, 306/R, 77)

Inh.: flüssiges ätherisches Öl (Eleaopten),
durch Oxydation entsteht mit der
Zeit ein festes, verharztes Pro-
dukt = Stearopten, aromatische Sä-
uren

Anw.: schwaches Antiseptikum, Aromatikum

ysopum

§§ 970a, 976b,
990

(Ta, I, 299)

Ysop, *Hyssopus officinalis* L., (Laminazeen)
(DR, 214/GO, 304/R, 54f)

Inh.: ätherisches Öl, Gerbstoff, Bitter-
stoff, Harz, Hesperidin, Diosmin

Anw.: Antitussivum (bei Bronchitiden),
Exzitans (bis zu Krämpfen), Schweiß-
sekretionshemmend

II) Animalische Wirkstoffe

absungia

§ 993b

tierisches Fett, s. axungia

adeps porcinus

adeps suillus

§§ 975c, 984,

995, 996

(Di, 463)

Schweinefett, Schweineschmalz = das aus dem frischen, ungesalzenen, gewaschenen Zellgewebe des Netzes und der Nierenumhüllung des gesunden Hauschweines, *Sus domesticus* L., ausgeschmolzene und von Wasser befreite Fett (F, 480/R, 87/ST, 530)

Inh.: Oleinsäure, Stearinsäure, Palmitinsäure (9,46 kcal pro g)

Anw.: Konstituens für Salben, Diätetikum (Roborans)

axungia

§§ 975d, 976a,

980, 985

tierisches Fett, nicht nur vom Schwein, auch Rinder-, Ziegen- und Hammeltalg = oft Mischung mehrerer tierischer Fette (R, 87)

Inh. und Anw. etwa wie adeps (s. dort)

axungia vetus

§§ 964, 968, 972

altes tierisches Fett

(F, 480/P, 1281/ST, 9)

Inh.: Säuren, Aldehyde, z.T. giftige Polymerisationsprodukte (durch Autoxydation), Ketone und freie Fettsäuren (durch Mikroorganismen)

Anw.: Reizmittel

butirum

§§ 968, 971a,
985, 986
(Di, 457)

Butter = erstarrtes, aus der Milch ausgeschiedenes MilCHFett der Kuh, Bos taurus L.

(B/R, 88/ST, 530, 808)

Inh.: Triglyceride (Mischung aus gesättigten und ungesättigten Fettsäuren), Cholesterin, Phosphatide (9,22 kcal pro g)

Anw.: etwa wie adeps (s. dort)

castoreum

§§ 967a, 973a,
977b

Bibergeil = der Inhalt von Drüsen, die beim männlichen und weiblichen Biber, Castor fiber L., in der Bauchhöhle neben den Gonaden liegen, wachsähnlich, gelb bis braun

(BS, I, 1220ff/F, 436/HK, I, 65f/R, 89/V, 71)

Inh.: Harz, ätherisches Öl, Cholesterin, Kastorin, Fette, Bitterstoffe u.a.

Anw.: Antispasmodikum, Exzitans für ZNS, Riechmittel (auch ABERGLAUBEN!)

cera

§§ 973a, 977b,
978a
(Di, 468)

Wachs = durch Ausschmelzen der entleerten Honigwaben wilder und domestizierter Apisarten gewonnenes Produkt, hellgelb

(B/F, 485/KI, 310ff/R, 89)

Inh.: Cerin, Myricin

Anw.: äußerlich deckendes Mittel, für Salben, Pflaster und Pillen

ciconinae combustae

§ 965a

junge Störche, Ciconia ciconia L., verbrannt

(G, 332/HFP, 42)

Inh.: Carbo medicinalis = Tierkohle

Anw.: Adsorbens zur Fixierung von gastroenteralen Bakterien und Bakterientoxinen

colloefium porcinum

§ 970a

Schweinefett, Schweineschmalz, s. adeps

cornu cervini

§ 980

Hirschhorn = Geweih des Rothirsches, *Cervus elaphus* L., bzw. des Rehes, *Capreolus capreolus* L.

(B/F, 360/JS, 245/V, 131f, 133f)

Inh.: Kalziumtriphosphat ($\text{Ca}_3(\text{PO}_4)_2$)

Anw.: Adsorbens

lac

§ 999

Milch, Kuhmilch = die vom weiblichen Rind, *Bos taurus* L., nach dem Gebären während eines gewissen Zeitraumes in den Milchdrüsen gebildete Flüssigkeit

(B/HK, I, 299ff/R, 91/ST, 808ff)

Inh.: Fette (Triglyceride, Phosphatide, Cholesterin), Eiweiß (Kasein, Lactalbumin, Lactoglobulin), Zucker (Lactose), Vitamine A, D und E, Mineralstoffe (Ca, P, K etc.) und Spurenelemente (0,75 kcal pro g)

Anw.: Diätetikum (Roborans)
(auch ABERGLAUBEN!)

lac caprini

§§ 971a, b, 988

Ziegenmilch, Geißmilch = Milch der weiblichen Ziege, *Capra hircus* L.

(HK, I, 300/R, 91/ST, 808ff)

Inh.: höherer Fett- und Eiweißgehalt, niedrigerer Zuckergehalt als Kuhmilch

Anw.: wie Kuhmilch

ana

§ 997

Wolle, Schafwolle = Vließ des Schafes, *Ovis aries* L., das jährlich 1- oder 2mal durch Schur von der Haut getrennt wird

(B/F, 492f/R, 92f)

Inh.: Wollfett = Cholesterinfett (Lanolin)

Anw.: Exzipiens für Decksalben und reizende Salben, da wasserlöslich, aufsaugend und das Abfließen der Salben verhindernd, oberflächliche Hautdefekte heilend (Wolle als Verbandsmaterial)

lana combusta

§ 975b

Schafwolle, verbrannte, s. lana und ciconinae

loteum

lotium

§§ 963, 967b

Urin, Harn = die bei Mensch und Tier von den Nieren über die Harnwege abgesonderte Flüssigkeit

(HK, II, 196ff/K, 306/P, 464/ST, 309ff)

Inh.: Harnstoff, Harnsäure, Kreatinin, Chloride, Sulfate, Phosphate, Ammoniumsalze

Anw.: Diuretikum (auch ABERGLAUBEN!)

loteum caprinum montanum

§ 989a

Bergziegenharn = vermutlich Harn verwilderter Hausziegen, *Capra hircus* L.

(HK, II, 196ff/K, 305/ST, 309ff)

Inh.: reich an Karbonaten, Kaliumsalzen, Harnstoff und Hippursäure, enthält ferner Natrium- und Kalziumsalze und Phenole (sonst wie normaler Harn, s. dort)

Anw.: Diuretikum (Diureseförderung durch das vermehrte Angebot an Na und K) (auch ABERGLAUBEN!)

loteum vetus

§ 967b

alter, abgestandener Urin, Harn

(ST, 308)

Inh.: Kohlensäure und Ammoniak (durch bakterielle Zersetzung des Harnstoffes)

Anw.: ABERGLAUBEN!

medulla cervina

§ 977b

(Di, 464)

Hirschmark = das im Inneren der Röhrenknochen befindliche Mark des Rothirsches, *Cervus elaphus* L.

(B/V, 131f)

Inh. und Anw. etwa wie adeps (s. dort)

mel

§§ 966 ,967c,970a,
971b,978b,983b,
985 ,990 ,991,
992 ,996
(Di,468)

Honig = gelber bis bräunlicher Süßstoff, den wilde und domestizierte Apisarten aus Blüten und reifen Früchten sammeln, in ihrem Organismus verarbeiten und im Wachsbaue (Waben) aufbewahren

(B/F,477/Kl,310ff/R,93f)

Inh.: Traubenzucker, Fruchtzucker, Ameisensäure

Anw.: äußerliches Desinfiziens (Wundbehandlung), mildes Laxans, Roborans, Geschmackskorrigens

merda caprina

§ 989a
(Di,466)

Ziegenkot = Auswurfstoff des Darmes der Ziege, *Capra hircus* L.

(B/K,307/P,650/ST,266/Th,83)

Inh.: Schleimstoffe und Epithelien des Magendarmtraktes, Darmbakterien, Gallenfarbstoffe, Aureomycinwirksame Substanzen

Anw.: ABERGLAUBEN! ("antibiotisch")

mulsa

§§ 986, 988

Honigwein, Met = weinartiges Getränk, früher in ganz Europa verbreitet; hergestellt durch Aufkochen von Honig mit H_2O , anschließender Entfernung des Schaumes (Eiweiß) und Vergärung des Sudes mit Hefe

(B)

Inh.: Zucker, Alkohol (vgl. mel und vinum)

Anw.: wie Wein, s. vinum

musca

§ 998b

Fliege, vermutlich Stubenfliege = *Musca domestica* L.

(Kl,284/Th,83)

Inh.: bedeutend hier nur die Exkremente der Fliege, die aureomycinwirksam sind

Anw.: Antibiotisch (vgl. merda caprina)

- ovum
§§ 963, 967b,
968, 971a,
972, 985
Ei, Hühnerei = kalkbeschaltetes Ei von *Gallus domesticus* L.
(B/F, 19,500/R,94)
Inh.: Vitellin, Lecithin, Albumin, Cholesterin, Mineralstoffe, H₂O u.a.
Anw.: eiweißreiches Diätetikum (Roborans), indifferenten Stoff zur Arzneianfertigung
- pannus menstruatus mulieris
§ 969
Lappen, in den eine Frau menstruiert hat
(BS, II, 623f/HK, I, 83f, u. II, 63)
Inh.: Mensesblut mit Schleimhautfetzen
Anw.: ABERGLAUBEN!
- propolis acra
§ 977b
Vorwachs = Wachsmaterie, mit der wilde und domestizierte Apisarten die Zugänge zum Stock verstopfen
(Kl, 310ff/R, 94)
Inh. und Anw. wie cera (s. dort)
- rasura
§ 998c
Hautgeschabsel
ABERGLAUBEN!
- sepum caprinum
§§ 970a, 996
Ziegenalg = ausgeschmolzenes Fett der Ziege, *Capra hircus* L.
Inh. und Anw. wie adeps (s. dort)
- spongium(ia)
§ 980
Skelett des sog. Bade- oder Seeschwammes = Skelett von Ceraospongiaarten (dt. Horn- oder Netzfaserschwämme), das aus feinen, einachsigen, nadelartigen Kieselskleriten besteht, die durch Spongin miteinander verkittet sind
(BM, 62ff/R, 95)
(Inh.: -) Anw.: saugfähiger Arzneiträger

tercus ursinum
996

Bärenkot = Auswurfstoff des Darmes des
Braunbären, *Ursus arctos* L.

(BS, I, 881ff/HK, I, 296f/V, 106)

Inh.: etwa wie merda caprina (s. dort)

Anw.: ABERGLAUBEN!

estudo
974a

Schildkröte (verbrannte) = Carbo ani-
malis aus der Griechischen Landschild-
kröte, *Testudo hermanni* L., oder der
Maurischen Landschildkröte, *Testudo*
graeca L., s. *ciconinae*

(SI, 27, 28)

III) Mineralische Wirkstoffe

- aes ustum
§ 977b
(Di, 385)
- gebranntes Kupfererz = Kupferoxyd
(Cu_2O und CuO)
(F, 284/JS, 347/P, 661/R, 77)
Anw.: konzentriert Kaustikum, verdünnt
Adstringens auf Schleimhäuten und
Wunden u.a.
- alumen
§ 977b
(Di, 399)
- Alaun = Doppelverbindung von Kalium-
sulfat und Aluminiumsulfat
($\text{KAl}(\text{SO}_4)_2 \times 12 \text{H}_2\text{O}$)
(B/F, 295f/P, 29/R, 78)
Anw.: Styptikum, Adstringens, Kausti-
kum u.a.
- aqua
§§ 969, 972,
980, 999
(Di, 367)
- Wasser = H_2O (verunreinigt mit Spuren-
elementen und Mineralstoffen)
(B/R, 78)
Anw.: Lösungs- und Verdünnungsmittel
- aqua pluvialis
§§ 982, 983a
(Di, 367)
- Regenwasser = H_2O (weniger verunreinigt)
(BS, VII, 607ff)
Anw.: wie aqua, aber ABERGLAUBEN!
- aqua salsa
§ 997
(Di, 367)
- Salzwasser = Natriumchloridhaltiges Wasser
($\text{H}_2\text{O} + \text{NaCl}$)
(F, 341/R, 78f)
Anw.: schwaches Antiseptikum

bitumen

§ 993b
(Di,45)

Erdpech, Asphalt = pechähnliche, schwarzbraune Masse, die Oxydationsprodukt des Bergteers ist, der seinerseits Oxydationsprodukt des Erdöls ist

(B/F,214/P,138/R,79f)

Inh.: Tumenol, Gemisch aus Kohlenwasserstoffen, Wachsen und Harzen

Anw.: Antiseptikum u.a.

cerusa

§ 983a

Bleiweiß = basisches Bleikarbonat
($\text{PbCO}_3 \times \text{Pb(OH)}_2$)

(B/F,279/P,187/R,80)

Anw.: für Bleiweißpflaster - konzentriert Kaustikum auf Schleimhäuten und Wunden mit Bildung von Ättschorf aus Bleialbuminat, verdünnt Adstringens und Exsikkans

nitrum

§§ 978a, 980
(Di,403)

Soda, Natron, Natrium carbonicum = Natriumkarbonat (Na_2CO_3)

(B/F,344f/P,1131/R,83)

Anw.: Antiparasitikum gegen Räude (löst Chitinpanzer und Räudeborken auf), Hautreinigungsmittel zum Auflösen von Krusten und Schuppen (auch ABERGLAUBEN!)

sal

§§ 968, 994,
995

Salz = Natriumchlorid (NaCl)

(B/F,340ff/R,84)

Anw.: Expektorans (schleimlösend bei Bronchialkatarrhen), H_2O -entziehendes Exsikkans, Hautreizmittel

sal ammoniacum

§§ 978b, 989a

Steinsalz, Ammoniaksalz

(B/F,340ff/R,84)

Inh.: hauptsächlich Natriumchlorid (NaCl), geringe Mengen von Kalium- (K), Kalzium- (Ca) und Magnesiumsalzen (Mg)

Anw.: Diuretikum durch direkte Reizung der Nierenzellen, schwaches Antiseptikum

sulfur
rufum, rubrum, vivum

§§ 978a, 993b,
994, 995
(Di, 400)

Schwefel = S (rufum/rubrum = gereinigter
Schwefel; vivum = Schwefelblüte)
(B/F, 316f/P, 1105/R, 86)

Anw.: Plastikum, schwaches Antisepti-
kum, Antiparasitikum (mit kohlen-
sauren Alkalien zu Schwefelwasser-
stoff = H_2S)

tepida

§ 983b

lauwarmes Wasser, s. aqua

F) Gewichte und Hohlmaße in Buch X der
Mulomedicina Chironis

An Fachliteratur wurden hierzu die Werke von HULTSCH (1866), KLIMPERT (1896) und VON ALBERTI (1957) eingesehen.

I) Gewichte

Dimidius obulus	=	℥	=	0,28 g
Obulus	=	÷	=	0,57 g
Duo obuli oder Scripulum	=	÷	=	1,13 g
	=	3 od. ℥		
Quattuor obuli	=	{	=	2,27 g
Cerates	=	3	=	4,52 g
Quadran(s) (in Buch X nicht abgekürzt)	=			81,78 g
Semis	=	5	=	163,56 g
Pondo	=	℞ od. ℞	=	327,12 g

II) Hohlmaße

Quartarium ("Viertel")	=	0,15 l
Emina od. Ciatus od. Cotula ("Becher")	=	0,27 l
Sextarius ("Schoppen")	=	0,54 l
Congius ("Topf")	=	3,25 l
Modius ("Scheffel")	=	8,70 l

G) Diskussion

Die Veterinär- wie die Humanmedizin der Antike basierten auf der Humoralpathologie, die ihre Ursprünge in Vorstellungen vom Krankheitsentstehen und -geschehen der Kulturen des Zweistromlandes hat. Diese alten, halb auf Aberglauben, halb auf Fehldeutungen fussenden "Erkenntnisse" waren vom Indus bis zum Tiber verbreitet und hatten, von HIPPOKRATES formuliert und von GALENOS erneuert und weitergetragen, Auswirkungen bis in die Neuzeit. Daß aus solchen Vorstellungen - Krankheiten wären bedingt durch "fehlerhafte Mischung der 4 Körpersäfte Blut, Schleim, schwarze und gelbe Galle" - auch entscheidende Irrtümer in der Therapie resultieren, ist selbstverständlich.

Gleichwohl war die Humoralpathologie in manchen Fällen ein nützliches theoretisches Gerüst, das aus falscher Überlegung zu richtiger Behandlung führte. Komplettiert durch Erkenntnisse, die die medizinische Erfahrung vermittelte, war sie daher fallweise ein durchaus probates "Instrument" in den Händen der antiken Ärzte und Tierärzte. Dies zeigt sich deutlich in Buch X der *Mulomedicina Chironis*: Auf der einen Seite erscheinen sinnlose "Tränke", vgl. die §§ 961, 962, 970 bis 972, 976b und 979, und rein Mystisch-Abergläubisches, vgl. die §§ 963, 968, 969, 974c und 996. Fast generell auch ist die "Unzahl" von Rezeptbestandteilen, wobei als Krönung der Polypragmasie das 19-teilige Ätzmittel des § 977b angesprochen werden kann. Auf der anderen Seite aber zeigen sich Abschnitte vernünftigen Inhalts; sie betreffen zumeist keine Krankheiten, die allein mittels internistischer Methoden zu klären wären, sondern sind mehr "äußerlicher", für die Möglichkeiten der Zeit erkennbarer Natur und Genese. Erwähnt seien hier z.B. die §§ 973a, 983a, 990, 993a oder 998a, vor allem aber das hervorragende Räumittel des § 978a, die äußerst vernünftige Behandlung einer Mastdarmobstipation in

§ 983b, die glänzende Behandlung einer Hernia scrotalis in § 987 und die ebenfalls vorzügliche Frakturversorgung des § 997.

Aber auch in Paragraphen, die nicht gerade sinnvoll sind, zeigt sich oft neben völlig Unvernünftigem Vernünftiges, was die Wirkung einzelner Arzneisubstanzen betrifft. - Die Güte und Wirksamkeit so manches eingesetzten Arzneimittels bzw. so mancher Behandlung ist hierbei vor allem guter Beobachtung zuzuschreiben, also der Empirie. Umgekehrt beeinflussen aber Fehltheorien, also humoralpathologische Spekulationen, negativ dieses tatsächliche Wissen, so daß es oft falsch oder gar nicht eingesetzt wird. Nur von Fall zu Fall erlaubt dieses falsche Vorstellungsmuster Erkenntnisse, die aus unserer Sicht "richtig" sind, und kann bei rechtem Einsatz empirisch "richtig" erkannter, pharmakologisch wirksamer Substanzen zu erfolgreichen Heilverfahren und zur Heilung führen. Buch X der *Mulomedicina Chironis* liefert hierfür vielfache Beweise.

H) Zusammenfassung

Mit der vorliegenden Arbeit wird das X. und letzte Buch der zwischen 350 und 400 n.Chr. entstandenen, in umgangssprachlichem Latein abgefassten *Mulomedicina Chironis* erstmals ins Deutsche übersetzt und beurteilt. Diese spätantike Handschrift stammt von einem nicht näher bekannten, der italischen Landbevölkerung zugehörigen Autor bzw. Kompilator. Der letzte Teil des IX. Buches und das X. Buch scheinen vom gleichen Schreiber noch im 4. Jahrhundert n.Chr. angefügt worden zu sein. Im X. Buch wird ein *CLAUDIUS HERMEROS* als dessen Autor genannt, der möglicherweise auch Autor oder Kompilator des Gesamtwerkes sein könnte.

Vergleichbare Textstellen in antiken *Mulomedicinen*, im *Corpus Hippiatricorum Graecorum* oder bei den sogenannten Hippiatern können im Gegensatz zu anderen Büchern der *Mulomedicina Chironis* nicht gefunden werden. Dies kann an der späteren Hinzufügung des X. Buches liegen, aber auch an der mangelnden Systematik, die potentielle Abschreiber abgeschreckt haben mag. - Ebenfalls im Gegensatz nämlich zu den bestimmten Disziplinen zugeordneten Büchern I bis IX besteht Buch X aus insgesamt 39 Paragraphen uneinheitlicher Thematik. Es bildet ein Konglomerat aller möglichen den antiken *Mulomedici* bedeutsam erscheinenden Gebiete: Der Inhalt der einzelnen Paragraphen reicht von der inneren Medizin bis zur Chirurgie, ihr Gehalt vom blanken Aberglauben über falsche Vorstellungen bis hin zu richtigen Erkenntnissen und damit sinnvollen Therapien.

Die in den Rezepten der einzelnen Paragraphen auftauchenden zahlreichen pflanzlichen (89), animalischen (27) und mineralischen (12) Substanzen, die in dieser Arbeit geordnet in einem eigenen Register zusammengestellt werden,

haben größtenteils pharmakologisch heilkräftige Wirkung und werden häufig sinnvoll eingesetzt.

Die in Buch X aufgeführten Krankheiten entsprechen meist nicht heutigen Krankheitsbegriffen, sondern stellen Krankheiten unterschiedlichster Genese, aber etwa gleicher Symptomatik dar. Dementsprechend müssen folgerichtig viele Therapievorschläge gleichzeitig sowohl als gültig als auch als nicht zum Ziel führend angesehen werden.

Die Hauptgruppe der zu behandelnden Tiere sind die Equiden; das Rind und die kleinen Wiederkäuer kommen nur in einigen wenigen Fällen vor.

Insgesamt gesehen erteilt Buch X der *Mulomedicina Chironis* neben zahlreichen sinnlosen oder unnützen Behandlungsvorschlägen auch wirkungsvolle. Es vermittelt durch seine nicht auf ein medizinisches Gebiet eingeengte Thematik ein gutes Bild der Kenntnisse und Mngel antiker lndlicher Pferdeheilkunde und deren Schwanken zwischen Ratio, Empirie, humoralpathologischen Vorstellungen und Aberglauben.

H) Summary

With this treatise for the first time the Xth and last book of Mulomedicina Chironis is translated into German and discussed. This book was written between 350 and 400 A.D. in colloquial Latin. The author or compiler of this late antique manuscript is unknown. His origin is the rural Italian population. The last part of the IXth book and the Xth book seem to be added as late as the 4th century A.D. by the same writer. The Xth book mentions a CLAUDIUS HERMEROS as its author. He possibly could be the author of the whole manuscript too.

In contrast to the other books of Mulomedicina Chironis comparable passages in antique mulomedicinae, in the Corpus Hippiatricorum Graecorum or in the horse-books of the Renaissance can not be found. The reason for that may be the later addition of the Xth book. But also the inadequate systematic manner may have discouraged potential copyists. - Likewise in contrast to book I till IX which are assigned to certain branches book X consists of totally 39 paragraphs of irregular themes. It is a conglomerate of all subjects that seemed to be important to antique mulomedici. The tenor of the single paragraphs goes from internal medicine till surgery. They contain pure superstition and wrong ideas but also right recognitions and by this efficient therapies.

The various vegetable (89), animal (27) and mineral (12) substances in the single paragraphs have to a large extent pharmacological action and are frequently efficiently used. - They are arranged alphabetically in a register of their own in this thesis.

The diseases described in book X do mostly not correspond with now-a-day terms. They have most different origins but

nearly same sympt ms. That is why many therapy-proposals must be recognized at the same time successful as well as unsuccessful.

Equines are the main group of patients. Cattle and small ruminants appear only in a few cases.

Book X of *Mulomedicina Chironis* presents numerous absurd or useless therapeutic proposals as well as operative ones. As it is not limited to one medical branche we have a clear idea of knowledge and imperfection of the antique rural medical science of horses. And we see also the vacillation of this science between ratio, empiricism, humoral-pathological ideas and superstition.

I) Literatur

- ACHUNDOW, A.Ch. Die pharmakologischen Grundsätze des Abu Mansur Muwaffak bin Ali Harawi. In: KOBERTs "Historische Studien", 3, 137-481, 1893 (Reprint "Historische Studien zur Pharmakologie der Griechen, Römer und Araber", Teil III, Leipzig 1968)
- VON ALBERTI, H.-J. Mass und Gewicht. Berlin 1957
- BÄCHTOLD-STÄUBLI, H. Handwörterbuch des Deutschen Aberglaubens. Bd.I - IX. In: Handwörterbuch zur Deutschen Volkskunde. Berlin/Leipzig 1927-1938/41
- BAYER, J. Handbuch der Tierärztlichen Chirurgie und Geburtshilfe. I. Operationslehre. Wien/Leipzig 1910
- BOLZ, W. Lehrbuch der Allgemeinen Chirurgie für Tierärzte. Stuttgart 1959
- BOTHE, W. Bäuerliche Tierheilkunde in Niederbayern. Eine Untersuchung im Gebiet Dingolfing, Straubing und Bogen. Diss. München 1970
- BROCKHAUS Kleines Konversations-Lexikon. Bd.I u. II. Leipzig 1906
- BUCHSBAUM, R., und L.J. MILNE Das Tierbuch in Farben. Niedere Tiere. Berlin/Darmstadt/Wien 1960
- CARON, M., und H.C. JOUVE Heilpflanzen. Einheimische und fremde Arten. Stuttgart/Zürich 1972

- CHIRON Mulomedicina (4.Jhdt. n.Chr.)
(i.d.lat.Ausg. v. ODER, E.:
Mulomedicina Chironis. Leipzig
1901)
- COLUMELLA Über die Landwirtschaft (1.Jhdt.
n.Chr.) (i.d.dt.Übers. v. AHRENS,
K., Berlin 1972)
- DIOSKORIDES Kräuterbuch (1.Jhdt. n.Chr.)
(i.d.dt.Übers. v. DANZIUS, J., und
P. UFFENBACH, Frankfurt a.M. 1614)
- DOBBERSTEIN, J., und Lehrbuch der vergleichenden Anatomie
G. HOFFMANN der Haustiere. Bd.III: Gefäßlehre,
Nervensystem, Sinnesorgane, Haut.
Leipzig 1964
- DÖRFLE, F., und Unsere Heilpflanzen. Stuttgart 1970
G. ROSELT
- ELLENBERGER, W., und Handbuch der vergleichenden Anatomie
H. BAUM der Haustiere. Berlin 1943
- FILIP, J. Enzyklopädisches Handbuch zur Ur-
und Frühgeschichte Europas. Bd.I
(A-K).
Stuttgart/Berlin/Köln/Mainz 1966
- FISCHER, H. Mittelalterliche Pflanzenkunde.
München 1929
(Reprint Hildesheim 1967)
- FRÖHNER, F. Lehrbuch der Arzneimittellehre für
Tierärzte. Stuttgart 1914
- GEBHARDT, H. Grundriß der Pharmakologie, Toxikologie
und Arzneiverordnungslehre.
München 1963/64
- GEMOLL, W. Griechisch-Deutsches Schul- und
Handwörterbuch. Wien/Leipzig 1908

- GESSMANN, G.W. Die Geheimsymbole der Alchymie, Arzneikunde und Astrologie des Mittelalters. Berlin 1922 (Reprint Ulm 1964)
- GESSNER, O., und G. ORZECOWSKI Gift- und Arzneipflanzen von Mitteleuropa. Heidelberg 1974
- VON GROT, R. Über die in der hippokratischen Schriftensammlung enthaltenen pharmakologischen Kenntnisse. In: KOBERTs "Historische Studien", 1, 58-133, 1889 (Reprint "Historische Studien zur Pharmakologie der Griechen, Römer und Araber", Teil II, Leipzig 1968)
- HEIDEGGER, E. Wurmtafeln zum Bestimmen der wichtigsten Haustierparasiten. Stuttgart 1952
- HEINZEL, H., R. FITTER und J. PARLOW Pareys Vogelbuch. Alle Vögel Europas, Nordafrikas und des Mittleren Ostens. Hamburg/Berlin 1972
- HOPPE, K. Apsyrtus und die Mulomedicina Chironis. Vet.hist. Mitt. 14, 1934
- VON HOVORKA, O., und A. KRONFELD Vergleichende Volksmedizin. Eine Darstellung volksmedizinischer Sitten und Gebräuche, Anschauungen und Heilfaktoren, des Aberglaubens und der Zauberméizin. Bd.I u. II. Stuttgart 1908 u. 1909
- HULTSCH, F. Metrologicorum Scriptorum Reliquae. Vol.II. Leipzig 1866
- JANDER, G., und H. SPANDAU Kurzes Lehrbuch der anorganischen und allgemeinen Chemie. Berlin/Göttingen/Heidelberg 1960
- KARLSON, P. Kurzes Lehrbuch der Biochemie für Mediziner und Naturwissenschaftler. Stuttgart 1961

- KEMPER, W. Der Traum und seine Be-Deutung.
Hamburg 1955
- KLOTS, A.B. Das Tierbuch in Farben. Insekten.
Berlin/Darmstadt/Wien 1959
- KUSCHINSKY, G., und
H. LÜLLMANN Kurzes Lehrbuch der Pharmakologie.
Stuttgart 1967
- LEUTHOLD, A. Spezielle Veterinär-Chirurgie.
Grundriss der speziellen Chirurgie für Studierende und Tierärzte.
München/Basel 1952
- LUCAS, A. Ancient Egyptian materials and
industries. London 1962
- MAREK, J., und
J. MÓCSY Lehrbuch der klinischen Diagnostik
der inneren Krankheiten der Haus-
tiere. Jena 1960
- MENGE, H. LANGENSCHIEDTs Taschenwörterbuch
der griechischen und deutschen
Sprache. Erster Teil, Griechisch -
Deutsch. Berlin 1950
- MENGE, H., und
H. MÜLLER LANGENSCHIEDTs Taschenwörterbuch
der lateinischen und deutschen
Sprache. Erster Teil, Lateinisch -
Deutsch. Berlin 1937
- NICKEL, R., und
A. SCHUMMER und
E. SEIFERLE Lehrbuch der Anatomie der Haus-
tiere. Band II, Eingeweide.
Berlin/Hamburg 1960
- NIEBERLE, K., und
P. COHRS Lehrbuch der speziellen pathologi-
schen Anatomie der Haustiere.
Stuttgart 1962
- ODER, E., und
K. HOPPE Corpus Hippiatricorum Graecorum
(9.Jhdt. n.Chr.). Bd.I u. II.
Leipzig 1924 u. 1927

PETSCHENIG, M., und
F. SKUTSCH

STOWASSERs Lateinisch-Deutsches
Schul- und Handwörterbuch.
Wien/Leipzig 1910

"PRINZESSIN SYBILLA
M'HAHALLA"

Das älteste Ägyptische Traumbuch.
Wien, o.J. (verm.1930/35)

PRITZEL, G., und
C. JESSEN

Die deutschen Volksnamen der Pflanzen.
Neuer Beitrag zum deutschen
Sprachschatze. Hannover 1882
(Reprint Amsterdam 1967)

PRITZEL, G., und
C. JESSEN

Die deutschen Volksnamen der Pflanzen.
Verzeichnis der mittel-lateinischen
Pflanzennamen. Verzeichnis
der deutschen Pflanzennamen.
Hannover 1882
(Reprint Amsterdam 1967)

PSCHYREMBEL, W.

Klinisches Wörterbuch mit klinischen
Syndromen. Berlin 1969

"RAMIKAL"

Mineralstoff- und Spurenelement-
Tabellen.
Hamburg/Würzburg/Neu-Ulm, o.J.
(verm.1960/65)

RINNE, F.

Das Rezeptbuch des Scribonius
Largus. In: KOBERTs "Historische
Studien", 5, 1-99, 1896
(Reprint "Historische Studien zur
Pharmakologie der Griechen, Römer
und Araber", Teil I, Leipzig 1968)

ROLLE, M., und
A. MAYR

Mikrobiologie und allgemeine
Seuchenlehre. Stuttgart 1966

RUELLIUS, J.,
ed. S. GRYNAEUS

Hippiatrica. Basel 1537

SCHEUNERT, A., und
A. TRAUTMANN

Lehrbuch der Veterinär-Physiologie.
Berlin/Hamburg 1965

SCHMIDT, K.P., und
R.F. INGER

Das Tierbuch in Farben. Reptilien.
Berlin/Darmstadt 1957

- SIEBENHAAR, F.J. Terminologisches Wörterbuch der
medizinischen Wissenschaften.
Dresden/Leipzig 1842
- SIMON, F. Das Corpus Hippiatricorum Graecorum
von E. Oder und C. Hoppe in seiner
Bedeutung als Sammelwerk griechisch-
römischer Überlieferungen in grie-
chischer Sprache über Heilbehandlung
von Tieren in den nachchristlichen
Jahrhunderten unter besonderer Be-
rücksichtigung des damaligen Stan-
des der Veterinär-Chirurgie.
Diss. München 1929
- SKUPAS, M. Altgriechische Tierkrankheitsnamen
und ihre Deutungen.
Diss. Hannover 1962
- STEIN, W. Kulturfahrplan. Die wichtigsten
Daten der Kulturgeschichte von
Anbeginn bis Heute.
Berlin/Darmstadt/Wien 1958
- STRUSKA, J. Lehrbuch der Anatomie der Haustiere.
Wien/Leipzig 1903
- TABERNAEMONTANUS, J.Th. Neuw vollkommentlich Kreuterbuch.
Buch I - III. Frankfurt a.M. 1613
- TAPPEINER, H. Lehrbuch der Arzneimittellehre und
Arzneiverordnungslehre. Leipzig 1916
- THORWALD, J. Macht und Geheimnis der frühen Ärzte.
Ägypten, Babylonien, Indien, China,
Mexiko, Peru.
München/Zürich 1967
- ULMICH, K. Grundriss der speziellen Patholo-
gie und Therapie der Haustiere.
Stuttgart 1966
- VAN DEN BRINK, F.H. Die Säugetiere Europas - westlich
des 30. Längengrades.
Hamburg/Berlin 1972

VEGETIUS

Digestorum artis mulomedicinae libri (5.Jhdt. n.Chr.)

(i.d.lat.Ausg. v. LOMMATZSCH, E.:

P. Vegetii Renati digestorum artis mulomedicinae libri. Leipzig 1903)

ZECHENDORFFER, G.

Roßartzney. Buch I u. II.

Nürnberg 1575

K) Anhang mit Abbildung

Wiedergabe einer Seite, Folie, der Mulomedicina
Chironis aus dem Codex Monacensis latinus 243

(nach einer photographischen Reproduktion im
Anhang der ODERschen Bearbeitung der Mulome-
dicina Chironis, Leipzig 1901)

q̄ admodu p̄p̄o p̄p̄u ē z donu p̄p̄as
h̄ p̄p̄iores p̄p̄es f̄uēdū cūzari
p̄p̄e nō p̄p̄as

i uimū rota i p̄p̄a f̄uē r̄as
l̄nā p̄p̄ada imp̄p̄o ex̄acto
et oīd alligato p̄p̄duo p̄p̄oro die
f̄uē duplicē et t̄rui cōbarto b̄a
p̄p̄xto et p̄p̄o f̄uē die p̄p̄ato
et renouato i b̄a m̄ch̄ p̄p̄oerit
malagima extra f̄uē m̄ch̄ imp̄p̄o
p̄p̄duu p̄ m̄ch̄ p̄p̄oerit i p̄p̄o m̄
l̄gna illicet eodē m̄o uſp̄ dem
p̄p̄u f̄uē

i aq̄ula f̄uē i auzaculis aut
i cōis q̄ m̄m̄ f̄uē f̄uē f̄uē
Et si p̄p̄u nā h̄uēdū h̄uēdū p̄p̄at
uim̄ch̄ f̄uē uim̄ p̄p̄oerit et p̄p̄ de
t̄rui l̄nā cōbarto aucto quā aq̄ula
p̄p̄e t̄p̄i et oīd aq̄ula p̄p̄es i don
uim̄ch̄ ut p̄p̄o p̄p̄u ē h̄abes
dem uim̄ l̄p̄oerit uim̄ h̄abes ge
neſta ex̄aucta p̄p̄e aq̄ula ḡen̄p̄a
i malagima cruda p̄ m̄q̄ a ut p̄p̄o
h̄es p̄p̄u Si ea aucta nō f̄uē
ex̄aucta uim̄ cōbarto f̄uēdū
q̄ h̄uē uim̄e f̄uēdū Si m̄q̄ uim̄
et p̄p̄o q̄ locū uim̄ p̄ p̄p̄oerit
aucto

i i f̄uē p̄p̄u p̄p̄oerit
p̄p̄es h̄uē aut uim̄e m̄q̄
r̄igendi p̄ f̄uē aq̄ula et i d̄s
deuicō i m̄uē i p̄p̄u m̄q̄
f̄uē nouit̄e maḡ uim̄a p̄p̄e h̄uē
et p̄p̄o uim̄e p̄p̄oerit h̄uē uim̄
h̄es et i d̄s aucta nō p̄p̄oerit
et uim̄e m̄q̄ uim̄e et
h̄es q̄ f̄uē p̄p̄oerit f̄uēdū
t̄p̄o

Empetigine x l̄nāe f̄uē
p̄p̄o q̄ nāp̄ p̄p̄o maḡ i p̄p̄u
af̄m̄o locū nāp̄ Et si ḡig uim̄e
q̄ p̄ nāp̄ locū cōm̄p̄oerit i uim̄
m̄d̄a c̄mba m̄cōtra ut p̄p̄oerit
p̄p̄o uim̄e ut m̄cōtra p̄p̄oerit
m̄ d̄p̄e q̄ f̄uē uim̄e r̄igadiō p̄p̄o

difficili p̄p̄at q̄ m̄d̄oerit uim̄e
h̄es aut uim̄e i d̄p̄oerit p̄p̄oerit
q̄ appellat q̄ aucta f̄uēdū
ut p̄p̄oerit uim̄e nō f̄uē aucta
ḡatū et malagimatibz c̄mbatū
h̄es r̄acōe aucta i p̄p̄oerit p̄p̄e
f̄uē p̄p̄oerit

Empetigine q̄ nāp̄ i p̄p̄u
c̄mbatū et p̄p̄oerit i p̄p̄u q̄ q̄
q̄ et d̄p̄oerit uim̄e q̄ nāp̄
nō ab̄p̄oerit p̄p̄e q̄ cū c̄mbatū
p̄p̄oerit uim̄e d̄p̄oerit c̄mbatū
p̄p̄oerit et l̄p̄oerit f̄uēdū i p̄p̄oerit
d̄p̄oerit c̄mbatū p̄p̄oerit ex̄ q̄ r̄
p̄p̄oerit uim̄e p̄p̄oerit c̄mbatū
et t̄p̄oerit p̄p̄oerit p̄p̄oerit uim̄e
q̄ a ḡig r̄acōe p̄p̄oerit q̄ uim̄e
d̄p̄oerit h̄uēdū m̄q̄ aucta
p̄p̄oerit d̄p̄oerit p̄p̄oerit i m̄d̄oerit
m̄d̄oerit c̄mbatū et p̄p̄oerit c̄mbatū
p̄p̄oerit r̄acōe et m̄d̄oerit p̄p̄oerit
m̄d̄oerit aut ad̄h̄uē aucta m̄ d̄p̄oerit
d̄p̄oerit dem̄p̄at ex̄ q̄ r̄ aucta i
m̄d̄oerit p̄p̄oerit

i uim̄e m̄d̄oerit r̄acōe
t̄p̄oerit p̄p̄oerit c̄mbatū p̄p̄oerit
m̄d̄oerit p̄p̄oerit p̄p̄oerit d̄p̄oerit
d̄p̄oerit et uim̄e p̄p̄oerit r̄acōe p̄p̄oerit
m̄d̄oerit et r̄acōe uim̄e p̄p̄oerit et p̄p̄oerit
c̄mbatū cū p̄p̄oerit h̄uēdū d̄p̄oerit
d̄p̄oerit aucta d̄p̄oerit p̄p̄oerit i
m̄d̄oerit d̄p̄oerit d̄p̄oerit d̄p̄oerit
m̄d̄oerit d̄p̄oerit d̄p̄oerit d̄p̄oerit
l̄nā uim̄e p̄p̄oerit p̄p̄oerit
f̄uēdū p̄p̄oerit f̄uēdū
Chironis Centauri liber p̄p̄oerit ex̄
p̄p̄oerit f̄uēdū lib̄o r̄acōe

De c̄mbatū f̄uēdū
De d̄p̄oerit r̄acōe
De d̄p̄oerit r̄acōe
De d̄p̄oerit c̄mbatū

Dank

Herrn Professor Dr. J. BOESSNECK danke ich für die freundliche Überlassung des Themas und seine mir gewährte Hilfe.

Einen besonderen Dank richte ich an meinen Mann, Herrn Dr.med.vet. K. ENDERLE, für seine laufende Betreuung und wertvollen Ratschläge.

Weiter möchte ich Herrn R. ZLUWA für die Anfertigung der Abbildung im Anhang danken sowie Herrn Fil.Dr. W. ODELBURG, Frau K. SANDIN und Frau U. BORG von der Bibliothek der Königlichen Akademie der Wissenschaften in Stockholm, die mir bei meiner dortigen Literaturarbeit stets bereitwillig halfen.

Lebenslauf

Am 14. Mai 1945 wurde ich, Carola Josefa Johanna Enderle, geborene Wagner, als zweite Tochter des Reeders Dr. iur. Josef Wagner und dessen Ehefrau Ursula Wagner-Schulte, geborene Schulte, in Gommern, Kreis Magdeburg, geboren.

Die Volksschule besuchte ich nach der Übersiedlung meiner Eltern in deren Heimatstadt in Emden in Ostfriesland. Ebenfalls in Emden besuchte ich ab 1955 das dortige Mädchen-Gymnasium, an dem ich 1964 die Reifeprüfung ablegte.

Im Sommer-Semester 1964 immatrikulierte ich mich an der Tierärztlichen Fakultät der Freien Universität Berlin. Zum Sommer-Semester 1965 wechselte ich den Studienort und setzte an der Tierärztlichen Fakultät der Ludwig-Maximilians-Universität in München mein Studium fort, das ich 1970 mit dem Staatsexamen abschloß. Die Approbation erhielt ich im Juni 1971.

Seit 1972 bin ich mit Dr. med. vet. Kurt Enderle aus Wien in Österreich verheiratet.

